Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg (GmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045, 21047, 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 106848 Frix Krab. Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Freitag, 8. Juli 1927 | 7. Jahrgang • Nr. 158

Letzter Alarm gegen Zollwucher!

Im Ausschuß durchgepeitscht — Die Kommunisten führen den Kampf
Die SPD.-Führer sind für Verschleppung

Die Kommunisten und die imperialistischen Armeen

Von H. Eberlein

Die Arbeit des Spartakusbundes im Weltkriege war der erste schwache Versuch, eine revolutionäre Propaganda im deutschen Heer zu betreiben, mit dem Ziel, die Armee nicht nur für die Beendigung des imperialistischen Krieges, sondern auch für die Verwirklichung des Sozialismus und als dessen Voraussetzung für den Sturz der Bourgeoisie zu gewinnen. Politisch eine noch nicht klare, leninistische Organisation, ohne alle Erfahrungen auf dem Gebiete militärischer Aufklärungsarbeit und ohne Kenntnisse und Erfahrungen illegaler Arbeit überhaupt, ohne Massenanhang, konnte die damalige Arbeit noch nicht den Sieg des deutschen Proletariats herbeiführen.

Jetzt stehen wir vor einem neuen Weltkrieg. England organisiert mit eiserner Zähigkeit den Kampf gegen die Sowjetunion. Trotz allen Geschwätzes Stresemanns in Genf und im Reichstag, trotz allen Geschwätzes auch der deutschen Sozialdemokraten muß der gewaltige Gegensatz zwischen Weltbourgeoisie und Weltproletariat zu Zusammenstößen von unerhörter Schärfe, zu einem neuen Kriege führen. Dabei spielt die Frage, wann dieser Krieg ausbrechen wird, eine untergeordnete Rolle. In jedem Falle ist es notwendig, rechtzeitig, d. h. sofort, unsere Vorbereitungsarbeit für den Kampf **gegen diesen imperialistischen und im Krieg für die Ueberleitung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg zu beginnen. Kein Tag, keine Stunde darf verloren gehen.**

Alle Schwätzereien, daß Deutschland neutral bleiben will, ist purer und bösmilliger Unsinn, der sich für das Proletariat um so gefährlicher auswirken wird, weil die Sozialdemokraten aus dieser Einstellung ihre pazifistischen Parolen entwickeln. Ebenso lächerlich ist das Geschwätz, daß Deutschland an einem kommenden Krieg nicht teilnehmen wird und teilnehmen kann, weil Deutschland durch den Versailler Friedensvertrag entwaffnet wurde und daher nicht über eine Armee verfügt, die imstande wäre, in einen Krieg aktiv einzugreifen. Wir haben schon unzählige Male nachgewiesen, wie falsch diese Erklärungen sind. Wenn wir heute in Deutschland auch kein riesiges stehendes Heer wie die übrigen kapitalistischen Staaten haben, so hat es die deutsche Regierung und die deutsche Bourgeoisie doch verstanden, einen Militär-Apparat aufzuziehen, der mit Leichtigkeit in kürzester Frist sich zu einer Riesenarmee auswachsen kann. Die heutige Reichswehr ist kein Heer in gewöhnlichem Sinne; ihr Bestand stellt eine Kaderorganisation dar, in der auch der einfachste Soldat bereits zum Chargierten ausgebildet wird. Die ganze Ausbildung der Reichswehr läuft darauf hinaus, jeden einfachen Soldaten so auszubilden, daß er morgen schon imstande ist, die Funktion eines Unteroffiziers oder Feldwebels auszuüben. Auf diese Absichten weisen auch die in viel zu großer Ueberzahl vorhandenen Offiziersstellen hin. Diese Kaderorganisation der Reichswehr braucht nur auseinandergezogen und mit einfacher Mannschaft ausgefüllt zu werden, um in kürzester Zeit aus ihr eine umfangreiche Heeresorganisation zu machen.

Die Bourgeoisie begnügt sich heute aber nicht nur mit der Herausbildung dieser Führerkader für den kommenden Krieg, sie bildet auch die Mannschaften aus. Da das auf Grund des Versailler Friedensvertrages innerhalb der Reichswehr nicht möglich ist, so geschieht dies außerhalb der Reichswehr. Wir haben in den Jahren der Ruhrbesetzung erlebt, mit welcher Schnelligkeit große Massen der schwarzen Reichswehr in die stehende Armee eingegliedert werden können. An Stelle der schwarzen Reichswehr sind heute die großen faschistischen Verbände, wie Jungdo, Werwolf, Stahlhelm usw., getreten, und die deutsche Bourgeoisie ist heute drauf und dran, in diese große zukünftige Armee auch das Reichsbanner Schwarzrotgold einzugliedern. Die Sozialdemokraten, die seit 1914 getreue Handlanger für die Bourgeoisie waren, geben sich alle Mühe, das Reichsbanner Schwarzrotgold für diese kommende Funktion vorzubereiten.

Neben der Reichswehr und den militärischen Verbänden hat sich die Bourgeoisie in diesen Jahren zahlreiche andere Organisationen geschaffen, die zur Ergänzung des deutschen Militärs herangezogen werden können. Hier kommt insbesondere die riesige Organisation der Polizei in Frage, die nicht im Sinne einer Polizeiorganisation, sondern einer Militärorganisation geschaffen wurde; die Militarisierung der Polizeibeamten, deren Kasernierung und die militärischen Uebungen, die rein militärische Bewaffnung der Polizei, — das sind äußere Merkmale, die die Absichten der Bourgeoisie zutage treten lassen. Außer der Polizei ist in den letzten Jahren auch die Gendarmerie völlig umorganisiert und ebenso militärisch ausgebaut worden. Diese Organisationen sind im Falle eines Krieges nicht für Polizeifunktionen innerhalb des Landes bestimmt, sondern sie sollen in diesen großen militärischen Apparat eingegliedert werden. Mit den polizeilichen Funktionen werden andere Organisationen betraut. Da ist die große Organisation der Technischen Nothilfe, die Werkpolizei, der Bahnschutz, die Wach- und Schließgesellschaften usw., die alle zur Ausübung von Polizeifunktionen herangebildet werden können. Den Charakter dieser Organisationen und die mit ihnen verbundenen Absichten der Bourgeoisie muß die Arbeiterschaft klar erkennen, wenn sie den Willen hat, den Kampf gegen den imperialistischen Krieg zu organisieren und den kommenden imperialistischen Krieg in den Bürgerkrieg umzuwandeln.

Vor Ausbruch des Weltkrieges gab es in Deutschland keine antimilitaristische Propaganda. Wohl kämpften Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg innerhalb der SPD. für die Gewinnung der sozialdemokratischen Arbeiter zu antimilitaristischer Propaganda, jedoch lehnte die SPD. in ihrer Mehrheit diese Forderung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs ab und tat nichts. Das hat sich im Weltkrieg schwer gerächt. Die SPD. von heute steht den Problemen der antimilitaristischen Propaganda nicht nur passiv gegenüber wie die alte SPD., sondern sie ist ganz offen gegen eine solche Propaganda, sie führt einen heftigen Kampf dagegen. Die verräterischen Führer der Sozialdemokratie jauchzen, wenn heute ein revolutionärer Arbeiter durch die Fangarme der Polizei wegen antimilitaristischer Propaganda erwischt und ins Zuchthaus geleitet wird.

Da wir heute kein großes stehendes Heer haben, in dem antimilitaristische Propaganda betrieben werden kann, so ist es um so notwendiger, in den Kreisen der Bevölkerung, die im Falle eines Krieges die neue Armee bilden werden, antimilitaristische Propaganda zu treiben. Die Aufgabe der Kommunisten, die heute im ist es, ganz besonders in den Proletarierkreisen, die heute im Reichsbanner organisiert sind, Aufklärungsarbeit zu leisten, um sie dafür zu gewinnen, daß sie sich in der entscheidenden Stunde nicht noch einmal durch die Scheidemann und Hörsing als willjähriges Schlachtvieh der Imperialisten an die Front schicken lassen. Die Kommunistische Partei hat die Aufgabe, aus diesen pazifistisch verseuchten Mitgliedern des Reichsbanners klassenbewußte Kämpfer der proletarischen Bewegung zu machen, die bereit sind, Schulter an Schulter mit dem revolutionären Proletariat im Falle eines imperialistischen Krieges den Bürgerkrieg gegen die eigene Bourgeoisie zu organisieren. Die Kommunistische Partei hat die Aufgabe, aus allen anderen Organisationen, die als Kanonenfutter für einen zukünftigen imperialistischen Krieg in Frage kommen, die proletarischen Elemente herauszuziehen und sie für den Klassenkampf und Bürgerkrieg zu gewinnen. Der Stahlhelmaufmarsch in Berlin, so jämmerlich er verlief, hat dennoch gezeigt, daß viele Arbeiter, besonders politisch zurückgebliebene, kleinbäuerliche Elemente, noch vorhanden sind, die noch für den revolutionären Kampf des Proletariats gewonnen werden müssen. Die Kommunistische Partei wird ihre zielklare, bewußte Aufklärungsarbeit unter dem gesamten Proletariat, vor allem auch unter den für die Kriegsindustrie in Frage kommenden Arbeitern, unter den Frauen und in den Betrieben über die Rolle des Werkfaschismus verhundertfachen müssen.

Sollte es dennoch zu einem neuen imperialistischen Krieg kommen, dann ergeben sich die Aufgaben der Kommunisten aus dieser Zielsetzung, der möglichst raschen Beendigung des imperialistischen Krieges und seine Umwandlung in den Bürgerkrieg von selbst. Kein Geschrei nach der Neutralität Deutschlands — denn diese Forderung ist utopisch. Kein pazifistisches Geschwätz in den Reihen des Proletariats, während die Bourgeoisie, mit allen Kampfmitteln ausgerüstet, den Krieg organisiert und führt. Keine Phrasen vom Boykott des Krieges, die die Proletarier nur inaktiv machen, während die Bourgeoisie mit höchster Aktivität den Kampf gegen die Sowjetunion organisiert.

Aktive „Teilnahme" am Krieg, wenn er trotzdem ausbricht, aktive Arbeit in der Armee, aktive Organisierung des Bürgerkrieges, aktive Organisierung der Soldaten in der Armee, sowie der Arbeiter außerhalb der Armee zur aktiven Führung des Bürgerkrieges — das ist die Aufgabe der Kommunistischen Partei. Der Kommunist geht im Falle des unabwendbaren imperialistischen Krieges in die Armee, weil er nicht auf die Waffe verzichten kann. Er geht in die Armee, nicht, weil er mit der Waffe in der Hand gegen den sogenannten Feind, die Soldaten der anderen Armee, kämpfen will, sondern weil er die Soldaten in der eigenen Armee zum aktiven Kampf gegen den wirklichen Feind des Proletariats, gegen die eigene Bourgeoisie — ebenso wie die Soldaten der anderen Armee, gegen ihre Bour-

Betriebe, Gewerkschaften, heraus zum Kampf!

(Eigener parlamentarischer Sonderbericht)

Im Handelspolitischen Ausschuß wurde am Donnerstag, dem 7. Juli, zunächst die Generaldebatte fortgesetzt. Für die SPD. begründete Hilferding einen Antrag auf **Verlängerung des bestehenden Zollgesetzes** bis zum Herbst, wo man dann in aller Ruhe weiter verhandeln könne. Kein Wort von prinzipieller Gegnerschaft gegen die Zollpolitik des kapitalistischen Staates, nur gutes Zureden an Zentrum und Volkspartei, betteln um die große Koalition. Für diese ist man bereit, die Interessen der arbeitenden Massen preiszugeben und sogenannte mäßige Zölle zu bewilligen. Von deutschnationaler Seite wurde dann auch hervorgehoben, daß die preußische Regierung im Reichsrat gegen die Erhöhung der Schweinezölle **keinen Einspruch** erhoben habe. Minister Schiele hatte sich endlich bemüßigt gesehen, dem Ausschuß einige Zahlen und Daten über Fleisch- und Kartoffelerzeugung, Import und Export sowie über den Anfang des Konsums in Deutschland vorzulegen. **Genosse Hoernle wies ihm daraus die krassen Widersprüche der Regierungsbegründung nach.** Vor allem nagelte er die verräterische Haltung der SPD. fest.

In der Spezialdebatte wiesen die Genossen Reddermeyer und Weber an Hand umfangreichen Materials die unerträgliche Mehrbelastung der arbeitenden Massen nach, und insbesondere der am schlechtesten bezahlten Schichten sowie der Erwerbslosen und der Sozialrentner. Genosse Putz zeigte vom Standpunkt des werktätigen Bauern aus die vollkommene Haltlosigkeit der Regierungsbegründung.

Für die SPD. verteidigte die „linke" Toni Sender die Hilferdingschen Kompromisse mit dem famosen Argument, wenn die Regierungsvorlage zu Falle komme, dann trete das Gesetz von 1902 wieder in Kraft, das noch höhere Getreidezölle enthalte. Mit dieser Argumentation begünstigt die SPD. geradezu den frechen Zollraub des Bürgerblocks.

Wie wenig ernst den Sozialdemokraten ihre Opposition gegen die Zollvorlage überhaupt ist, zeigte die Ablehnung des kommunistischen Antrag auf Aufhebung des Zolltarifgesetzes von 1902 nebst aller späteren Zolländerungsgesetze, wobei die SPD. mit dem Bürgerblock Arm in Arm gegen die Kommunisten stimmte.

Bei der Abstimmung über den **kommunistischen Eventualantrag**, der die Beseitigung wenigstens der wichtigsten Lebensmittelzölle verlangt, stimmten die Demokraten mit dem Bürgerblock für die Getreide- und Fleischzölle. Die kommunistische Entschließung auf Aufhebung der Industriezölle wurde von **sämtlichen Parteien**, einschließlich der SPD., gegen die Kommunisten niedergestimmt. Die kommunistische Entschließung zugunsten der Klein- und mittelbäuerlichen Betriebe wurde gegen Kommunisten, Sozialdemokraten und Demokraten vom Bürgerblock abgelehnt.

Damit ist der Zollraub des Bürgerblocks so gut wie perfekt. Die Durchpeitschung der 2. und 3. Lesung im Plenum wird nichts wesentliches ändern. Es gilt, den Massenkampf außerhalb des Parlaments gegen die Trägerinnen dieser Wucherpolitik, die Bürgerblockregierung und deren Helfershelfer, die SPD.-Führer, mit verstärkter Kraft fortzusetzen.

Keine Spur von sozialdemokratischer Opposition

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 8. Juli.

Zu der bevorstehenden Durchpeitschung der Zollvorlage des Bürgerblocks im Reichstag schreibt die „Rote Fahne" an ihrer Spitze:

„In letzter Stunde arbeitet der Reichstag fieberhaft. Im Handelspolitischen Ausschuß sind die Zollvorlagen angenommen worden. Bis Sonnabend soll der Zollwucher auch im Reichstag verabschiedet sein. Die Herren wollen in die Ferien, und die Sozialdemokratie hilft wacker mit. Das ganze Lügengewebe des „Vorwärts" ist nun zuschanden geworden. **Keine Spur von einer Opposition** gegen den Zollwucher im Zentrum. Die pfäffischen Großkapitalisten und Großagrarier helfen wacker mit am neuen Raubzug gegen die Werktätigen in Stadt und Land.

Derselben Bürgerblockregierung, die so schrankenlos ihren Angriff auf die Millionen Massen des deutschen werktätigen Volkes vornimmt, bewilligen die SPD.-Führer **die Arbeitslosenversicherung.** Die Wels und Müller kennen in diesen entscheidenden Tagen nur eine Sorge: Unaufhörlich kuhhandeln sie über die Deklaration des 11. August zum **Nationalfeiertag.**

Brutal kündigen die Bürgerblockparteien dagegen die **weitere Offensive gegen die Arbeiterschaft an.** Im September soll der Reichstag zusammentreten, um alle **reaktionären Kulturgesetze**, die vom Zentrum gefordert werden, zu bewilligen.

In letzter Stunde erheben wir den Appell an die Arbeiterschaft. Es sind noch zwei Tage Zeit; noch kann den Verrätern in den Arm gefallen werden. Erhebt Eure Stimme! Nehmt den Ortsausschuß des ADGB. beim Wort! Er hat in seiner Resolution die Anwendung aller parlamentarischer und außerparlamentarischer Mittel gefordert. Jetzt ist es an der Zeit. Erhebt flammende Proteste gegen die verräterische Haltung der sozialdemokratischen Führer. Fordert die gemeinsame Aktion gegen den Zollwucher! Setzt alle Kräfte ein, um den neuen Raubzug auf die Werktätigen zu verhindern."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270708-19/fragment/page=0001

geoisie zum Kampf zu organisieren sind — gewinnen muß. Er wird Schulter an Schulter mit seinen Kameraden an die Front gehen, um sie dort für die Verbrüderung mit den Brüdern jenseits des Schützengrabens zu bewegen, um seine Kameraden nicht dafür zu gewinnen, daß sie von Schützengraben zu Schützengraben Gewehrkugeln und Handgranaten tauschen, sondern mit der roten Fahne am Gewehr über die Schützengräben hinweg den Brüdern auf der anderen Seite die Hand reichen. Der Kommunist wird, wenn der Kampf gegen die Sowjetunion geführt wird, mit seinen Kameraden nicht nur an die Front gehen, um sie zur Verbrüderung mit den russischen Werktätigen der Sowjetunion zu bewegen, sondern sie zum Uebertritt in die russische proletarische Armee zu veranlassen, um gemeinsam mit dieser den Kampf gegen die Bourgeoisie in Deutschland zu führen. Die Aufgabe der Kommunisten ist es, die Soldaten an der Front zum klassenbewußten Kampf zu gewinnen, und da die Soldaten der Roten Armee unsere Klassengenossen sind, ist es unsere Pflicht, Schulter an Schulter mit ihnen gegen den wirklichen Feind, gegen den einzigen Feind, gegen die eigene Bourgeoisie den Kampf zu führen.

Es ist selbstverständlich — und wir haben das in der Vergangenheit bereits erlebt —, daß die Bourgeoisie dieser im Interesse des Proletariats notwendigen Arbeit der Kommunisten nicht ruhig und friedlich zuschauen wird. Es ist selbstverständlich, daß im Falle eines imperialistischen Krieges die Bourgeoisie die wichtigste Waffe des Proletariats, die Kommunistische Partei, zu zerstören und zu vernichten versuchen wird. Es ist selbstverständlich, daß diese Bourgeoisie, die um ihre Existenz ringt, solange sie noch die Macht hat, diese mit der größten Brutalität gegen die Kommunistische Partei und ihre Mitglieder anwenden wird. Es ist sicher, daß diese verbrecherische Bourgeoisie versuchen wird, so viele Funktionäre unserer Partei abzuschlachten, als sie nur habhaft werden kann. Sie wird versuchen, wie 1920 der revolutionären Bewegung den Kopf abzuschlagen.

Diese ungeheure Gefahr muß die Kommunistische Partei schon jetzt erkennen, sie muß sich auf diese Gefahr vorbereiten und alle organisatorischen Konsequenzen aus dieser Erkenntnis ziehen. Aber alle historischen Erfahrungen haben auch gezeigt, daß dieser Feldzug der kapitalistischen Mörder gegen die revolutionäre Bewegung diese nicht vernichten kann: Aus jedem abgeschlagenen Kopf eines revolutionären Führers werden Tausende von Fäusten mit dem Gewehr in der Hand erwachen!

Wir müssen aus den Erfahrungen, die der Spartakusbund in den Jahren des Weltkrieges gesammelt hat, lernen, wir müssen uns alle diese Erfahrungen im kommenden Krieg zunutze machen, die Schwächen der Vergangenheit dabei ausmerzen, die Fehler der Vergangenheit überwinden. Im Falle eines imperialistischen Krieges gibt es keine legale Kommunistische Partei. Jeder Kommunist, jede Zelle ist dann auf eigene Füße gestellt und muß aus eigener Kraft revolutionäre Arbeit leisten. Das kann er aber nur dann, wenn er sich schon heute mit dem notwendigen geistigen Rüstzeug für diesen Kampf versieht, wenn er sich schon heute mit allen Problemen des revolutionären Kampfes vertraut macht, wenn er sich schon heute so viel politische Schulung aneignet, daß er auch in der schwierigsten Situation selbständig kommunistische Propaganda leisten kann.

Die letzte Sitzung der Exekutive hat den Weg, den die Kommunistische Partei im Falle eines imperialistischen Krieges zu gehen hat, klar aufgezeigt. Es ist derselbe Weg, den Lenin schon 1914 während des Weltkrieges dem Weltproletariat vorgezeichnet hat. Das Studium dieser Beschlüsse der Exekutive ist daher eiserne Pflicht eines jeden Mitgliedes der Kommunistischen Partei. Im imperialistischen Krieg muß trotz der unerhörtesten Verfolgungen die Kommunistische Partei organisatorisch gefestigt bleiben. Verhindert die Bourgeoisie eine legale Arbeit der Kommunistischen Partei, dann muß diese Arbeit illegal weitergeführt werden. Die enge Verbindung einer jeden Zelle im Betrieb mit der örtlichen Parteileitung bis hinauf zu dem Zentralkomitee muß auch nicht im Falle eines imperialistischen Krieges funktionieren; ebenso muß in der imperialistischen Armee auch die kleinste kommunistische Zelle in enger Verbindung mit der illegalen Militärorganisation der Kommunisten bis hinauf zur Führung verbunden sein. Die Methoden dieser illegalen Arbeit hier aufzuzeigen, ist nicht am Platze; diese Methoden sind hundertfältig. Die Erfahrungen des Spartakusbundes und der russischen Revolution stehen uns hier zur Verfügung und wir werden sie auf das weitgehendste ausnützen.

Die Arbeitslosenversicherung in zweiter Lesung durchgepeitscht

Die SPD. hilft dem Bürgerblock bei der Ernte

In der Mittwoch-Sitzung des Reichstages wird zuerst der kommunistische Antrag auf Aussetzung des Strafverfahrens gegen die Genossen Stöcker, Kasnen, Hörnle, Heckert, Remmele und Pfeifer dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen.

Dann wird der Gesetzentwurf über die Arbeitslosenversicherung weiterberaten. Nach dem Sozialdemokraten Schmidt und dem Freiherrn von Steuffenberg (Dn.) legt der Genosse Obendieck den kommunistischen Standpunkt zu diesem reaktionären Charakter des Gesetzes noch einmal dar. Er zeigt, daß große Teile der werktätigen Bevölkerung noch von diesem Gesetz ausgeschlossen werden und führt für seine Ausführungen eine Menge krasser Beispiele an. Dabei rechnet er mit der Regierung ab, die er als Knechte der Kapitalisten bezeichnet. — Zu den Versicherungsleistungen spricht die Genossin Arendsee, die ausführlich besonders die Lage der Frauen behandelt, die durch das neue Gesetz ganz besonders drangsaliert werden. Auch auf die Versicherungen der Lebenshaltung der Erwerbslosen durch die Sicherung der Unterstützungssätze geht sie noch einmal gründlich ein. Nach weiteren Ausführungen des Demokraten Schneider begründet der Abgeordnete André (Zentr.) die Sätze der niedrigsten Lohnklasse im Interesse des Bürgerblocks. In der Abstimmung werden dann sämtliche kommunistischen Verbesserungsanträge mit den Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. Zuletzt spricht noch der Genosse Bert für die kommunistische Fraktion. Er enthüllt die Scheinheiligkeit des sozialdemokratischen Abgeordneten Aufhäuser und der gesamten sozialdemokratischen Fraktion. Seine Rede wird vielfach von den aufbeulenden Bürgerblockleuten unterbrochen. Bei den weiteren Abstimmungen werden dann wieder sämtliche kommunistischen Anträge von den Bürgerlichen bis zu den Sozialdemokraten abgelehnt.

In der 3. Lesung unter Dach und Fach gebracht

In der Donnerstag-Sitzung des Reichstages erfolgte die namentliche Schlußabstimmung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes, das dann nach einer abermaligen Anklagerede des Genossen Radel mit 358 Stimmen des Bürgerblocks, der Demokraten und Sozialdemokraten gegen 47 Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten bei 16 Stimmenthaltungen angenommen wird.

Danach erfolgt die namentliche Abstimmung über das gestern beratene Kriegsgerätegesetz. Für das Kriegsgerätegesetz stimmten 319, dagegen 44 Kommunisten, Nationalsozialisten und Völkische. Ein großer Teil der deutschnationalen Abgeordneten drückt sich vor der Abstimmung. Die aus der Kommunistischen Partei Ausgeschlossenen stimmen bezeichnenderweise zersplittert, Katz und Korsch enthalten sich der Stimme, die Urbahns-Leute stimmen mit den Kommunisten und Rosenberg stimmt mit dem Bürgerblock, was für diesen Renegaten bezeichnend ist.

Hindenburg an Johannes R. Becher. Der Ausschuß für die „Hindenburg-Spende" verschickt gegenwärtig an Künstler, Gelehrte und andere namhafte Persönlichkeiten Aufrufe, um ihre Namen in den Dienst dieser vaterländischen Sache zu stellen. Auch Johannes R. Becher erhielt einen solchen Brief, worin er aufgefordert wurde, ein geeignetes Gedicht oder einen Artikel für die „gute Sache" zu widmen. Der wegen seiner revolutionären Gedichte von der Hindenburg-Justiz verfolgte Schriftsteller soll für Hindenburg engagiert werden ... Wer lacht da?

Ulap-Arbeiter verlangen Beerdigung der Noske-Opfer

Große Erregung in einer Betriebsversammlung in Friedrichsfelde

Am Mittwochnachmittag trat die Betriebsversammlung der Belegschaft von der Baufirma „Arbeitsgemeinschaft Ulap" unter großer Erregung aller anwesenden Bauarbeiter zusammen. Der Vorsitzende des Betriebsrates gibt Auskunft über die bekannten und ungeheuerlichen Polizeimethoden anläßlich der sogenannten „Untersuchung" der Skelettfunde. Ein Kommissar hat u. a. dem Betriebsratsvorsitzenden erklärt:

„Die Skelette können von 1919 herrühren.

Ich kann mich noch genau erinnern, ich lag damals in der Kaserne, da haben wir öfter mal rübergesunkt, aber Sie bekommen noch Bescheid." (Große Erregung in der Versammlung. Der Oberbahnmeister Dierkmann hat der Belegschaft mit Maßregelung gedroht, weil sie geholfen hat, die Vertuschungsversuche der Polizei aufzudecken.

Ein im Berliner Ulap ausgegrabener Schädel, der eine deutliche Schußverletzung aufweist.

Dann wird von dem Leichengestank berichtet, den ein Polizeikommissar mit der Bemerkung: **„Das ist der Schweiß der Arbeiter, der hier so riecht!"**, abtun wollte.

Der Betriebsrat wendet sich gegen den Beweis des „Vorwärts" und der bürgerlichen Presse, mit dem die Fundstelle zu einem Friedhof gestempelt werden soll, nämlich dadurch, daß auch Skelette unter dem Fundament hervorgeholt wurden. Die Mörder haben sich eben bei ihrem ersten Totenloch nicht gescheut, auch ein wenig Sand unter dem Fundament wegzukratzen und dort einige Leichen hineingepreßt, um mit dieser Fingierung alle Spuren zu verwischen. Es steht fest, daß nur an einer kurzen Ecke des Sockels Knochenteile hervorgeholt wurden, und zwar nur bis zur Mitte des Sockels. Bei der Freilegung des zementierten Grabes konnte man es deutlich beobachten, daß hier

Leichen nachträglich unter das Fundament geschoben

wurden.

Von der empörten Belegschaft wird dann nachstehende Resolution der Baufirma **„Arbeitsgemeinschaft Ulap"** angenommen:

„Die Belegschaft der Baufirma „Arbeitsgemeinschaft Ulap" glaubt nicht, daß die Leichenfunde auf einen früheren Friedhof zurückzuführen sind. Sie nimmt vielmehr mit Bestimmtheit an, daß es sich um ermordete Revolutionskämpfer handelt. Wir verlangen öffentliche Untersuchung und schärfste Bestrafung der Schuldigen und erheben schärfsten Protest gegen die Verschleierungsversuche der zuständigen Behörden. Wir fordern sämtliche Betriebe auf, sich dieser Resolution anzuschließen und eine Protestaktion in großem Maßstabe durchzuführen."

Die Diskussion war kurz.

Spontan wird aus der Versammlung heraus der Vorschlag gemacht: „Gebt ihnen darauf die einzig mögliche Antwort, sammeln wir in Berlin unter allen Arbeitern und

begraben wir unsere gemordeten Kameraden draußen in Friedrichsfelde, wo die anderen schon ruhen!"

Dann findet die vorgeschlagene Resolution einstimmige Annahme. Auch auf vielen anderen Baustellen wurden Protestresolutionen angenommen. In einer heißt es bezeichnenderweise:

„Wohl zu verstehen ist es, daß das Organ der SPD. die ausführenden Personen des Noskeschen Schießerlasses zu decken versucht, um nicht ihr eigenes, arbeitermordendes System an den Pranger zu stellen. Damit aber aufs neue den Beweis erbringt, daß der „Vorwärts" wohl Leibblatt der reaktionären Kreise (siehe Rußland-Hetze) sein kann, aber niemals Arbeiterzeitung."

Die SPD. für neue kirchliche Feiertage

Das Zentrum will als Gegenleistung die Verfassung feiern

Im Rechtsausschuß des Reichstages wurde in der Beratung des sozialdemokratischen Antrages, der den 11. August zum gesetzlichen Nationalfeiertag fordert, fortgefahren. Das Zentrum besteht auf Festsetzung der Kirchenfeste zu gesetzlichen Feiertagen. Die Deutsche Volkspartei fordert darüber hinaus die Erklärung des 18. Januar zum gesetzlichen Feiertag.

Der Sozialdemokrat David sowie Frau Pfülf erklärten, daß die SPD. bereit sei, den Forderungen des Zentrums und der Deutschen Volkspartei inbezug auf die kirchlichen Feiertage zuzustimmen, wenn diese Parteien sich bereit erklärten, andererseits dafür zu stimmen, daß der 11. August tatsächlich am 11. August gefeiert werden soll. Nachdem aber noch einige bürgerliche Redner gesprochen hatten, erklärte sich David damit einverstanden, daß die Länder das Recht haben sollen, den Verfassungstag auf den dem 11. August folgenden Sonntag festzulegen.

Diesem schändlichen Kuhhandel trat der Genosse Creutzburg auf das schärfste entgegen. Er erinnert die Sozialdemokraten zunächst an den Ausspruch Lassalles, daß Verfassungsfragen Machtfragen sind und die Reichsverfassung vom 11. August 1919 nichts anderes sei, als die Anerkennung der Machtverhältnisse, wie sie durch die Niederschlagung des Proletariats durch die Noskegarden geschaffen wurden. Dann zeigte unser Genosse den Gang der Entwicklung seit der Revolution auf. Die Kommunistische Partei lehnt die vorgelegten Anträge ohne Ausnahme ab.

In der Morgensitzung soll die Generaldebatte beendet, die Entscheidung dann bis zum Herbst vertagt werden. Bis dahin muß die Gesamtarbeiterschaft diesen neuen Schandstreich der Sozialdemokratie verhindern.

Die Kommunisten kämpfen entschieden gegen die Portoerhöhung

Auf Grund des kommunistischen Antrages gegen die Einbringung einer neuen Gebührenerhöhung kam es heute in der Sitzung des Haushaltausschusses zu einer Aussprache über diese Frage. In Verbindung damit stand die Frage der Kontrolle der Post durch den Reichssparkommissar. Der Rot gehorchend erklärte der Reichspostminister Dr. Schätzel, daß ihm die Mitwirkung des Reichssparkommissars sympathisch sei.

Zur Frage der Portoerhöhung erklärte der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Hilferding, unter Umständen würde sich die Sozialdemokratie nicht der Pflicht entziehen, in die genaue Prüfung einer Gebührenerhöhung einzutreten.

Genosse Torgler betonte demgegenüber, daß die Kommunisten sich auf das schärfste gegen jede Portoerhöhung wenden. Auch die Erhöhung der Beamtengehälter ist möglich ohne Portoerhöhung.

Die Redner der übrigen Fraktionen übten mehr oder weniger verklausulierte Kritik an dem Geschäftsgebaren der Reichspost. Die Kommunisten werden weiter auf der Hut sein, jeden neuen Portoraubzug, den sich Schätzel immer noch vorbehält, abzuwehren.

Die Zeitzer „Linken" im Schlepptau der Bürgerlichen

(Eig. Drahtm.) **Zeitz, 8. Juli.**

In der Stadtverordnetensitzung am Donnerstagabend stand ein Antrag der Kommunisten zur Abstimmung, der vollkommen den Ausführungen im sozialdemokratischen Zeitzer „Volksboten" entsprach und besagte, daß das rote Zeitz den reaktionären Zeitungen vom Schlage der „Zeitzer Neuesten Nachrichten" die amtlichen Bekanntmachungen usw. nicht mehr gegen Entgelt überweisen sollte. Diesen Antrag der Kommunisten, der sich also vollkommen mit der bisherigen Meinung der sozialdemokratischen Parteileitung deckte, wurde von der Einheitsfront der Bürgerlichen und der Sozialdemokraten gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt, und zwar mit der saden Begründung, daß man in Zeitz „keinen Ausnahmezustand" schaffen könnte.

Unter der hiesigen sozialdemokratischen Arbeiterschaft herrscht darüber die größte Erregung, denn diese Abstimmung zeigt wieder einmal, daß das Gerede vom „roten Zeitz" nur eine billige Phrase der Zeitzer SPD.-Bonzen ist, mit der sie die ehrlichen Arbeiter vor die Politik der Bürgerlichen spannen.

Wir kommen darauf zurück.

Hilferding wird im Ausschuß als Befürworter des Zollwuchers gestellt

Im Handelspolitischen Ausschuß wurde am 6. Juli die Zollvorlage von einem Regierungsvertreter „erläutert". Von den Sozialdemokraten hatte niemand etwas auf die Ausführungen zu sagen. Nur Hilferding erklärte wörtlich, die SPD. wolle der Verabschiedung dieser Zollvorlage kein Hindernis in den Weg legen. Der Genosse Hörnle rechnete mit den Vertretern des Bürgerblocks und ihren sozialdemokratischen Freunden in einer großen Rede gründlich ab. Er wies besonders darauf hin, daß die Zollrüstung den Abschluß von Handelsverträgen keineswegs erleichtern, sondern die internationalen Konflikte steigern wird. Auf die verfängliche Frage an den Reichsernährungsminister, wie er sich die Auswirkung der vorgeschlagenen Zölle auf die Lebenshaltung der breiten Massen vorstelle, führte der Minister Schiele eine Menge Zahlen an, mit denen er sich dann selbst in starke Widersprüche verwickelte. Außer ihm sprach der Zentrumsabgeordnete Lammers zu dieser Sache, der u. a. sagte, daß er sich mit seinem verehrten Freunde Hilferding über „die notwendige Erhöhung der Zölle" doch einig gewesen sei.

Der Bürgerblock gegen Mutterschutz

Der Sozialpolitische Ausschuß hat am 6. Juli über den Gesetzentwurf über die Beschäftigung vor und nach der Niederkunft beraten. Nach diesem Entwurf sollen auch in Zukunft die Land-, Forst- und Hauswirtschaft von jeder Schutzbestimmung ausgeschlossen bleiben. Dieselben Parteien, die soeben dabei sind, die Zollvorlage durchzupeitschen, wehren sich zugleich gegen die geringste Verbesserung auf dem Gebiete des Mutterschutzes.

Die Genossin Arendsee begründet die kommunistischen Abänderungsanträge und betont zuerst, daß die Land-, Forst- und Hauswirtschaft in die Schutzvorschriften mit aufgenommen werden müssen. Sie fordert für die kommunistische Fraktion das Verbot der Beschäftigung drei Monate vor und zwei Monate nach der Niederkunft. Im fünften und sechsten Monat der Schwangerschaft darf die Arbeitszeit nur vier Stunden betragen. Der kommunistische Antrag entspricht den Forderungen des Textilarbeiterverbandes. Die Sozialdemokraten lehnen aber diesen Antrag ab. Die Abgeordnete Schröder (SPD.) mußte begründen, warum die Sozialdemokraten sogar von diesen gewerkschaftlichen Forderungen abrücken. Auch alle weiteren Anträge der Kommunisten wurden abgelehnt, womit dieser Ausschuß wieder einmal bewiesen hat, daß auch die Sozialpolitik im Interesse des Bürgerblocks gehandhabt wird.

Sie haben nicht gehustet,

daß sie aber republikanisch gesinnt sind, die Herren Marineoffiziere, glaubt kein Mensch

(WTB.) **Berlin, 7. Juli.**

Heute fand die Berufungsverhandlung in dem Beleidigungsprozeß statt, den der Chef der Marineleitung gegen den früheren verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts", den jetzigen Stadtrat Reuter, angestrengt hatte. Die Beleidigung der Reichsmarine wurde in zwei Artikeln erblickt, in denen der „Vorwärts" die Nachricht kommentiert hatte, daß die Offiziere gelegentlich des Besuches des Kreuzers „Hamburg" in San Franzisko gehustet hätten, wenn von der deutschen Republik gesprochen worden sei. Das Blatt hatte u. a. im Zusammenhang hiermit von „flegelhaftem Verhalten der Offiziere", von „Taktlosigkeiten und Gemeinheiten" gesprochen. Der als Zeuge vernommene Kommandant der „Hamburg", Kapitän z. S. Groß, erklärte in längeren Ausführungen, daß die kommentierten Vorgänge durchaus unwahr seien. Das Gericht verurteilte darauf den Angeklagten Reuter, unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils, das auf 500 Mark Geldstrafe wegen formaler Beleidigung lautete, zu 1500 Mark Geldstrafe. Dem Chef der Marineleitung wurde die Publikationsbefugnis des Urteils im „Vorwärts" und in der „Morgenpost" zugebilligt.

Die schwarze Gefahr

Entwurf eines preußischen Konkordats fertiggestellt

(Eig. Drahtm.) **Berlin, den 8. Juli.**

Wie die volksparteiliche „Tägliche Rundschau" aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist der Entwurf eines preußischen Konkordats bereit fertiggestellt und dem Kultusminister zur weiteren Behandlung überwiesen worden.

IA2 ID2 IB3 IC3 IA3 ID3 IB4 IC4 IA4 ID4 IB5 IC5 IA5

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270708-19/fragment/page=0002

Sowjetrussische Oel- und Kali-Konzessionen an die Vereinigten Staaten

Kalnin, der Vertreter des Allrussischen Naphtha-Syndikates, verhandelt in Neunork über Verlängerung der Verträge, die zwischen dem Naphtha-Syndikat und der Vacuum-Comp. (einer Tochtergesellschaft der Standard-Oil) bereits bestehen. Bei diesen Verträgen handelt es sich um das amerikanische Vertriebsrecht an sowjetrussischem Petroleum auf den Märkten Europas und des Nahen Ostens, wo amerikanisches Petroleum wegen der Transportkosten nicht gegen das sowjetrussische konkurrieren kann. Die bestehenden Verträge sollen auf weitere fünf Jahre ausgedehnt werden, wobei die Mengenzahlen unverändert bleiben.

Standard-Oil will einen neuen Vertrag mit dem Allrussischen Naphtha-Syndikat eingehen, worin Standard-Oil das Vertriebsrecht sowjetrussischer Oele in der Türkei, Port-Said (Rotes Meer), Colombo (Ceylon) erhalten soll. Das Abkommen soll für einen Zeitraum von drei Jahren abgeschlossen werden.

Die sowjetrussisch-amerikanische Zusammenarbeit in Oelfragen konzentrierte sich bisher hauptsächlich auf das Geschäft im Mittelmeer. Beliefert wurden mit Brenn- und Betriebsstoffen hauptsächlich Frankreich, Italien, Spanien und die Türkei. Ebenso fand eine gewisse Gemeinschaftsarbeit in dem Leuchtölgeschäft nach der nordafrikanischen Küste, insbesondere nach Algier und Tunis statt. In Aegypten hatte die Vacuum-Oil die Generalvertretung des Allrussischen Naphtha-Syndikates übernommen, da diesem von der englischen Kolonialregierung eine direkte Arbeit unmöglich gemacht worden war.

Die neuen Verträge werden eine Erweiterung dieser sowjetrussisch-amerikanischen Zusammenarbeit bringen. Mit sowjetrussischem Petroleum sollen vor allem die Häfen von Port-Said und Colombo beliefert werden. Zu diesem Zwecke werden von den Amerikanern, die diesen helfen, eigens neue große Bunkerstationen errichtet.

Aber auch auf das sowjetrussische Produktionsgebiet soll sich die sowjetrussisch-amerikanische Zusammenarbeit erstrecken. Die Amerikaner sollen Oel-Konzessionen in Turkmenistan und Daghestan erhalten. Sie sollen mitbeteiligt werden an dem Aufbau neuer Raffinerien und Transportleitungen zwischen den Produktionszentren und den wichtigsten Ausfuhrhäfen.

Die stärkere Beteiligung der Amerikaner an dem sowjetrussischen Oelgeschäft durchkreuzt die Boykottmaßnahmen, die von den englischen Oelmagnaten gegen das sowjetrussische Oel in die Wege geleitet wurde. Noch kurz vor dem Arcos-Ueberfall hatte das Allrussische Naphtha-Syndikat mit einer englischen Firma einen fünfjährigen Lieferungsvertrag über 1,34 Millionen Tonnen abgeschlossen, das größte Exportgeschäft seit Bestehen dieses Naphtha-Syndikates. Nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen haben die englischen Oelmagnaten eine Reihe von Maßnahmen getroffen, die alle auf eine Stillegung der sowjetrussischen Naphtha-Ausfuhr hinausliefen. Zweifellos bedeuten die Verträge der Sowjetunion mit den amerikanischen Oelfirmen einen Strich durch die Berechnungen der englischen Oelmagnaten.

Die sowjetrussisch-amerikanische Zusammenarbeit auf dem Oelgebiet soll ihre Erweiterung finden auf einem anderen Gebiete. Amerikanische Banken sollen sich bereit erklärt haben, an dem Ausbau der sowjetrussischen Kalilager bei Sjolikamsk teilzunehmen. Das Neuyorker Bankhaus Dillon Read and Co. soll sich bereit erklärt haben, die für den Ausbau dieser Kallager erforderlichen Geldmittel bereit zu stellen. Zur Finanzierung der ersten Arbeiten will das Bankhaus 5 Millionen Dollar vorschießen, denen weitere 25 Millionen Dollar für die Ausbeute-Konzession folgen sollen.

Wie Frankreich rüstet

(Eig. Meldg.) Paris, 7. Juli.

Mit 431 gegen 131 Stimmen nahm die französische Kammer Artikel 1 und 2 der Dienstvorlage an, nach welchen in Zukunft die Dauer der Dienstzeit von 18 Monaten auf 1 Jahr herabgesetzt wird. Nach Ablosvierung ihrer Dienstzeit verbleiben aber die gedienten Mannschaften noch weitere 3 Jahre „zur Verfügung", d. h., die Regierung behält sich das Recht vor, sie jederzeit zur Erhöhung der aktiven Truppenbestände auf Kriegsstärke einzuziehen. Die Einführung der einjährigen Dienstzeit wird noch von der Erhöhung der Zahl der Berufssoldaten von 70 000 auf 106 000 abhängig gemacht. Die neue französische Armee wird danach 590 000 Mann zählen und zwar 106 000 Berufssoldaten, 240 000 aktive Truppen, 90 000 Kolonialtruppen in Nord-Afrika, 85 000 eingeborene Truppen in den übrigen französischen Kolonien, 18 000 Fremdenlegion, 10 000 in den Straf-Bataillonen und rund 40 000 Gendarmen.

England rüstet in Indien

(Eig. Drahtm.) London, den 8. Juli.

Die Berichte über die Pläne der englischen Regierung, große Militärstreitkräfte in Indien zu konzentrieren, werden immer häufiger. Der offiziöse „Daily Telegraph" schreibt von einer bedeutsamen Wendung in der Militärpolitik des britischen Reiches. In der Zeit, wo die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf das russische und chinesische Problem gerichtet ist, bedeutet die Regierungskreise nach diesem Blatt ernsthaft mit Indiens. Deshalb wurde die Frage der militärischen Verteidigung Indiens, die Modernisierung und der Ausbau der dortigen Armee ernsthaften Erwägungen unterzogen.

Stresemann leugnet die militärischen Aufrüstungspläne

Im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages gab am Donnerstag, dem 7. Juli, Graf von Bernstorf einen Bericht über die Genfer Abrüstungskonferenzen. Die Verhandlungen waren „vertraulich". Stresemann soll die Erklärung abgegeben haben, daß die „durch ein Nachrichtenblatt verbreitete Mitteilung" über Besprechung oder sogar Vereinbarungen hinsichtlich einer deutschen Aufrüstung völlig aus der Luft gegriffen seien.

Es ist klar, daß unser Genosse Stoecker bei diesen Beratungen den Abrüstungsschwindel nicht nur der anderen Mächte, sondern auch der deutschen Regierung aufgezeigt hat, deren militärische Aufrüstungspläne und Arbeiten immer offensichtlicher werden.

Der Papst als Kriegshetzer

in Diensten des englischen Imperialismus

Vor kurzer Zeit hatte der Papst anläßlich einer Ansprache gegen „das unheilvolle und revolutionäre Werk des Bolschewismus" seine Verdammung ausgesprochen und die gesamte Christenheit zum Kampfe gegen den Bolschewismus aufgerufen. Die sowjetrussische Presse hatten den Papst dementsprechend als Kriegshetzer an den Pranger gestellt. In der italienischen „Stampa" vom 4. Juli versuchte nun ein „hoher Würdenträger des Vatikans" diese Anschuldigungen zu entkräften. Um den Papst von diesem Vorwurf reinzuwaschen, erklärte der „Würdenträger" dem Korrespondenten des Blattes, der Papst unterscheide zwischen der Sowjetregierung und der bolschewistischen Propaganda. Mit seinen Ausführungen wollte der Papst nicht die Sowjetregierung treffen. Der Vatikan werde sich an keiner Aktion beteiligen, die den Sturz der Sowjetregierung zum Ziele hat. Dagegen halte es der Vatikan für seine Pflicht, „die religiöse, moralische und soziale Lehre des Bolschewismus zu bekämpfen".

Die Argumente des Pastors sind dieselben, mit denen heute der englische Imperialismus seine Kriegsaktionen gegen die Sowjetunion vorbereitet. Es ist die aktuelle Form der Kriegshetze gegen die Sowjetunion. Wenn sich dieser „Würdenträger" gegen die sowjetrussischen Beschuldigungen verwahrt, daß der Papst vom englischen Imperialismus unmittelbar abhängig sei, so ist nur folgendes zu bemerken: seit dem Jahre 1914 verfolgt der Vatikan eine entschieden pro-englische Politik. Seit diesem Zeitpunkt hat eine der englischen Großbanken, und war die Barclays-Bank, welche die spezielle Vertretung der Mittelmeerinteressen des englischen Imperialismus als Hauptgeschäft betreibt, die „Finanzierung" des Vatikans auf sich genommen. Es besteht also zwischen dem katholischen Vatikan und den protestantischen englischen Imperialisten nicht nur eine allgemeine „moralische und soziale", sondern auch eine sehr deutliche „materialistische" Verbindung.

Türkisch-jugoslawisches Militärbündnis?

(Eig. Meldg.) Sofia, 7. Juli.

Laut „Tägliche Rundschau" hat sich Generalstabschef der Türkischen Armee Fewzi Pascha inkognito nach Belgrad begeben, wecks Verhandlungen über ein türkisch-jugoslawisches Militärbündnis.

Skandal im internationalen Arbeitersport

Die tschechischen Sozialdemokraten verraten die Sportler an die Bourgeoisie

(Eig. Drahtm.) Prag, den 8. Juli.

Dank der tschechischen Sozialdemokratie wurde die jetzt abgeschlossene Internationale Arbeiter-Olympiade der Arbeiter-Turner und -Sportler in Prag, an der auch zahlreiche deutsche Arbeiter teilnahmen, zu einem ungeheuren Skandal. Die tschechischen Sozialpatrioten benutzten die Arbeiter-Olympiade zu einer nationalistischen Propaganda zugunsten des tschechischen Staates und mißbrauchten die aufmarschierenden Arbeiterturner zu einer Huldigung vor der tschechischen Regierung, die durch reaktionäre Minister und Generäle repräsentiert wurde. Vor diesen Vertretern der tschechischen Ausbeuter- und Unterdrücker-Politik ließen die Sozialpatrioten die Arbeiterturner unter der Begleitung von Militärkapellen und Regimentsabordnungen und unter Nationalfahnen vorbeimarschieren. Gekrönt wurde dieser Skandal durch den Mißbrauch der Arbeiterturner zur Teilnahme an der nationalistischen Hulfeier und in dem Eingreifen der Polizei gegen revolutionäre Arbeiterturner, die mit Transparenten und revolutionären Parolen demonstrierten.

Vor dem Fall von Tsingtau

(Eig. Drahtm.) Berlin, den 8. Juli.

Wie der Berichterstatter des „Lokalanzeiger" aus Peking meldet, steht der Zusammenbruch der Tschangtsun-Front und der Fall von Tsingtau unmittelbar bevor. Japan wird größere Truppenaufgebote nach Hongkong schicken. Infolge der gefährlichen Kriegslage wurde das Hauptquartier der Nordtruppen nach Tientsin verlegt, das aber ebenfalls als unmittelbar bedroht anzusehen ist.

Weißer Terror in Schanghai

(Inprekor.) Schanghai, 6. Juli.

Auf Befehl des Generals Yanhu, der durch seine Massenhinrichtungen in Ningpo bekannt ist, wurden in Schanghai das Mitglied des Provinzkomitees der Kommunistischen Partei, Tschennenlen, sowie mehrere andere Mitglieder der Kommunistischen Partei und des Schanghaier Gewerkschaftsrates verhaftet. Genosse Tschennenlen wurde auf Befehl des Generals Yanhu hingerichtet.

Das englische Gericht in Schanghai hat einen Prozeß hinter verschlossenen Türen gegen drei Inder geführt. Sie waren angeklagt des Versuches, einen Aufstand „unter Untertanen des englischen Königs" zu veranstalten. Sie wurden zu einem Jahr Zwangsarbeit verurteilt.

Verhaftung der Mörder Turows

(WTB.) Moskau, 6. Juli.

Die staatliche politische Verwaltung verhaftete die beiden Mörder des am 10. Juni in der Nähe von Moskau ermordeten Turow. Die Täter sind bereits mehrmals wegen Raubmordes angeklagt gewesen. Einer der beiden Mörder wurde, da er bei der Verhaftung Widerstand leistete, verwundet. Die beiden Verhafteten haben den Raubmord an Turow eingestanden.

Beilegung eines russisch-finnischen Zwischenfalls

Moskau, 5. Juli. (Telegraphen-Agentur der Sowjetunion.)

In den Sowjetgewässern waren seinerzeit zwei finnische Fischer, bei denen Schmuggelwaren vorgefunden wurden, festgenommen worden. Die finnländische Regierung behauptete, das Anhalten dieser Fischer sei außerhalb der Sowjetterritorialgewässer erfolgt und schlug die Einsetzung einer gemischten Kommission vor, die mehrere Sitzungen abhielt. Die Zeugenaussagen bestätigten, daß die Festnahme in den Sowjetgewässern erfolgt ist. Nunmehr ist der Zwischenfall endgültig erledigt. Die Fischer wurden auf freien Fuß gesetzt und sind nach Finnland abgefahren.

Der Ring um die Sowjetunion schließt sich

(Eig. Meldg.) Riga, 7. Juli.

Laut „Deutsche Allgemeine Zeitung" haben Verhandlungen zwischen litauischen und polnischen Stellen angeblich zur Einigung geführt. In einem Notenwechsel zwischen Litauen und Polen soll festgestellt werden, daß der Kriegszustand zwischen den beiden Staaten beendet ist. Gegenseitige Anerkennung soll ausgesprochen werden. Litauen soll auf einen Vorbehalt wegen Wilna verzichtet haben.

Kurze politische Meldungen aus aller Welt

Wilhelm Bloß, der bekannte sozialistische Schriftsteller ist gestorben. Politisch tot war er für die Arbeiterklasse schon vor seiner Bastrolle als württembergischer Staatspräsident.

Im Bayrischen Landtag wurde die Sitzung kurzerhand abgebrochen, weil es zwischen einem Nationalsozialisten und dem Grafen Pestalozzi zu erregten Auseinandersetzungen gekommen war.

Die amtliche Großhandelsindexziffer ist im Monat Juni um 0,6 Prozent gestiegen.

Gegen die Vereinigten Staaten protestierte laut „Berliner Tageblatt" Argentinien, die den General Mc Coy zur „Ueberwachung" der Wahlen in Nicaragua bestellt haben.

Ein neues amerikanisches Riesenflugzeug soll 5 Maschinengewehre, 3000 Pfund Bomben und 2 Motoren von 1900 PS tragen können.

Poincaré ist aus der französischen demokratisch-republikanischen Partei ausgeschieden.

Bei einer Explosion in einer belgischen Dynamitfabrik wurden sechs Proleten getötet.

Unter dem bekannten Terror gegen die Kommunisten haben in Rumänien die Parlamentswahlen begonnen.

Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk während des Weltkrieges

33] Jaroslav Hašek

(Aus dem Tschechischen übertragen von Grete Reiner)

Er äußerte die merkwürdigsten Wünsche. Er wünschte sich, Schwejk solle ihm ein Bein ausreißen, ihn ein Weilchen würgen, ihm die Nägel schneiden oder die Vorderzähne ziehen.

Er äußerte Märtyrerwünsche und verlangte, Schwejk möge ihm den Kopf abreißen und in einem Sack in die Moldau werfen.

„Mir möchten die Sternchen um den Kopf gut passen," sagte er mit Begeisterung, „ich möcht ihrer zehn brauchen."

Dann begann er von den Rennen zu sprechen und ging schnell zum Ballett über, bei dem er sich auch nicht lange aufhielt.

„Tanzen Sie Czardas?" fragte er Schwejk, „kennen Sie den Bärentanz? So —"

Er wollte in die Höhe springen und fiel auf Schwejk, der ihn zu boxen anfing und dann auf den Sitz legte.

„Ich will etwas!" schrie der Feldkurat, „aber ich weiß nicht was. Wissen Sie nicht, was ich will?" Er ließ den Kopf in völliger Resignation hängen.

„Was geht's mich an, was ich will," sagte er ernst, „und Sie, Herr, geht's auch nichts an. Ich kenne Sie nicht. Was unterstehn Sie sich, mich zu fixieren? Können Sie fechten?"

Er wurde für eine Minute kampflustig und machte den Versuch, Schwejk vom Sitz zu werfen.

Dann, als Schwejk ihn beruhigt hatte, wobei er ihn ohne Scheu sein physisches Uebergewicht fühlen ließ, fragte der Feldkurat: „Bum wir heut Montag oder Freitag?"

Er war auch neugierig, ob jetzt Dezember oder Juni sei und bezeugte eine große Fähigkeit, die verschiedensten Fragen zu stellen: „Sind Sie verheiratet? Essen Sie gern Gorgonzola? Habt Ihr zu Haus Wanzen gehabt? Hatte Euer Hund die Hundeseuche?"

Er wurde mitteilsam. Er erzählte, daß er die Reitstiefel, die Peitsche und den Sattel schuldig sei daß er vor Jahren Tripper gehabt und ihn mit Hypermangan kuriert habe.

„Zu etwas anderem war weder Zeit noch Rat," sagte er rülpsend, „kann sein, daß es ihnen bitter scheint. Aber sagen Sie, eah, eah, was soll ich machen, eah? Sie müssen mir's schon verzeihn."

„Autotherm," fuhr er fort indem er vergaß, wovon er vor einer Weile gesprochen hatte, „heißen Gefäße, die Getränke und Speisen in ihrer ursprünglichen Wärme erhalten. Was halten Sie davon, Herr Kollege, welches Spiel ist gerechter: Färbl oder Einundzwanzig?"

„Wirklich, ich hab Dich schon irgendwo gesehn!" rief er, indem er versuchte, Schwejk zu umarmen und mit den Lippen voller Speichel zu küssen, „wir sind zusammen in die Schule gegangen."

„Du guter Kerl, Du," sagte er sanft, während er seinen eigenen Fuß streichelte, „wie Du gewachsen bist, seit ich Dich nicht gesehn hab. Die Freude, daß ich Dich seh, wiegt alle Leiden auf."

Er geriet in Dichterlaune und hub an von der Rückkehr zum Sonnengleng glücklicher Geschter und heiser Herzen zu sprechen.

Dann kniete er nieder und begann zu beten: „Gegrüßt seist Du Maria," wobei er aus vollem Halse lachte.

Als sie vor seiner Wohnung hielten war es sehr schwer, ihn aus der Droschke zu bekommen.

„Wir sind noch nicht an Ort und Stelle!" schrie er, „helft mir! Man entführt mich! Ich will weiter fahren!" Er wurde im wahren Sinne des Wortes aus der Droschke gezogen wie eine gekochte Schnecke aus dem Gehäuse.

Einen Augenblick lang schien es, als würde er in Stücke gerissen werden, weil er sich mit den Füßen hinter dem Sitz verfing.

Er lachte aber laut, weil er sie angeschmiert hatte: „Ihr überreist mich, meine Herren."

Dann wurde er durch den Hausflur über die Treppe zu seiner Wohnung geschleppt und in der Wohnung wie ein Sack aufs Kanapee geworfen. Er erklärte, daß er das Automobil nicht zahlen werde, weil er es nicht bestellt habe und, es dauerte über eine Viertelstunde, bevor man ihm erklärte, daß es eine Droschke war.

Auch dann gab er nicht seine Zustimmung und wandte ein, daß er nur im Fiaker fahre.

„Ihr wollt mich anschmieren," erklärte der Feldkurat, indem er Schwejk und dem Droschkenkutscher bedeutungsvoll zuzwinkerte, „wir sind zu Fuß gegangen."

Und plötzlich, in einer Anwandlung von Großmut, warf er dem Droschkenkutscher seine Börse zu: „Nimm Dir alles, ich kann bezahlen. Mir kommt's nicht auf einen Kreuzer an."

Er hätte besser lagen sollen, daß es ihm auf 36 Kreuzer nicht ankam. Er hatte weder Zeit noch Rat, sein Schicksal und den Feldkuraten verdorben hatte. Zum Glück unterzog komme, denn mehr war in der Börse nicht. Zum Glück unterzog ihn der Droschkenkutscher einer gründlichen Untersuchung, wobei er von Watschen sprach.

„Also hau mir eine herunter," sagte der Feldkurat, „glaubst Du, daß ich sie nicht aushalten möchte? Fünf hält ich von Dir aus."

In der Wohnung des Feldkuraten fand der Droschkenkutscher ein Fünfkronenstück. Er ging, sein Schicksal und den Feldkuraten verfluchend, weil er ihn aufgehalten und das Geschäft verdorben hatte.

Der Feldkurat schlief nur langsam ein, weil er ununterbrochen irgendwelche Pläne schmiedete. Er wollte alles mögliche unternehmen Klavierspielen, Tanzstunden besuchen und Fische backen.

Dann versprach er Schwejk seine Schwester, die er nicht hatte. Auch wünschte er sich, man solle ihn ins Bett tragen und zu guterletzt schlief er ein, indem er erklärte, er fordere, daß man ihn als einen Menschen anerkenne, der den gleichen Wert besitze wie ein Schwein.

3

Als Schwejk am Morgen zum Feldkuraten ins Zimmer trat, fand er ihn auf dem Divan liegend und angestrengt darüber nachdenkend, wie es geschehen war, daß ihn jemand auf so sonderbare Art begossen hatte, daß er mit der Hose an das lederne Kanapee angeklebt war.

„Melde gehorsamst, Herr Feldkurat," sagte Schwejk, „daß Sie sich in der Nacht —"

Einige Worte klärten ihm auf, wie entsetzlich er sich irrte, wenn er glaubte, daß er begossen sei. Der Feldkurat, der einen ungewöhnlich schweren Kopf hatte, war in bedrückter Stimmung.

„Ich kann mich nicht erinnern," sagte er, „wie ich aus dem Bett aufs Kanapee gekommen bin."

„Dort waren Sie überhaupt nicht, gleich wie wir gekommen sind, hab ich Sie aufs Kanapee gelegt, weiter is es nicht mehr gegangen."

„Und was hab ich aufgeführt? Hab ich überhaupt was aufgeführt? War ich nicht vielleicht betrunken?"

„Nicht zum sagen!" entgegnete Schwejk, „vollkommen, Herr Feldkurat, ein kleines Delirium is auf sie gekommen. Ich glaube, es wird ihnen helfen, wenn Sie sich überziehn und abwaschen werm."

„Mir ist, wie wenn mich jemand verprügelt hätt," klagte der Feldkurat, „und dann hab ich Durst. Hab ich mich nicht gestern gerauft?"

„Es war nicht grad so arg, Herr Feldkurat. Der Durst is die Folge von dem gestrigen Durst. Draus kommt man nicht so bald heraus. Ich hab einen Tischler gekannt, der hat sich zum erstenmal am Silvester im Jahre 1910 besoffen und am ersten Jänner früh hat er solchen Durst gehabt und es war ihm so schlecht, daß er sich einen Hering gekauft hat und von neuem getrunken hat und so macht er's täglich schon über vier Jahre und niemand kann ihm helfen, weil er sich immer schon Sonnabends Heringe auf die ganze Woche kauft. Es is halt so ein Ringelspiel, wie ein alter Feldwebel beim 91. Regiment gesagt hat."

Der Feldkurat war von einem vollendeten Kater und einer vollständigen Depression befallen. Wer ihn in diesem Augenblick gehört hätte, wäre überzeugt gewesen, daß er die Vorträge des moralischen Doktors Alexander Baief: „Erklären wir dem Dämon Alkohol, der uns unsere besten Männer mordet, Krieg auf Tod und Leben" besuche, und seine: „Hundert ethischen Funken" lese.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270708-19/fragment/page=0003

Ein Blick genügt

in unsere Auslagen, um Sie jetzt von der

sprichwörtlichen Billigkeit

zu überzeugen!

Großer Inventur-Ausverkauf

Ein Posten **Jacken-Kleider** in neuester Sportform, aus guten Donegalstoffen, Jacke auf Futter ..... Stück		**9,75**
Ein Posten **Wollrips-Mäntel** moderne Formen und Farben ..... Stück		**12,50**
Ein Posten **Damen-Kleider** aus Wasch-Musseline, moderne Muster ..... Stück		**1,75**
Ein Posten **Damen-Kleider** aus Waschseide, mit moderner Bordüre „Neudeit" ..... Stück		**4,85**
Ein Posten **Trachtenstoffe** Indanthren, 75/80 cm breit ..... Meter	0,98 0,88	**0,68**
Ein Posten **Wasch-Musseline** große Muster-Auswahl ..... Meter	0,58 0,48	**0,35**
Ein Posten **Voll-Voiles** bedruckt ..... Meter	1,50 1,25	**0,58**
Ein Posten **Hemdentuche** griffige Qualität ..... Meter		**0,28**
Ein Posten **Linons** für Wäschezwecke ..... Meter		**0,45**
Ein Posten **Bettücher** gesäumt ..... Stück		**1,75**
Ein Posten **Bettücher** mit Hohlsaum ..... Stück		**1,95**
Ein Posten **Weiße Bettbezüge** mit gestickten Kissen ..... Bezug		**4,25**
Ein Posten **Waschseiden** bedruckt, nur neue Muster ..... Meter	0,98 0,78	**0,65**
Ein Posten **Pulloverstoffe** mit Kunstseide, Karos und Fantasiemuster ..... Meter	0,98 0,85	**0,75**

Ein Posten **Blumen-Hüte für Damen** kleidsame Formen ..... Stück	4,50 2,75	**1,95**
Ein Posten **Reiher-Hüte für Frauen** aus guten Geflechten ..... Stück	7,50 5,25	**3,50**
Ein Posten **Herrenselbstbinder** in modernen Mustern und Farben ..... Stück	1,50 1,25 0,95 0,68	**0,38**
Ein Posten **Herrenoberhemden** farbig, mit Kragen ..... Stück	4,50 3,50	**2,95**
Ein Posten **Blusen- und Jacken-Kragen** moderne Formen ..... Stück	0,95 075, 0,48	**0,24**
Ein Posten **Damen-Jumpers** aus guten gestreiften Zephirs und Wasch-Musseline ..... Stück		**0,98**

Ein grosser Posten **Teppiche** in allen Größen besonders preiswert

J. LEWIN

Halle a. d. S. Marktplatz 2 und 3

1804

Stadt-Theater
Heute 1815
Freitag, 8 Uhr
Der Bibelpeter
Sonnabend 4 Uhr
Alles Walzer

Walhalla
Telephon 250 85
Täglich 8 Uhr
Gastspiel
Marga Peter u. Gust. Bertram
im Schwarzwaldmädel
1770
Operette in 3 Akten

Aktenmappen Isolierflaschen
billigst bei 1900
M. Winkler,
Glauchaerstraße 27

Saison-Ausverkauf!
extra billige Preise
Herr.-Ausstattung
eig. Bau.-Wäsche
Unterzeuge
aparte Handschuhe
Strumpf- u. Wollwaren Spielwaren
Gust. Liebmann
Geitstr. 42

Kanarien-Hähne u. Weibchen
s. jeder Posten
W. Schulle,
Poladowstraße 16
Tel. 23380

Damentaschen
in Leder 2.95
sehr billig
Hugo Krasemann
Nur Schmeerstr. 19
Lederwaren-Haus

Flugplatz-Kasino
Boelkestraße 1811
Sonntag, den 10. Juli 1927:
Gr. Volks- und Kindertanz
Oeffentlicher Tanz
Kaffee, Kuchen, Konditorei an Mary Weiher

Möbel
an Kreditwürdige
ohne Anzahlung
Bettstellen, Matratzen, Kinderbettstellen, Kleiderschränke, Vorplatzgarderoben, Kinderwagen, Chaiselongues, Polstersessel, Kartenbetten, Trumeaux-Spiegel, Ausziehtischen, Tische, Stühle usw. usw.
Durchgehend geöffnet!
Federbetten 1813
Ferner liefern wir mit geringer Anzahlung
Herren- und Damen-Garderobe
Herm. Liebau
Halle a. d. S., Merseburger Str. 22
Telephon 266 17

Fahrräder
Große Auswahl mit Freilauf
von 60,00 Mk. an
Nähmaschinen — Sprechapparate
Platten
Alle Fahrradteile, bekannt billige Preise
Fahrradhaus R. Kümpfel
Große Klausstr. 19 (Ecke Domstr.)
302 Reparaturen schnell und billig

Ansichtspostkarten-not Volksbuchhandl.

Zeitz Zeitz
Prima Mastkammelfleisch 1.00
Pr. fett. Rindfleisch m. Knoch. . 1.00
Pr. fett. Rindfleisch o. Knoch. . 1.30
Hochf. Warme Wurst u. Würstchen 1.00
empfiehlt
Paul Kalb, Neumarkt 10

Alle Bücher empfehlen die **Buchhandlungen**
Lerchenfeldstr. 14
Horst 42/44

Burg-Theater
Gr. Gosenstr. 12 1810
Die letzte Gelegenheit für Halle!
Der schwarze Sonntag
6 Akte Russ. Vorrevolution 1905 Dramatisch
Ab heute: **Die Komödianten** 6 Akte
Sensationelles Drama und Lustspiel

323
Speck billiger
kernigergeräucherter Rücken-Speck
Pfund **75** Pfennig
Was ich brauche kaufe ich bei
f. H. Kronsp

Werbt für den Klassenkampf!

Fortsetzung des billigen Zigarrenverkaufs
Erstklassige Zigarren ..... von 5 ₰ an
Schweizer Stumpen ..... 3 ₰
Spezialität: Meine Riesenzigarre „Graf Toto" 10 ₰
Echter Nordhäuser Kautabak 10 ₰
Rauchtabak ..... von 10 ₰ an
1819
in den
Arbeiterspezialgeschäften **M. Jasper**
Leipziger Straße 52 — Schmeerstraße 11
Abgabe auch an Wiederverkäufer

Verband für Freidenkertum u. Feuerbestattung e. V. Sitz Berlin
Zahlstelle Weißenfels
Sonntag, den 10. Juli, vorm. 10 Uhr
Besichtigung des hiesigen Krematoriums
Alle hiesigen und auswärtigen Interessenten sind hierzu mit eingeladen. Treffpunkt 10½ Uhr am Stadtpark
Die Ortsverwaltung

Saison-Ausverkauf
Die Preise sind in fast allen Abteilungen radikal, zum Teil bis zu
50% herabgesetzt! (*1991
Fabelhaft billige Angebote in
Damen-, Kinderkleidern und Mänteln
Beachten Sie die billigen Preise in meinen 7 Schaufenstern
Nussbaum, Bitterfeld

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270708-19/fragment/page=0004

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Der Harem Abdul Hamids im „roten" Wien

Ein Bild aus dem Wiener Prater

Dem jungen Burschen mit dem schmutziggelben Kittel, aus dem ein alter abgetragener Anzug hervorguckt, sieht man es an, daß er bereits der Erschöpfung nahe ist. Hinter dem großen Zylinderhut rinnen dichte Schweißtropfen hervor und geben seinem, mit allerlei Schminke dicht besetzten Gesichte ein eigenartiges Couleur. Die Bude, vor der er als Ausrufer fungiert, ist ziemlich abseits von den belebten Straßen und Gängen des „Volkspraters" gelegen und es gehört daher schon während der verkehrsreichen Stunden eines schönen Tages viel Geschicklichkeit und Fachübung dazu, um die Aufmerksamkeit einer größeren Menschenmenge auf diese kleine, abseits gelegene Bude zu lenken. Seine Aufgabe besteht darin, in erster Linie die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf sich zu lenken, eine größere Menge anzulocken und sie vor

Schlangenbeschwörer

bevölkern den Jahrmarktsrummel, ziehen von Ort zu Ort und produzieren sich in ihren „Künsten".

der Bude so lange festzuhalten, bis der „Direktor" in eigener Person erscheint und dem „hochverehrten Publikum" die Herrlichkeiten seines Theaters anpreist.

Seit 2 Uhr nachmittags steht der kaum 16jährige Junge auf diesem Podium und „lockt". Die Stimme klingt schon ganz unklar und einzelne Worte werden ganz verschlungen. Nur wenn sich von Zeit zu Zeit der Vorhang lüftet und er den Eindruck hat, daß er vom „Direktor" beobachtet wird, bekommt die Stimme wieder ein wenig hellen Klang.

Couplets, Reime und Witze, seit Jahrzehnten schon stadtbekannt und als alt geltend, werden von ihm als die neuesten „Schlager" aus den bekannten Wiener Varietés vorgetragen. Es ist bereits 10 Uhr abends, die Stunde, wo der Prater sein Besucherbild wechselt. Die Mütter mit den Kinderwagerln und die Schulkinder haben bereits all die Herrlichkeiten des Praters verlassen, um vielleicht in der Nacht vom Riesenrad, von den Schießbuden und den im Kreise sich bewegenden Holzpferdchen zu träumen. Menschen verschiedensten Alters, Arbeiter, Handwerker und Lehrburschen, die nach schwerer Tagesarbeit noch einen Blick in dieses Paradies (Prater) machen wollen. Zuhälter, Dirnen, Obdachlose wogen in buntem Gemisch durcheinander und dem jungen Burschen gelingt es, trotz der monotonen, fast schon verlagenden Stimme noch eine verhältnismäßig größere Anzahl vor der Bude festzuhalten.

Da erscheint der „Direktor" selbst. Den Helm auf seinem Haupte, sowie den Säbel umgeschnallt, den er jetzt wie zu einer Verteidigung gezückt hält, preist er als ein

Erbstück Kaiser Wilhelms

an. Ihm sei es gelungen, infolge guter Beziehungen diese kostbaren Dinge käuflich zu erwerben. Der Anblick dieser Kostbarkeiten, für den ein anderer, an seiner Stelle sich große Summen bezahlen lassen würde, werden von ihm dem „hochverehrten Publikum" gratis angeboten.

„Da, meine Herrschaften, ist

ein Mann, der für die Wissenschaft aller Länder und Professoren ein ewiges Rätsel bleiben wird.

Kein Schwindel. Keine Täuschung. Diesen kostbaren Säbel, den Kaiser Wilhelm nur bei besonderen Anlässen zu tragen pflegte, drönge ich durch den Mund in das Innere meines Körpers bis zum anderen Ende des Magens hinein, wie einen guten Braten. Von Einstein begonnen, bis zu allen Professoren der medizinischen Fakultät vermochte kein einziger den Schleier dieses Geheimnisses zu lüften und das anatomische Rätsel, das sich in mir offenbart, zu lösen."

„Als zweites Wunder, meine Hochverehrtesten, sehen Sie in meiner Bude die Dame mit den zwei Köpfen. Keine Puppe. Keine Phantasiegestalt. Eine wirkliche lebendige Dame. Einzig in Europa. Die Sensation des Jahrhunderts. Eine lebendige Dame mit zwei Köpfen, wie Sie sie hier vor sich abgebildet sehen. Jedermann kann Fragen stellen. Jeder kann sich mit eigenen Augen von diesem größten Wunder aller Zeiten überzeugen."

„Aber, verehrtes Publikum, meine hochverehrten Herrschaften. Ihrer wartet eine noch größere Ueberraschung. Den Bemühungen unserer Direktion ist es gelungen,

die wichtigsten Bestandteile des Harems von Sr. Majestät,

dem Sultan Abdul Hamid,

samt zwei der schönsten Haremsdamen für unser Theater zu erwerben."

Eine Bewegung mit der Hand und zwei phantastisch gekleidete, von einem Schleier ganz umhüllte Frauengestalten erscheinen hinter ihm, am Treppengeländer der Bude. Sie stehen ganz unbeweglich wie Marmorsäulen da. Das Interesse der Zuschauer wird wach. Ein 60jähriger Mann und zwei Invaliden drängen sich durch die Reihen der jungen Burschen, bis in die nächste Nähe der beiden Haremsdamen. Die Wirkung seiner letzten, durch die Veranschaulichung bekräftigten Worte erkennend, nimmt der „Direktor" seine unter[illegible]ie Rede wieder auf.

„[illegible] der [illegible] meine Hochverehrten. Dieser letzte Punkt des Programms. In [illegible] eine Spezialität für die Nachtvorstellung. [illegible]dung [illegible]e, wo die Kinder unser Theater besuchen, da können wir solche Szenen und Bilder aus begreiflichen Gründen nicht bieten. Jetzt aber, meine Hochverehrtesten, wo wir sozusagen unter Pforten des Harems auftun. Was Sie da zu sehen bekommen, nicht verraten. Zwei Damen, der Körper wie gemeißelt, die Haut Alabaster und Brüste von nie geahnter Schönheit. Was draußen dem Auge verborgen bleibt, das wird drinnen, ebenso wie im Harem des seligen Sultan Abdul Hamid, jedem Besucher offenbart. Wer noch Sinn hat im Herzen für Schönheit, wem die Frau ihre Reize noch was bedeuten, der kaufe eine Karte und erlöse sein Auge. Fünfzig Groschen nur, in den vordersten Reihen. Schon fordert die Türkei die Auslieferung dieser zwei Haremsdamen, der größten Schönheiten des Orients. Kein Mensch versäume dabei diese nie wiederkehrende Gelegenheit. Fünfzig Groschen nur ein Sitz in den vordersten Reihen." (Die Stimme senkend und geheimnisvoll, aber für jeden Zuhörer vernehmbar.)

„Drinnen im Theater, da sinkt sich die letzte Hülle, da stehen die hochgestellten Damen vor Ihnen nackt wie aus dem Mutterleibe. Ich will nichts mehr versprechen. Ich will auch der besonderen Spezialität: „Ein Blick durch das Schlüsselloch" keine Erwähnung tun. Aber, geschätzte Anwesende, Sie werden eine angenehme Ueberraschung erleben. Ihre kühnsten Erwartungen werden übertroffen werden. Die Wirklichkeit wird die Bilder Ihrer Phantasie noch weit übertreffen. . . . Zur Kassa. Zur Kassa. Fünfzig Groschen nur ein Sitz in den vordersten Reihen."

Der Erfolg war ein durchschlagender. Alles drängte sich zur Kasse und im Nu war der etwa achtzig Personen fassende Raum voll besetzt. Als erste Szene folgte die angekündigte Verschlückung des Säbels Kaiser Wilhelms durch den Direktor selbst. Aber kein Mensch im Saale schenkte diesem Kunststück des „anatomischen Rätsels" irgendwelche Bedeutung. Auch die Dame mit den zwei Köpfen, dieses größte Weltwunder aller Zeiten, vermochte die Aufmerksamkeit des hochgeschätzten Publikums nicht zu erregen. Kein Mensch machte den Versuch, mit der zweiköpfigen Dame irgendein Wort zu sprechen, um sich von der Realität dieses Wunders zu überzeugen. Sie verschwand rasch von der Szene und die Erwartung und Spannung in den Gesichtern der jungen Burschen ob der kommenden Haremsszene erreichte den höchsten Grad.

Der „Direktor" aber schien es diesmal nicht besonders eilig zu haben. Als der Vorhang wieder aufging und alles, in der Meinung, bereits den Harem vor sich zu sehen, die Blicke auf die Bühne richtete, da erlebte man eine Enttäuschung. Ehe man zum eigentlichen Programm, zur Spezialität der Nachtvorstellung gelangte, wollte der „Direktor" noch eine kleine Sammlung für die Haremsdamen veranstalten, die einst bessere Tage gesehen und nun in Wien in steter Angst vor der Auslieferung an die türkische Regierung leben. Es sei zwar keine Pflicht, aber er, der „Direktor" hoffe, daß keiner der hochgeschätzten Anwesenden den zwei schönen Damen aus dem fernen Orient eine milde Gabe verweigern werde.

Mit der Miene eines Wohltäters machte sich hierauf der „Direktor" selbst auf einen Rundgang durch den Saal und sammelte die milden Gaben ein. Die Einnahme, die er erzielte, dürfte nicht geringer gewesen sein, als die Einnahme an der Kasse. Es regnete förmlich an Spenden. Jeder warf in den Hut eine Handvoll Banknoten, um dieser Szene rasch ein Ende zu machen und ins erwartete Paradies zu gelangen.

Der „Direktor" selbst öffnete den Vorhang und auf der Bühne stand die zweiköpfige Dame. Diesmal hatte sie nur einen Kopf und ihr Körper war in ein dichtes und undurchsichtiges Trikot gehüllt.

„Die Haremsdame in Erwartung" nannte der „Direktor" diese Szene. „Eine Liebesszene im Harem" nannte er das zweite Bild, wo zwei in Trikot gehüllte Damen einander die undurchsichtigen Brüste berührten und ein „Blick durchs Schlüsselloch" zeigte die Damen aufeinander liegend.

Damit waren die Szenen aus dem Harem Sr. Kaiserlichen Hoheit, Sultan Abdul Hamids, erschöpft. Auf allen Gesichtern malte sich Enttäuschung und Unzufriedenheit. Um eine Enttäuschung reicher und um das Taschengeld einer Woche geprellt, verließen die jungen Burschen unter Protestrufen das „Theater"; und hinter ihnen her die zwei Invaliden und der 60jährige Mann mit langen Nasen.

Leo Weiß.

Flieger werden in den Wellentod gehetzt

Wie ein Pilot die Rekordflüge beurteilt

Wir befinden uns in den Tagen des Rekordfliegens. Ein amerikanischer Flieger nach dem anderen ist über das große Wasser nach Europa geflattert und hat sich dann dort niedergelassen. Das ist einer ganzen Reihe geglückt. Angesporrt durch die Taten Lindberghs, Chamberlains, Byrds und wie sie noch alle heißen mögen, sollen nun auch deutsche Flieger für „deutsche Ehre" nach Amerika fliegen. Die gesamte Oeffentlichkeit wird von der Presse für einen deutschen Transozeanflug bearbeitet und in

phantastische Träume von der deutschen Ozeanrevanche

hineingerudert. Wonnebebend öffnet der Spießbürger sein Leibgerichte in der Erwartung, daß es schon morgen losgeht. Die Flieger, deren Namen in den deutschen Zeitungen angedeutet wurden, fluchen fuchsteufelswild auf jene Redakteure, die sie mit solch einer Ozeanüberquerung in Verbindung gebracht haben.

„Man will uns leichtfertig zu einer Unternehmung aufhetzen, die für deutsche Flieger das sicherste Schicksal Nungesser und Colis bedeutet. Weshalb fliegen dann die Herrschaften, die soviel zu erzählen wissen, nicht selbst? . . .

Das ist die Stimmung der Flieger. Das ist ihr Standpunkt, den sie aber auch sachlich und eingehend begründen. So hat einer der erfahrensten Piloten einem Berichterstatter der „Welt am Abend" geäußert, daß zum Beispiel der Motor bei der Sache ausschlaggebend sei. Lindbergh und Chamberlin hätten das auch das entscheidende sei. Sie haben nicht sich selbst, sondern ihren nie in Frage gestellt. Sie haben nicht sich selbst, sondern ihren Motor gelobt. Und da liegt der Hase im Pfeffer: Die Amerikaner sind uns im Motor überlegen. Mit dieser Tatsache müssen die deutschen Rekordflieger rechnen und es kommt zunächst darauf an, den Motor für den anstrengenden Flug nach Amerika erst darauf an, den Motor für den anstrengenden Flug nach Amerika zu bauen. Diese Anforderung ist umso wichtiger, als natürlicherweise der Flug von Europa nach Amerika noch viel schwieriger ist als umgekehrt. Bei der Fahrt von Europa nach Nordamerika gibt es keinen Rückenwind, denn

die Erde dreht sich

von uns aus weg und erzeugt von uns aus gesehen im großen und ganzen westöstliche Luftströmungen, die uns also entgegenwehen. Mit dieser Schwierigkeit hatten auch Nungesser und Coli zu rechnen. Und wie weit sind denn die beiden gekommen? Man sucht sie heute noch. Sie haben nicht den vierten Teil des Ozeanweges in westlicher Richtung überwunden. Viel eher erlitten sie das traurige Pilotenschicksal. Wie leichtfertig wäre es da, ihnen ein paar deutsche Flieger in das nasse Grab nachzuschicken! Die öffentliche Hetze für einen deutschen Gegenflug läuft aber auf nichts anderes hinaus. Die Herren, die uns in den Wellentod hetzen, können im selben Augenblick ihre Feder schon für einen Gedächtnisartikel wetzen. Es kommt ja auch auf die Sensation an und nicht auf das Leben eines Piloten mehr oder weniger. Hat solch ein Kerl Glück, dann ist er Nationalheld, Gast bei allen möglichen Ministern und Abgeordneten und sein Ruhm wird dann zum „Ruhm des Vaterlandes".

Dabei soll natürlich die technische Leistung keineswegs scheel angesehen werden. Das tun ja die Regierungen und ihre Pressestellen auch nicht. Im Gegenteil! Die Ueberwindung großer Flugstrecken liegt ganz im Interesse der entwickelten kapitalistischen, imperialistischen Länder. Deshalb wird auch soviel für Flugzeuge und Flugrekorde ausgeworfen und auch die Presse nimmt sich des edlen Flugsportes an. Heute geschieht das alles

im Interesse des neuen deutschen Imperialismus,

der als das nächste Ziel die Ueberquerung des Ozeans von Deutschland aus anficht. Die bürgerlich-kapitalistische Presse hat dabei die Aufgabe, die Gemüter für diese nationale Leistung zu erwärmen und geht mit Redensarten und Lobsprüchen über die bestehenden Schwierigkeiten hinweg. Ein Pilot muß sich nur finden lassen, der die Sache wagt. Gelingt ihm der Flug, dann ist er eben der nationale Held — plumpst er ins Wasser, so widmet die bürgerliche Presse ihm einen schmalzigen Nachruf und auch F. O. H. Schulz erfährt dann die erste Seite des „Volksblattes".

Ein klimatischer Atlas der Sowjetländer

Die Direktion des geophysikalischen Observatoriums in Leningrad gibt einen Atlas mit Karten aller Länder des Sowjetbundes heraus, wobei auf diesen Karten die genauesten Angaben über die klimatischen Bedingungen, deren Abgrenzung usw. enthalten sein werden. Der erste Band mit dem Titel „Die Temperatur des europäischen Teiles der Sowjetunion" erscheint in den nächsten Tagen. Die Karten sollen in erster Linie den interessierten Kreisen der Landwirtschaft, der Industrie und des Verkehrswesens zugute kommen.

Die größte Esperanto-Bücherei

besitzt Sowjet-Rußland, und zwar befindet sich die größte Sammlung von Büchern in der Esperanto-Sprache, die bisher überhaupt existiert, in der Bibliothek der Universitätsstadt Saratow im Wolgagebiet. Sie zählt nicht weniger als 10 000 verschiedene Bücher, die im Laufe einer langen Zeit von einem der führenden russischen Esperantisten, Dawidow, gesammelt worden sind. Die Bücher sollen jetzt nach Moskau überführt werden, wo man sie in der Lenin-Bibliothek unterbringen will.

Wochenend

ist modern und schön. Für die Arbeiter ist Wochenend allerdings noch ein Fremdwort und ein Luxus. Für sie besteht das Wochenend in einem Ausflug, zu dem man sich eine Decke und ein paar trockene Butterstullen mitnimmt. Zu mehr langt es nicht. Das Wochenendziel der hallischen Arbeiter ist zum Beispiel die Dölauer Heide, wo sie sich zu Hunderten „aalen". Das „Paradies" der hallischen Arbeiterkinder ist die Peißnitz. Die Mansfelder haben jetzt auch ein Wochenendziel. Die fahren Sonnabends nach Seeburg — falls die Nachtschicht sie nicht daran hindert. Eine Harzpartie ist schon kostspieliger, denn der wunde Punkt der Wochenendfreunde ist das Portemonnaie . . .

Da geht es doch der Elite der menschlichen Gesellschaft ganz anders. Die verleben ein gutes Wochenende, denn sie haben ja Geld. Um schnell an das Wochenendziel zu gelangen, benutzt diese Bande heutzutage das schnellste Verkehrsmittel — das Flugzeug. Hier einige Kostproben davon, was sie sichs dabei kosten lassen:

Nach Goslar von Schkeuditz 50, von Berlin 90, von Dresden 80, von Hamburg 70 Mark.

Nach Konstanz von Frankfurt a. M. 100, von Karlsruhe 50, von Mannheim 70 Mark.

Nach Norderney von Berlin 150, von Bremen 70, von Dortmund 80, von Düsseldorf 90, von Hannover 90 Mark.

Nach dem Riesengebirge von Berlin 70, von Kottbus 50, von Dresden 40, von Leipzig 70 Mark.

Nach Swinemünde von Berlin 70, von Breslau 100 Mark.

Nach Wangeroage von Berlin 130, von Bremen 50, von Goslar 100, von Hamburg 60, von Hannover 80 Mark.

Nach Wernigerode von Berlin 80, von Bremen 70, von Schkeuditz 50, von Hamburg 80, von Magdeburg 50 Mark.

Das sind nur einige Kostproben der Wochenendflugsmöglichkeiten der Bourgeoisie, die sich den schönsten Genuß von Natur und Landschaft aus der Vogelschau verschaffen. Die Arbeiter werden sich so lange von dieser Gesellschaft auf den Kopf spucken lassen müssen, bis sie ihre Bedrücker zum Teufel jagen.

Vom internationalen Tennisturnier in Berlin

Die russischen Tennisspieler

A5 C5 B5 D4 A4 C4 B4 D3 A3 C3 B3 D2 A2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270708-19/fragment/page=0005

Stadt Halle

Zur Not noch die Verhöhnung

Eine hiesige bürgerliche Telegraphenagentur brachte kürzlich folgende Notiz, die sicher auch die Runde durch die hiesigen Tageszeitungen gemacht hat:

Ein Konsequenter. Auf eine Polizeiwache der Stadt kam ein Mann. Er verlangte, man möge ihm gebieten, daß er sich dort umkleide. Da aber die hallischen Polizeiwachen leider nicht für derartige Zwecke eingerichtet sind, schickte man den Bittenden ab. Darauf stellte sich der Bittsteller vor die Wache und begann sich auszuziehen. Um ihn versammelte sich bereits eine andächtige Gemeinde, die dem Schauspiel mit Interesse folgte, als ein Polizeibeamter den seltsamen Kauz in polizeiliche Obhut nahm. Nun hatte es doch erreicht! Er konnte sich drinnen umziehen!

Die ursprüngliche Niederschrift für diese Notiz lautete: „Im Dachstübchen nicht ganz richtig." Wie wir erfahren, handelt es sich bei dem bezeichneten Mann um einen sehr ehrbaren, durchaus nüchternen und klar denkenden Arbeiter. Er ist **mit seiner Familie obdachlos geworden**, da er auf Grund seiner Arbeitslosigkeit die Miete nicht bezahlen konnte.

Schon seit dem Jahre 1923 ist die Ehefrau des Arbeiters im hiesigen Obdachlosenheim unterbracht, während dem Mann der Zutritt zum Asyl dauernd verweigert wird.

Er ist also gezwungen, im Freien zu übernachten. Aber selbst unter diesen furchtbaren Verhältnissen hat der Arbeiter natürlich das Bedürfnis, sich jede Woche frische Leibwäsche anzuziehen. Da ihm hierzu kein Raum zur Verfügung stand, begab er sich bisher in irgendeine Anlage, um dort die Wäsche wechseln zu können. Am genannten Tage wollte er sich jedoch den weiten Weg ersparen und begab sich aus diesem Grunde in das Polizeiwachtlokal, schilderte seine Verhältnisse und bat, ihm Gelegenheit zu geben, sich umzuziehen. **Das wurde ihm glatt verweigert.** Erst hierauf versuchte er, sich auf der Straße seine Wäsche anzuziehen. Nunmehr griff die Polizei ein und arretierte ihn.

Das schlimme ist, daß dieser Arbeiter nachweislich gerade am Montag die Arbeit auf einer hiesigen Baustelle aufnehmen sollte. Die Polizei hielt ihn jedoch fest, so daß er sich erst am Dienstag zur Arbeit melden konnte. Jetzt verweigerte man ihm auch die Arbeit, weil er am Montag nicht erschienen ist.

Dieser Tatsachenbericht beleuchtet blitzartig die fürchterlichen Zustände in unserer kapitalistischen Ordnungsrepublik. Jeder Leser mag sich selbst die Frage beantworten, in wessen Dachstübchen es nicht ganz richtig ist.

Es läßt sich überhaupt nicht voraussehen

Dieser Tage veröffentlichte die bürgerliche Presse folgende Meldung:

„Die Staatsanwaltschaft hat, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, nunmehr die Voruntersuchung zu den Unterschlagungen bei der hallischen Stadtbank abgeschlossen. Die Verhandlung wird erst nach den Gerichtsferien stattfinden. Den Vorsitz in diesem aufsehenerregenden Prozeß führt Landgerichtsdirektor Krantz. Vertreter der Anklage ist Staatsanwaltschaftsrat Dr. Varey. Die Verteidigung des Hauptangeklagten, des Bankdirektors Berger, liegt in den Händen von Rechtsanwalt Dr. Fadenheim."

Dazu erhalten wir jetzt von dem Landgerichtspräsidenten eine Erklärung, in der es heißt: „Die erwähnte Zeitungsnachricht entbehrt jeder Grundlage. **Vielmehr läßt sich überhaupt nicht voraussehen,** welche der mehreren Abteilungen des Erweiterten Schöffengerichts beim hiesigen Amtsgericht zur Aburteilung der bezeichneten Strafsache künftig zuständig sein wird, nachdem die zuständige Große Strafkammer über die Eröffnung des Hauptverfahrens gemäß §§ 198 ff. der Strafprozeßordnung Beschluß gefaßt haben wird. Falls der vom Präsidium des Landgerichts nach § 23 des preußischen Ausführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetz geregelten richterlichen Geschäftsverteilung fallen die beim Amtsgericht eingehenden Strafsachen nach der Reihenfolge, in der sie in die „Aktenkontrolle für Strafsachen" eingetragen sind, automatisch den Abteilungen des Erweiterten Schöffengerichts zu, und zwar in einer für allemal geregelten Reihenfolge. In die Aktenkontrolle sind die eingehenden Strafsachen nach der Reihenfolge ihres Einganges bei der Geschäftsstelle einzutragen."

Das ist ja nun eine ganz formalistische Erklärung, und es wird auch nicht das Geringste darin gesagt, wann endlich der Prozeß stattfinden wird. Berger erfreut sich so lange der goldenen Freiheit und Bürgermeister Seydel macht es sich in seiner Stellung täglich bequemer, gestützt auf das Vertrauen seiner bürgerlichen Freunde.

Es läßt sich überhaupt nicht voraussehen, wann der Prozeß endlich stattfinden wird.

Es läßt sich überhaupt nicht voraussehen, wann das Disziplinarverfahren gegen Seydel endlich steigen wird.

Eins aber läßt sich voraussehen: **daß die Stadtbankverluste eine Höhe von 12 Millionen erreichen werden.**

Wie lange soll die Geduld der hallischen Bevölkerung noch auf die Probe gestellt werden?

Vom Schulfest der freien Schulgesellschaft

Das gestrige Schulfest der freien Schulgesellschaft (Weltliche Schule) verlief im allgemeinen völlig programmäßig und zur Zufriedenheit aller Beteiligten. Die Beteiligung war eine sehr starke. Mehr als 2000 Personen, Kinder und Erwachsene, wurden durch drei Sonderzüge vom Hettstedter Bahnhof aus nach Dölau befördert. Von hier aus ging es mit Gesang dem Ziele, Neu-Ragoczi, zu. Nach einer kleinen Ruhepause kamen die Kinder auf ihre Rechnung. Zahlreiche Spiele wurden arrangiert, Stocklaternen wurden verteilt und sogar auf dramatischem Gebiete zeigten die Kinder ihr Können und ernteten reichen Beifall.

Schon lange vor 8 Uhr abends hatte sich auf dem Sandanger eine größere Menschenmenge eingefunden, die dem geplanten Umzug durch die Stadt zum Hallmarkt beiwohnen wollte. Kurz nach 8 Uhr aber öffnete der Himmel, zunächst noch in erträglicher Weise, seine Schleusen und sagte alt und jung zum Hettstedter Bahnhof, um Schutz vor dem Regen zu suchen. Als dann der erste Zug mit den Teilnehmern des Auszugs einlief, hatte der Regen nachgelassen. Man brauchte aber kein qualifizierter Wetterprophet zu sein, um sagen zu können, daß sich das Wetter nicht mehr lange halten würde. Und so kam es auch. Kaum hatten sich alle Teilnehmer auf dem Sandanger zu einem langen Zuge formierte, als auch schon ein heftiger Platzregen herniederging, der jeden, der nicht irgendwie Schutz fand, bis auf die Haut durchnäßte. Das war zwar gerade kein angenehmer Ausklang, aber er wurde doch mit in Kauf genommen, zumal auch dieser Regen bald nachließ. Obwohl das Wetter manches Transparent und manche Stocklaterne bis zur Unkenntlichkeit aufgeweicht hatte, wurde dennoch der Marsch durch die Stadt zum Hallmarkt angetreten.

Auf dem Hallmarkt hielt ein Lehrer der weltlichen Schule noch eine kurze werbende Ansprache, die allerdings in der allgemeinen Unruhe völlig unterging. Vielleicht lag dies auch zum großen Teil mit am Redner, dessen Organ nicht ausreichte, um sich über den weiten Platz zu verbreiten, und der außerdem sein Augenmerk mehr auf sein Manuskript lenken mußte. Mit dem Liede „Brüder zur Sonne, zur Freiheit" trennten sich die Teilnehmer und marschierten geschlossen in zwei Gruppen zum Johannis- bzw. Wettiner Platz, wo die endgültige Auflösung erfolgte. Die Schutzpolizei war sogar zu diesem Umzug stark vertreten. Auch mehrere Berittene waren wieder zur Stelle. Wahrscheinlich wollte Herr Oerle allen Teilnehmern zeigen, daß in der Hindenburg-Republik das Muckertum die Macht ausübt. Sorgen wir also dafür, was helle Kinderstimmen durch die Straßen der Stadt sangen: „Einst kommt der Tag . . ."!

Programmfolge für die Klara-Zetkin-Feier am Freitag, dem 8. Juli, abend 8 Uhr im Garten des „Volksparkes"

1. Musik: Warschawjanka (RFB.-Kapelle).
2. Prolog.
3. Italienisches Bolschewistenlied.
4. Ansprache.
5. Musik: Rote Fahne: Des Volkes Blut verströmt in Bäche.
6. Vorlesungen aus revolutionären Kämpfen 1919.
7. Musik: Trauermarsch.
8. Vorlesung aus der Rede der Genossin Klara Zetkin auf dem Internationalen Kongreß 1912 zu Basel.
9. Vorlesung: Was die Frauen Lenin verdanken.
10. Massengesang der „Internationale".

Die gesamte Arbeiterschaft von Halle ist zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Bezirkskomitee der Klara-Zetkin-Werbewoche vom 3. bis 9. Juli.

Fünf erwachsene Menschen auf 4 Quadratmeter Wohnraum

Uns wird geschrieben: In der Großen Gosenstraße 8 wohnt seit dem Jahre 1922 eine fünfköpfige Familie, bestehend aus Vater, Mutter, zwei Töchtern von 16 und 18 Jahren sowie einem Sohn von 22 Jahren. Wie sich diese Leute einschränken müssen, geht schon daraus hervor, **daß die ganze Wohnung sage und schreibe vier Quadratmeter groß ist,** außerdem stehen nur noch das nötigste Mobiliar, bestehend aus einem Kleiderschrank, einem Küchentisch, zwei Stühlen, und ein Ofen darin.

Man sollte einfach nicht glauben, daß einer fünfköpfigen Familie zugemutet wird, sich in so einem Stall (anders kann ich die Wohnung nicht bezeichnen) aufzuhalten. Der Vater geht abends in Nachtdienst, kommt er aber früh nach Hause, um sich auszuruhen, so ist einfach ausgeschlossen, daß er seine wohlverdiente Ruhe hat, nicht nur wegen der Unruhe im Hause, sondern die Sonnenhitze, welche auf der Wohnung liegt, läßt ihn nicht ruhen, so daß er es vorzieht, sich im Kellerraum aufzuhalten, da sich der Schlafraum auf einem nicht abgeschlagenen Boden befindet.

Das Wohnungsamt, die Baupolizei sowie das **Gesundheitsamt** haben die Wohnung besichtigt und für sehr schlecht befunden, aber bis heute noch nicht für wert gehalten, eine Aenderung zu treffen.

Was meinen wohl die Herren Stadträte zu solchem Elend?

R. W.

Brückensperrung gilt nicht für Kapitalisten

Vor einigen Tagen erließ der Magistrat eine Bekanntmachung, daß der Verkehr auf der Cröllwitzer Brücke gesperrt werden müsse; die Anordnung sollte seit gestern in Kraft treten. Wie uns mitgeteilt wird, stellt sich jedoch heraus, daß bei der Sperrung der Cröllwitzer Brücke von den dort postierten Schupobeamten sehr eigenartige Maßnahmen angewandt werden. **Radfahrer dürfen zum Beispiel die Brücke nicht mehr passieren, während mit Stroh beladene schwere Gespanne vom Bauer Winter, die für die Cröllwitzer Papierfabrik bestimmt sind, seelenruhig über die Brücke fahren dürfen.** Die Radfahrer, die meist den werktätigen Schichten angehören, und ihr Rad benutzen, um an ihre Arbeitsstelle zu gelangen, sind mit Recht über derartige Ungerechtigkeiten empört, die dem Unternehmertum wieder mal alle Freiheiten lassen, auch gegen die Interessen der Allgemeinheit. Denn jeder kann sich wohl selbst die Frage beantworten, ob die Brücke mehr durch Radfahrer oder durch schwerbeladene Fuhrwerke gefährdet wird.

Warnung vor einem Schwindler!

Unter diesem Kennwort brachten wir kürzlich einen Artikel, der sich mit der Person eines Provisionsreisenden namens Schlenker befaßte. Der Genannte versucht unter Anwendung schwindelhafter Anpreisungen Frauen-Spülapparate umzusetzen. Wie uns hierzu von der liefernden Firma mitgeteilt wird, ist gegen Schlenker bereits Strafanzeige erstattet, da dieser auch die liefernde Firma betrogen haben soll. Es soll hierzu nur festgestellt werden, daß die Firma, die wir auch in unserem ersten Bericht nicht genannt haben, mit den Schwindeleien ihres ehemaligen Vertreters nichts zu tun hat. Der von Schlenker oftmals über den Preis verkaufte Spülapparat wird nur von der Firma direkt zum festgesetzten Preis geliefert. Bei den von Schlenker vertriebenen Apparaten soll es sich um unterschlagene Muster-Apparate handeln. In jedem Falle sollte jeder, der bei Reisenden Bestellungen macht, sich niemals nach deren mündlichen Anpreisungen richten und sich vor der Leistung einer Unterschrift auch genau davon überzeugen, was er unterschreibt, denn nur das ist für einen evtl. Streitfall entscheidend.

Junge Arbeiter Halles!

Am Sonntag, dem 10. Juli, findet abends 7/8 Uhr in der „Produktiv-Genossenschaft" eine

Gedenkfeier für die politischen Gefangenen

vom KJVD. statt. Durch Musik, Erzählungen, Vorlesungen wird die Veranstaltung ausgebaut. Besucht die Gedenkfeier.

KJVD., Stadtorganisation Halle.

*

Kommunistischer Jugendverband

Stadtorganisation Halle

Am Sonnabend, dem 9. Juli, findet abends pünktlich 8 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft ein

Informationsabend

für alle Funktionäre, Gruppenleitungsmitglieder, Jungfrontfunktionäre, Gewerkschaftsfunktionäre, Zehnerschaftsführer statt, wo jeder eingeladene Genosse anwesend sein muß. Mitgliedsbücher, Funktionärausweis sind vorzuzeigen.

Thema: Krieg und Antimilitarismus (Gen. Grade)

So sehen die Stahlhelmführer aus

Was für Elemente der Stahlhelm in seinen Reihen beherbergt, hat die hallische Arbeiterschaft am Fall Steinbach gesehen. Und es gibt noch eine ganze Reihe Helden von dieser Sorte, die auch Führerposten bekleiden. Da ist z. B. Walter Gose, Trotha, Saalestraße 5, Führer vom Stahlhelm, Gruppe Nordwest. Daß er in Worten jeden Tag hundert Kommunisten erschlägt, braucht bei dem 26jährigen Jüngling nicht wunder zu nehmen. Im „zivilen" Leben war Gose schon alles mögliche: Kaufmann, Schlosser usw.; jetzt ist er, durch den Stahlhelm vermittelt, **bei der Zuckerraffinerie als Arbeiter eingestellt.** Wahrscheinlich wird er dort eine Zierde der gelben Sumpfpflanzen-Werksgemeinschaft bilden.

Vor zwei Monaten hat die Kriminalpolizei in der Wohnung des Gose ein umfangreiches Lager von Waffen und Munition ausgehoben.

Feige, wie teutsche Mannen nun einmal sind, behauptete die Stahlhelmleitung, die Waffen hätten dem Gose gar nicht gehört, sondern einem gewissen Schütze, der mit dem Stahlhelm nichts zu tun habe, und der natürlich nicht mehr in Halle wohnt. Schütze ist vorläufig unauffindbar. Um Ausreden ist ja diese Bande nie verlegen, und in dem kommenden Prozeß, der sich mit dem Waffenfund beschäftigen wird, dürfte man das schon oft gesehene Schauspiel wieder erleben, daß ein Stahlhelm nach dem anderen immer die Schuld von sich abwälzen und seinen lieben Kameraden zuschieben will.

Eine Zwischenfrage: Wann wird dieser Prozeß überhaupt stattfinden? Soll die ganze Sache lautlos der Vergessenheit anheimfallen? Wir werden nicht verfehlen, in dieser Frage der Staatsanwaltschaft ab und zu auf die Hühneraugen zu treten.

Interessant ist noch, daß Gose eine Anzahl Fahrräder von seiner Stahlhelmgruppe bei sich verwaltet. Neulich war einmal eines dieser Fahrräder verschwunden; Gose behauptete, es sei ihm gestohlen worden. Gose hat hierüber jedoch keine Anzeige erstattet mit der Begründung, er wisse die Nummer des in Verlust gekommenen Fahrrades nicht. Dabei steht fest, daß bei der Stahlhelmleitung sämtliche Fahrradnummern eingetragen sind. Man hat dem Gose einen leisen Wink von oben erteilt, er möchte vorläufig aus dem Stahlhelm austreten, bis die Fahrradsache geklärt ist. Die Duesterberg-Anhänger wollen nur Gras über die Geschichte wachsen lassen, dann nehmen sie den Gose wieder mit Kuchhand bei sich auf. Man kann ja solche Leute wie Gose auch nicht ganz fallen lassen, denn dieser hat erklärt, man könne nicht gegen ihn vorgehen, andere Leute hätten ja um viele Tausende betrogen.

Gose hat eine Schwester, die verheiratet ist und den Namen Kühnel trägt. Bei dieser Dame ist von dem trauten Heim, das in den Liedern der guten Deutschen immer so besungen wird, nicht viel zu merken. Sie ist angestellt beim „Alten Dessauer" in der Magdeburger Straße, wo sie sich besonders für die Portokasse interessiert haben soll.

Dieser kleine Ausschnitt aus dem Leben von Stahlhelmern und ihren Angehörigen zeigt, welche Sorte Menschen es sind, die sich über die roten Frontkämpfer in Wettin aufregen und die durch ihre provokatorischen Methoden das Verbot des RFB. herbeiführen sollen. Die Arbeiterschaft wird diese Gesellen im Auge behalten.

Der Stahlhelm übt sich im Berichtigen

Die Stahlhelm-Pressestelle, Gau Halle, muß ihre Existenzberechtigung nachweisen. Deshalb verschickt sie an die bürgerlichen Zeitungen ihre bekannten Meldungen, in denen die Tatsachen prinzipiell auf den Kopf gestellt werden, und anders gerichtete Zeitungen werden mit Berichtigungen beglückt. Meist geschieht das reichlich spät und bezieht sich auf Dinge, die den Stahlhelm im Gau Halle überhaupt nichts angehen, aber es macht sich doch sehr wichtig, wenn man auf Grund des Paragraphen des Pressegesetzes irgendwelche Behauptungen in die Welt setzen darf. Diesmal bekam der „Klassenkampf" einen großmächtigen Einschreibebrief, der sich mit einem Artikel beschäftigt, den wir am 30. April dieses Jahres veröffentlicht haben. Also nach einem reichlichen Vierteljahr kommt die Wahrheit, wie sie sich in den Köpfen der Stahlhelms malt, an den Tag. Danach sei es nicht wahr, daß „sogenannte Faschisten in Hamburg (!) die Burgau- und Kaisenräume des Roten Frontkämpferbundes demoliert" hätten. Wahr sei vielmehr, daß diese Meldung glatt erfunden sei. Da wundert uns nur, daß der Stahlhelm nicht in Hamburg selbst dementiert hat; aber am Tatort ist eine derart plumpe „Berichtigung" zu riskant. Es wäre angebrachter, wenn der Stahlhelm, Gau Halle, und seine Pressestelle sich um die Angelegenheiten ihrer Vaterstadt, und ihrer famosen Organisation kümmern würden, wenn sie sich z. B. erkundigten, wo sich das dem Stahlhelmführer Gose „abhanden gekommene" Fahrrad befindet.

Hallische Tageschronik

Die hallischen Lebenshaltungskosten-Indexziffern hat das Statistische Amt der Stadt Halle nach dem Stande vom 6. Juli 1927 auf der Grundlage der fünfköpfigen Normalfamilie, bezogen auf 1913/14 gleich 1, wie folgt berechnet: 1. Gesamtlebenshaltung (Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf, einschl. Verkehr, ohne Steuern und soziale Abgaben): 1,46 (Veränderung gegenüber der Vorwoche + 0,7 Prozent); 2. Lebenshaltung ohne sonstigen Bedarf: 1,43 (+ 0,7 Prozent); 3. Lebenshaltung ohne Bekleidung und sonstigen Bedarf (Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung): 1,42 (+ 0,7 Prozent); 4. Ernährung: 1,50 (+ 0,7 Prozent); 5. Heizung und Beleuchtung: 1,75; 6. Wohnung: 1,14; 7. Bekleidung: 1,53; 8. Sonstiger Bedarf: 1,72.

Der Magistrat veröffentlicht heute im Anzeigenteil eine Bekanntmachung betreffs Steuermahnung. Näheres siehe Inserat.

Billige Fahrt nach dem Riesengebirge. Der Ferien-Sonderzug der Reichsbahndirektion Halle (Saale) am 16. Juli nach dem Riesengebirge bietet billige und günstige Reisegelegenheit zum Besuche des in Mitteldeutschland noch wenig bekannten schlesischen Berglandes. Zu diesem Sonderzuge, der in Leipzig 7.58 vormittags, in Halle 7.05 vormittags abfährt und auch in Eilenburg, Torgau, Falkenberg, Finsterwalde und Kottbus zum Zusteigen hält, können noch überall Fahrkarten mit einem Drittel Preisermäßigung abgegeben werden. Die Reichsbahn will mit diesem Zuge auch Reisen von kürzerer Dauer erleichtern, da die Rückfahrt mit planmäßigen Zügen innerhalb zwei Monaten an jedem beliebigen Tage zulässig ist, nach Leipzig und Halle auch über Dresden.

Schwer verletzt. Am 7. Juli, gegen 11.45 vormittags, kam auf der Treppe zum Bahnsteig IV des Hauptbahnhofs eine auswärtige 80jährige Frau zu Fall, wobei sie sich anscheinend erhebliche Verletzungen zuzog und bewußtlos liegen blieb. Die Verunglückte wurde mittels Krankenwagen dem Elisabethkrankenhaus zugeführt. — Am 6. Juli, gegen 12.30 vormittags, stürzte in der Poststraße ein 52jähriger Mann über die in den Bürgersteig hineinragende Deichsel eines dort aufgestellten Wassertonnenwagens. Der Gestürzte, erlitt bei dem Fall einen Unterschenkelbruch und einen Bluterguß im linken Knie.

Heute, Freitag den 8. Juli, abends 8 Uhr im Garten des „Volkspark", Burgstr.

Große Klara-Zetkin-Feier

unter Mitwirkung der RFB.-Kapelle und der Proletarischen Tribüne

Bezirkskomitee der Klara-Zetkin-Werbewoche vom 3. bis 9. Juli

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270708-19/fragment/page=0006

Gewerkschaftsbewegung

Noch einmal zum Schiedsspruch im Braunkohlenbergbau

Auch die SPD.-Presse, die mit der Leitung des Bergarbeiterverbandes auf einer Linie steht, schreibt, daß der 3-Pf.-Spruch ein für die Bergarbeiterschaft unannehmbarer Hohn sei. Aber sie gibt keine Richtlinien, was nun getan werden soll. Es wird wieder einmal Gewehr bei Fuß abgewartet, welche Verbindlichkeitserklärung das Reichsarbeitsministerium der Bürgerblock-Regierung aussprechen wird und, unter Berufung auf diese Verbindlichkeit, dann alles und jedes geschluckt werden. Auf ein paar bedauernde Phrasen fallen schließlich immer noch einige Kumpels hinein. Und wenn andere das Verbandsbuch in die Ecke schmeißen — so hat man ja wieder ein Argument mehr, weshalb man „verantwortungslos" handeln würde, wenn man den Kampf aufnimmt!

So haben es die mitteldeutschen Bergarbeiter im letzten Jahr nun gerade zur Genüge kennen gelernt. Protestaktionen, Mobilisierung durch die Funktionäre sollten nun wirklich **aus jeder einzelnen Grube und aus allen Zahlstellen des Verbandes** widerhallen! Benutzt das Wirtschaftsmaterial, das Euch der „Klassenkampf" und z. T. auch Eure Gewerkschaftsorganisation, der VMA., bieten, um den Unternehmern stichhaltig entgegenzutreten mit Forderungen, um noch unwissende und **gleichgültige Klassenbrüder aufzurütteln!** Bedenkt, was sind drei Pfennige? Und welcher Hohn ist auch Eure Arbeitszeit-Neuregelung, die die **Schmidt, Brolla, Roppert, Reddiaau, Stankiewitz, Heine** als Arbeitnehmervertreter mit verbindlich haben!

Der „links"sozialdemokratische Zeitzer „Volksbote" schreibt auch sehr entrüstet über die Verhöhnung der Bergarbeiter, aber unterschiedet er sich von dem rechten „Volksblatt" etwa durch eine klarere Wegweisung für die Bergarbeiter? Im Gegenteil, er setzt dem nichtssagenden „Volksblatt" noch den Trumpf auf, indem er (Nr. vom 6. Juli) mir nichts, Dir nichts die **Tatsachen auf den Kopf stellt** und, nach einem Bannfluch auf die noch Unorganisierten, seine Betrachtungen schließt:

„Sollen die Verhältnisse im mitteldeutschen Bergbau anders werden, dann, Bergarbeiter, **überwindet die kommunistische Zersplitterung, stärkt die Organisation!** Es muß und wird auch im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau anders werden."

Gerade im Zeitzer Revier ist ein langsamer aber sicherer Aufstieg, eine Stellungnahme der Bergarbeiter nachweislich der unermüdlichen Gewerkschaftsarbeit gerade der kommunistischen bzw. oppositionell eingestellten Kollegen zu verdanken. Der „Volksbote" erweist mit diesem Satz aber nicht nur erneut, daß der ihm von der Arbeiterschaft erteilte Name „Schwindelbote" stimmt; er trägt so auch statt zur Schaffung einer geschlossenen Abwehrfront aller Bergarbeiter nur zur Zersplitterung bei. Das zu beachten, muß man von einer Zeitung, die Führerin sein will, verlangen. Also, Bergarbeiter, zieht in dieser Hinsicht, soweit es noch nicht geschehen ist, die Konsequenzen!

Die Wahlen zum Bauarbeiter-Bundestag

Fachgruppenversammlungen in Halle

Der offizielle, zu den Reformisten zählende Schriftführer der Baugewerkschaft Halle, Max Stephan, schreibt uns über die Versammlungen:

Am Montag und Dienstag hielten die Fachgruppen der Bauhilfsarbeiter und Maurer ihre Versammlungen mit der Tagesordnung: 1. Aufstellung der Kandidaten zum Verbands- und Bundestag, 2. Anträge an den Bundestag, 3. Verschiedenes im „Volkspark" ab. Nach Eröffnung der Versammlung der Bauhilfsarbeiter ging Brauns ausführlich auf die kommenden Verbands- und Bundestage ein. Er streifte das dort zu behandelnde reiche Material, welches in den Nummern 26 und 27 des „Grundstein" zu lesen sei. Auch der Vereinsvorstand und der Beirat haben sich mit diesen Dingen beschäftigt und insbesondere die Kandidatenfrage vorbereitet. Das Ergebnis dieser Sitzungen sei, als Kandidaten die Kollegen Theodor Brauns, Willy Bergfeld und Willi Kreutzmann der Versammlung vorzuschlagen. In der Diskussion entspann sich eine lebhafte Debatte. Man machte wesentlich mehr Vorschläge. Ein Redner wünschte, daß Brauns von der Kandidatur zurücktreten solle. Aus praktischen Gründen und um Stimmenzersplitterungen zu vermeiden, **einigte man sich auf die vom Beirat empfohlenen drei Kollegen und den aus der Versammlung vorgeschlagenen Kollegen Alfred Rohr.** Durch diese Einigung bleibt den Bauhilfsarbeitern im ganzen Vereinsgebiet der Weg zur Wahlurne erspart.

Zu Punkt 2 wurde ein Antrag auf Satzungsänderung (§ 4, Absatz 5), wonach das Bestätigungsrecht von Vorstandsmitgliedern durch den Bundesvorstand in Wegfall kommen soll, eingereicht. Ein weiterer Antrag befaßte sich mit der **Schreibweise des „Grundstein"** und will den „Grundstein" im Sinne des Klassenkampfes geleitet wissen. Im 3. Punkt wurden Fragen bezüglich des Reichstarifvertrages behandelt.

Die Fachgruppenversammlung der Maurer beschäftigte sich mit der gleichen Tagesordnung. Jedoch war hier die aus oben erwähnten Gründen notwendige **Einigung nicht zu erzielen.** Die vom Vorstand und Beirat empfohlenen Vorschläge, die Kollegen Max Stephan und Dönau (Lochau), wozu noch zwei weitere Kollegen aus der Versammlung vorgeschlagen werden sollten, war den Kollegen Uhlig und Mendenbauer nicht genehm. Beide Redner ließen einen triftigen Grund für ihre Ablehnung vermissen. Es entspann sich eine lebhafte Debatte, in der Kollege Brauns Gelegenheit nahm, erhobene Vorwürfe im Namen des Gesamtvorstandes zurückzuweisen und Richtigstellungen machte. Auch Kollege Stephan sah sich veranlaßt, das gegen ihn vom Kollegen Mendenbauer gerichtete Mißtrauen zurückzuweisen, so lange man baselbe nicht begründen könne. Persönliches müsse aus praktischen Gründen und im Interesse der Bewegung vermieden werden. Trotz aller Erwägungen ging man über vier Vorschläge hinaus und erweiterte die Kandidatenliste auf sechs Kollegen (Max Stephan, D. Dönau (Lochau), Hermann Richter, Eduard Dönitz, Fritz Uhlig und Otto Weiske jun.) **Folglich müssen die Maurer im ganzen Vereinsgebiet am Sonntag, dem 10. Juli, an die Wahlurne treten.** Die Wahllokale und die Wahlzeit werden umgehend in der Arbeiterpresse veröffentlicht.

Punkt 2: Ein Antrag befaßte sich ausführlich mit der **Wiederaufnahme der seit 1921 vom Baugewerksbund ausgeschlossenen Kollegen,** soweit nicht ehrlose Handlungen der betreffenden Kollegen in Frage kommen.

Unter Punkt 3 beschäftigte man sich mit verschiedenen Mißständen auf den Baustellen, ein manchmal besonders trübes Kapitel. Mit einem Appell an die Kollegen, **Baudelegierte zu wählen,** den Achtstundentag hochzuhalten, die Akkordarbeit zu meiden und am kommenden Sonntag recht zahlreich an der Wahl teilzunehmen, schloß Kollege Richter die Versammlung.

*

In diesem Bericht wird, wie das von reformistischer Seite auch nicht anders zu erwarten ist, das von den oppositionellen Kollegen vorgetragene Material **nicht gebracht,** sondern die Beanstandung der Wahlschiederei der reformistischen Angestellten als lediglich störend für Frieden und Einheit behandelt — **„wenn wir nur unsere Ruhe haben"!** Anstatt, wie es im Interesse der Gewerkschaftsbelebung läge, die **Abstimmung am 10. Juli als willkommenen Anlaß zur Aufrüttelung und Selbständigmachung der Mitglieder zu benutzen, wird durch die Schreibweise versucht, die allzu Bequemen nur ärgerlich zu machen auf die Opposition,** die ihnen nun wieder einen Weg am Sonntag aufgebrummt hat.

Die „Einigung" in der Versammlung der Bauhilfsarbeiter auf den Vorschlag des Beirates unter Hinzuziehung eines oppositionellen Kandidaten liegt auch nur in derselben Linie des scheinbaren Zuvorkommens gegen die Mitgliedschaft, denn, Bauhilfsarbeiter, bedenkt: **ein Kandidat ist nach dem Wahlreglement für jede Gruppe nur zu wählen; der Vorstand und der** Beirat werden also die Sache schon noch so schieben, daß der Kollege Rohr noch lange nicht auf der Liste bleibt. Letzten Endes heißt es nämlich, daß **drei von den vier gemachten Vorschlägen zurückzuziehen sind.** Deshalb dürft Ihr Euch auf keinen Fall mit der am Kollege, hinter dem ein viel größerer Teil der Bauarbeiterschaft steht, als hinter den Reformisten, **muß Euer Kandidat bleiben!** Dafür müßt Ihr Euch mit allen Mitteln aktiv einsetzen.

Für die Maurer heißt es am kommenden Sonntag, sich restlos an der Wahl zu beteiligen und **alle Stimmen zu vereinen** auf die Euch bekannten Kollegen der oppositionellen Richtung.

Deutscher Baugewerksbund

Baugewerkschaft Halle

Am Sonntag, dem 10. Juli, vormittags von 9 bis 12 Uhr, findet die

Abstimmung

über die vorgeschlagenen Kandidaten der Maurer zum Verbandstag in der Zahlstelle Halle in folgenden Lokalen statt:

„Volkspark", Burgstr. 27; „Gewerkschaftshaus", Harz 42/44 (im Restaurant); Restaurant „Zur Blume", Torstr. 29; Restaurant „Feuerwache Süd", Lauchstädter Straße 15; Restaurant „Zum Reichsadler", Trothaer Straße.

Zur Abstimmung werden nur Maurer zugelassen. Das Mitgliedsbuch ist als Legitimation vorzulegen.

Die Ortsverwaltung.

Gegen die Gewaltmaßnahmen im Schuhmacher-Verband

Auf einer Mitgliederversammlung nahmen die Stuttgarter Schuhmacher u. a. Stellung zu den Ausschlußmethoden des Zentralvorstandes ihres Verbandes gegen Anhänger der Opposition. Trotz Einladung des Zentralvorstandes lehnte dieser die Teilnahme nicht nur ab, sondern er will der Mitgliedschaft verbieten, zu der Ausschlußkampagne Stellung zu nehmen, wie es aus einem Schreiben des Vorstandes an die Ortsverwaltung hervorging.

Bei der Stellungnahme gegen die Ausschlußmethoden und Gewaltmaßnahmen des Zentralverbandes handelt es sich um die Ortsgruppe Cleve, die infolge Steigerung der Mitgliederzahlen von 300 auf 1200 nicht mehr imstande war, den weiteren Aufbau der Organisation in ehrenamtlicher Tätigkeit zu sichern. Deshalb wurde die Anstellung eines Ortsbeamten beschlossen, der gemäß den Bestimmungen im Statut ordnungsgemäß gewählt, aber vom Zentralvorstand nicht bestätigt wurde, da er der Opposition angehört. Statt dessen erfolgte die kommissarische Einsetzung des Sozialdemokraten Muth. Empörend wirkte auch die Mitteilung, daß ein alter aktiver Funktionär aus Cleve aus dem Schuhmacherverband ausgeschlossen wurde. Die Stuttgarter Mitgliedschaft brachte ihren entschiedenen Protest gegen diese Gewaltmaßnahmen des Zentralvorstandes sowie ihre vollste Sympathie mit den angegriffenen Oppositionellen der Zahlstelle Cleve in einer gegen drei Stimmen angenommenen Resolution zum Ausdruck.

So wie hier die Mitgliedschaft der Ortsgruppe Stuttgart sich gegen die Ausschluß- und Gewaltmaßnahmen des Zentralvorstandes wendet, ist es die gleiche Aufgabe der gesamten Mitgliedschaft. Fordert Rechenschaft von Eurer Leitung!

Betriebsmord!

Speditionsverein Mittelelbische Hafen- und Lagerhaus A.-G., Torgau

(Eig. Meld.) **Torgau, 7. Juli.**

Am 7. Juli verunglückte der Heizer Otto Schmidt dadurch, daß er von der Kurbel an der Gleiswage einen derartigen Schlag erhielt, daß er blutüberströmt von der Unfallstelle nach dem Krankenhaus transportiert werden mußte.

Zurückzuführen ist der Unfall auf die Rationalisierung und das tolle Antreibesystem.

Wir werden nach genauen Feststellungen auf den Unfall und auf den Betrieb zurückkommen.

Die beste Antwort auf den Schandstreich des Hauptvorstandes

Nachdem in Erfurt am 21. Juni ein Oppositionskandidat mit großer Mehrheit als Delegierter zum Internationalen Kongreß der Schuhmacher und Lederarbeiter gewählt wurde, war auch in Berlin ein Wahlsieg für die oppositionellen Schuhmacher und Lederarbeiter erfolgt. Einen weiteren glänzenden Sieg hat die Schuhmacheropposition in Wermelskirchen zu verzeichnen. Dieser Sieg ist um so höher zu bewerten, als der Hauptvorstand versucht hatte, die Kandidatur der Opposition unmöglich zu machen und den in Frage kommenden Clever Kandidaten auch unter diesem Gesichtspunkt aus dem Verbande ausschloß. Die Opposition hat gegenüber dem vorigen Jahr einen Stimmengewinn von 124 Prozent zu verbuchen.

Werbt Abonnenten!

Die neuen Arbeitsgerichte

Mit dem 1. Juli 1927 sind die durch das Arbeitsgerichtsgesetz vom 23. Dezember 1926 (RGBl. I, S. 507) geschaffenen Arbeitsgerichtsbehörden grundsätzlich allein für alle Arbeitsstreitigkeiten **zuständig.** Die Gerichte des ersten Rechtszuges sind die „Arbeitsgerichte". Soweit gegen ihre Entscheidung Berufung oder Beschwerde zulässig ist, geht sie an die bei den Landgerichten gebildeten „Landesarbeitsgerichte". Das beim Reichsgericht errichtete „Reichsarbeitsgericht" entscheidet über das Rechtsmittel der Revision gegen Urteile der Landesarbeitsgerichte.

Bei den Arbeitsgerichtsbehörden ist eine besondere „Geschäftsstelle" eingerichtet, der im wesentlichen die Aufgaben der Gerichtsschreibereien bei den ordentlichen Gerichten obliegen (Entgegennahme und Aufnahme zur Niederschrift von Anträgen, Klagen, Beschwerden usw.).

Da nicht an allen Sitzen von Amtsgerichten Arbeitsgerichte bestehen, so ist zur Erleichterung für die Rechtsuchenden angeordnet, daß Klagen, Anträge und dergl., die nach dem RGG. schriftlich oder zur Niederschrift bei der Geschäftsstelle des Arbeitsgerichts angebracht werden können, auch von den Beamten des Bureaudienstes bei den Amtsgerichten entgegengenommen werden, die sie an die zuständigen Arbeitsbehörden abzugeben haben (AV. d. pr. JM. vom 15. Juni 1927. — JMBl. S. 190, Ziffer III).

Klagen und Anträge werden entweder schriftlich eingereicht oder durch Niederschrift auf der Geschäftsstelle angebracht. Wie bei den Amtsgerichten können auch die Parteien bei dem Arbeitsgericht an den ordentlichen Sitzungstagen ohne Ladung zur Verhandlung ihres Rechtsstreits erscheinen (§ 47 ArGG.).

Vor den Arbeitsgerichten können die Parteien entweder selbst auftreten oder sich durch eine prozeßfähige Person vertreten lassen; Rechtsanwälte und gewerbsmäßige Prozeßvertreter sind von der Prozeßvertretung ausgeschlossen. Vor den Landesarbeitsgerichten aber müssen die Parteien sich durch einen Rechtsanwalt oder durch ein Mitglied oder einen Angestellten ihrer Organisation vertreten lassen (§ 11 ArGG.).

Sitz und Bezirk der Arbeitsgerichte und Landesarbeitsgerichte, sowie Zahl und Art der bei den Arbeitsgerichten gebildeten Kammern sind aus der preußischen Verordnung über die Errichtung von Arbeitsgerichten und Landesarbeitsgerichten vom 10. Juni 1927 (GS. S. 97) ersichtlich.

Das Arbeitsgericht in Halle umfaßt die Amtsgerichtsbezirke Alsleben, Halle. Können mit Ausnahme der Landgemeinde Löbnitz (Linde); Löbejün, Schkeuditz und Wettin (die zum Amtsgerichtsbezirk Können gehörende Landgemeinde Löbnitz ist dem anhaltischen Arbeitsgericht in Bernburg zugeteilt). Bei dem Arbeitsgericht in Halle, das in den bisherigen Räumen des Schlichtungsausschusses untergebracht ist, sind fünf getrennte Kammern gebildet, nämlich: zwei Kammern für Arbeiter, eine Kammer für Angestellte, eine Handwerkskammer (Handwerksgericht) und eine Fachkammer für Arbeiter und Angestellte der deutschen Reichsbahngesellschaft für den Reichsbahndirektionsbezirk Halle (Reichsbahnfachkammer). Die Geschäftsstelle für das Arbeitsgericht in Halle befindet sich im dritten Stock des Zivilgerichtsgebäudes, Poststr. 13, Zimmer 158.

Das Landesarbeitsgericht in Halle umfaßt die Arbeitsgerichte in den Landgerichtsbezirken Halle, Naumburg und Torgau, nämlich die Arbeitsgerichte in Bitterfeld, Eisleben, Elsterwerda, Halle, Herzberg (Elster), Merseburg, Naumburg, Torgau, Weißenfels, Wittenberg und Zeitz. Seine Geschäftsstelle befindet sich im Zivilgerichtsgebäude Poststraße 13, Zimmer 72.

Sprechstunden der Geschäftsstellen von 10 bis 12 Uhr vormittags.

Schriftliche Eingaben und sonstige Briefsendungen können in die Briefkästen gelegt werden, die im Zivilgerichtsgebäude beim Eingang von der Poststraße angebracht sind. Schriftstücke, die an das Arbeitsgericht in Halle gerichtet sind, gehören in den für das Amtsgericht bestimmten Briefkasten. Schriftstücke, die an das Landesarbeitsgericht in Halle gerichtet sind, gehören in den für das Landgericht bestimmten Briefkasten.

Schriftstücke, auf die Kostenmarken geklebt sind oder denen Gegenstände von Wert beilegen, dürfen nicht in Briefkästen niedergelegt werden; sie sind vielmehr in der zuständigen Geschäftsstelle abzugeben.

*

Im folgenden geben wir eine Aufstellung aus dem **Regierungsbezirk Merseburg** über:

Arbeitsgerichte	Amtsgerichte	Zahl der Beisitzer Arb.	Hdw.	Angest.
Halle	Halle, Alsleben, Könnern, Löbejün, Wettin, Schkeuditz	28	10	12
Eisleben	Eisleben, Mansfeld, Hettstedt, Gerbstedt, Wippra	6	4	5
Merseburg	Merseburg, Bad Lauchstädt, Mücheln, Lützen, Querfurt	8	4	5
Bitterfeld	Bitterfeld, Priorau-Möst, Gräfenhainichen, Zörbig, Düben, Delitzsch	8	4	5
Torgau	Torgau, Belgern, Dommitzsch, Pretzsch, Eilenburg	8	4	5
Wittenberg	Wittenberg, Kemberg, Jessen, Schweinitz, Bad Schmiedeberg	8	4	5
Elsterwerda	Elsterwerda, Bad Liebenwerda, Mühlberg	5	4	4
Herzberg	Herzberg, Schlieben	5	4	4
Naumburg	Naumburg, Freyburg, Eckartsberga, Kölleda, Wiehe, Nebra	8	4	5
Weißenfels	Weißenfels, Hohenmölsen, Teuchern, Osterfeld	12	4	6
Zeitz	Zeitz			

*

Ueber die **Entschädigung der Beisitzer** wird im „Reichsarbeitsblatt" bekanntgegeben:

Entschädigung für Verdienstausfall: Die Arbeitgeber- und die Arbeitnehmerbeisitzer der Arbeitsgerichtsbehörden erhalten für den ihnen aus der Wahrnehmung des Beisitzeramtes erwachsenden Verdienstausfall eine Entschädigung. Diese beträgt für jede angefangene Stunde der durch die Amtstätigkeit versäumten Arbeitszeit wenigstens 20 Pf. und höchstens 1,50 Mk. Die Höhe der Entschädigung wird im Einzelfall unter Berücksichtigung der regelmäßigen Erwerbstätigkeit festgesetzt. Die Entschädigung wird für höchstens zehn Stunden für den Tag gewährt.

Entschädigung für Aufwand: Neben der Vergütung für den Verdienstausfall erhalten die Beisitzer für den mit ihrer Amtstätigkeit verbundenen Aufwand für jeden Sitzungstag eine Entschädigung. Die Entschädigung beträgt für die Beisitzer der Arbeitsgerichte und der Landesarbeitsgerichte bei einer Sitzungsdauer bis zu vier Stunden 1,50 Mk., bei längerer Sitzungsdauer 3 Mk. Beisitzer, die nicht innerhalb der politischen Gemeinde des Sitzungsortes wohnen, erhalten außerdem eine weitere Entschädigung von 3 Mk. für den Sitzungstag und jeden weiteren Reisetag. Für Beisitzer des Arbeitsgerichts, die innerhalb der politischen Gemeinde des Sitzungsorts wohnen, beträgt die Entschädigung 6 Mk. für den Sitzungstag. Auswärtige Beisitzer erhalten für den Sitzungstag und jeden Reisetag eine Entschädigung von 12 Mk.

Uebernachtungsgeld: Wird durch die Wahrnehmung des Beisitzeramtes eine auswärtige Uebernachtung erforderlich, so wird außer der Entschädigung für Verdienstausfall nach § 1 und der Entschädigung für Aufwand nach § 2 ein Uebernachtungsgeld gezahlt. Es beträgt: a) für Beisitzer der Arbeitsgerichte und der Landesarbeitsgerichte in besonders teuren Orten 7 Mk., in anderen Orten 5 Mk.; ob das Uebernachtungsgeld für besonders teure Orte oder das für andere Orte zu gewähren ist, entscheidet sich nach dem Sitzungsort; b) für die Beisitzer des Reichsarbeitsgerichts 9 Mk. — Welche Orte als besonders teuer gelten, bestimmt sich nach den Vorschriften über Dienstreisen der Reichsbeamten.

Fahrkosten: Beisitzer der Arbeitsgerichtsbehörden, die nicht innerhalb der politischen Gemeinde des Sitzungsortes wohnen, erhalten als Fahrkostenentschädigung: a) für Wegestrecken, die auf Eisenbahnen, Schiffen, Kraftposten oder sonstigen regelmäßig fahrenden Verkehrsmitteln zurückgelegt sind oder hätten zurückgelegt werden können, die wirklich erwachsenen Auslagen, einschließlich der Kosten für Beförderung und Versicherung des notwendigen Gepäcks, jedoch bei Benutzung von Eisenbahnen oder Schiffen höchstens den Fahrpreis für die 3. Wagen- oder 2. Schiffsklasse, wenn es sich um Beisitzer der Arbeitsgerichte und der Landesarbeitsgerichte, und höchstens den Fahrpreis für die 2. Wagenklasse oder 1. Schiffsklasse, wenn es sich um Beisitzer des Reichsarbeitsgerichts handelt; b) für Wegestrecken, die nicht mit den unter a) genannten Verkehrsmitteln zurückgelegt werden können, für je 1 Kilometer (angefangene Kilometer werden als voll gerechnet) 10 Pf. — Kosten für Fahrten oder Wege innerhalb der politischen Gemeinden des Wohnorts und des Sitzungsorts werden nicht erstattet.

Lohnerhöhung in Rußland

Nach den Angaben der Leningrader Gewerkschaften beträgt der mittlere Arbeitslohn in der dortigen Industrie, außer den Naturalbegünstigungen, 76 Rubel 79 Kopeken (zirka 170 Mark). Gegenüber dem Vorjahre erhöhte sich der Arbeitslohn im Durchschnitt um 11 Prozent, bei den Textilarbeitern um 23 Prozent.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270708-19/fragment/page=0007

Die Zentral-Bibliothek, Burgstraße 27

wurde im letzten Halbjahr (Januar—Juni) 1927 von 6993 Lesern besucht, von denen 6774 Bücher entliehen wurden. Im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres waren die Zahlen 6595 Besucher und 6369 Bücherentleihungen. Die Sabotage der SPD. und die Totschweigetaktik ihres „Volksblättchens" verpufft wirkungslos und kann die Besucher der Bibliothek nicht irretieren. Die Bibliothek ist und bleibt Eigentum der hallischen Arbeiterschaft, daran ändert auch die Gründung eines ABB. nichts. Eigentümlich muß es jeden Proletarier berühren, wenn gerade der Vorsitzende dieses Arbeiter-Bildungsinstituts die Organisationen, welche ihren Beitritt zur Lesegemeinschaft vollzogen haben, als Klamottenorganisationen bezeichnet, nur weil diese Organisationen als kommunistisch orientiert, die Bibliothek dem gesamten Proletariat zur Verfügung stellen.

Jedem Mitglied einer proletarischen Organisation steht die Bibliothek zur Verfügung, beim ersten Besuch ist das Mitgliedsbuch vorzulegen.

Bei der städtischen Sparkasse wurden im Juni 1927: 1012 Sparbücher neu ausgefertigt und 206 geschlossen. Die Gesamtzahl der Reichsmarksparkonten beträgt zurzeit 32 122. Die Neueinzahlungen beliefen sich im Juni auf 1 484 144 RM., dagegen wurden abgehoben 1 092 774 RM. Der Gesamteinlagebestand hat sich also im letzten Monat um 391 370 RM. erhöht. Er beträgt zurzeit 13 443 570 Reichsmark.

Bis zum Ende des Monats Juni sind an über 65 Jahre alte oder bedürftige Sparer aufgewertete Sparguthaben in 8000 Fällen mit zusammen über 400 000 RM. ausgezahlt worden. Das sind auf den Einzelfall rund 50 RM.

An fälligen Steuern bis zum 15. Juli 1927 (keine Schonfrist) sind zu entrichten: a) die staatliche Steuer vom Grundvermögen, der Gemeindezuschlag dazu, die Hauszinssteuer sowie die Kanalbenutzungsgebühr für die Zuleitung der Wirtschaftswässer und der Fäkalien; b) die Gewerbesteuer nach der Lohnsumme; c) die Hundesteuer für Juli bis September 1927.

Tragödie. Am Sonnabendabend ereignete sich auf der Saale in der Nähe des „Krug zum grünen Kranze" ein schwerer Bootsunfall. Eine Gesellschaft von etwa 40 Personen hatte sich eine große Gondel für eine Vergnügungsfahrt gemietet. Die Gondel befand sich auf dem Heimweg. Es ging sehr laut und fröhlich zu. Plötzlich verlor der Fliesenleger Willy Mantey das Gleichgewicht und stürzte in den Strom. Zuerst nahm man den Fall sehr humoristisch, als man aber plötzlich bemerkte, daß der ins Wasser Gestürzte in die Dunkelheit abgetrieben wurde, bemächtigte sich der Gesellschaft eine Panik. Man begann zu suchen, stellte aber die Nachforschungen ein, als eine Stimme aus dem Dunkel rief, daß sich der Mann gerettet habe. Das war eine verhängnisvolle Verwechslung im Dunkel der Nacht. Tatsächlich hatte der Verunglückte zwar unter Aufbietung aller Kräfte das Ufer erreicht, war aber im Schilf erschöpft zusammengebrochen, ohnmächtig geworden und ertrunken. Sonntag früh wurde er in zusammengekrümmter Haltung tot aufgefunden, die Hände in das Schilf verkrampft. Der Verunglückte ist 26 Jahre alt, verheiratet und Vater zweier Kinder.

Die „Klassenkampf"-Rechtsauskunftsstelle

ist an den Wochentagen von 3 bis 7 Uhr, Sonnabends von ½9 bis 2 Uhr geöffnet. Schriftlichen Anfragen ist eine Gebühr von 10 Pf. sowie Rückporto von 10 Pf. beizulegen. Für Anfertigung von Anträgen, Klagen usw. ist eine Gebühr von 50 Pf. zu zahlen. Anfragen, die Gebühr und Rückporto nicht enthalten, werden nicht beantwortet.

„Klassenkampf"-Rechtsauskunftsstelle Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Hörervereinigung Halle. Wir machen unsere Mitglieder und Freunde nochmals auf den am Sonntag, dem 10. Juli, vormittags 10 Uhr, stattfindenden Musikerlutenvortrag des Herrn Dr. geol. Sommer am Schießhaus Fuchs aufmerksam und bitten um zahlreichen Besuch.

Vereine usw.
finden bei uns für Sommer- und Gartenfeste die größte Auswahl in [1817
Verlosungs-Gegenständen
Geschenk-Artikeln, Spielwaren
Reichhaltiges Lager in
Schieß- und Kegelpreisen
sowie Ehrenpreise für sportl. Veranstaltungen
Vereine erhalten Sonder-Rabatt!
Kostenlos leihweise geben wir ab:
Glücksräder, Bollwürfe, Ringspiele, Kugelspiele
Burghardt & Becher
Halle a. d. S.
Leipziger Straße 10 (gegenüber der Ulrichskirche)

Gewaltige Preissenkung
zum Saison-Ausverkauf
in allen Artikeln
Alles spottbillig!
Günstigste Gelegenheit!
Dauerwäsche Marke Waschbär
Schmeerstraße 2, nahe Markt

Arbeitshosen
jeder Art
in groß. Auswahl
sehr preiswert
Landgraf
Schmeerstr. 17/18

Beyerlinge
Kindernährzwieback
für Säuglinge und Kinder
Hersteller:
Franz Beyer
Zeitz
Nährmittelfabrik
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Hausfrauen, kauft nur bei unseren Inserenten!

Reformschuhe
in reicher Auswahl
Otto Wesser, Zeitz, Schwertstr. 33

Spendet für die „Rote Hilfe"

Deutsch. Arbeiter-Sängerbund
Bezirk Halle a. d. S.
Sonntag, den 10. Juli, in Könnern:
34. Bezirks-Sängerfest
Männer-, Frauen-, Gemischte Chöre, Massen-Chöre
Groß. Instrumental-Konzert
(Kapelle Steinbrück, Könnern)
In den Lokalen „Zum Ring" u. „Bürgergarten":
Wertungssingen
Anfang früh ½10 Uhr
1816 Der Bezirksvorstand

Tüchtiger Linotypesetzer
zur Aushilfe sofort gesucht
Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg
eGmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14

Bei 10 Mk. Anzahlung und wöchentlich 3 Mk. Abzahlung
erhalten Sie sofort ein [305
Ia. Marken-Fahrrad
Fahrrad-Vertrieb G. m. b. H.
nur Steinweg 32
am Kennischen Platz

Ueber RM. 700 für Preise
darunter 1. Preis m. RM. 200 im
Fotografischen Preisausschreiben
des Hallischen Wirtschafts- u. Verkehrsverbandes e. V.
— Offen für jedermann —
Bedingungen kostenlos durch:
Verkehrsbüro „Roter Turm", Halle
Marktplatz 25 und durch größere
Foto-Bedarfsartikel-Geschäfte
in Halle a. d. S.

Lichtspiel-Theater Wittenberg
bringt vom Freitag bis Montag (8.—11. Juli) ein sehr gutes Doppelprogramm
Die Königin der Nacht
Nach einer Novelle in 7 Akten mit Pola Negri, der besten Tragödin der Welt
Der Juxbaron 1996
Die lustige und romantische Liebesgeschichte eines Vagabunden im Frack in 6 großen Akten mit Reinhold Schünzel, dem besten deutschen Filmkomiker. Der Wahlspruch Reinholds ist im Juxbaron: „Wer die Arbeit kennt, sich danach drängt, der ist beschränkt". Ob er recht hat, zeigt der Film
Trotz gewaltiger Unkosten keine erhöhten Preise

Spendet für die Rote Hilfe

Meine diesjährigen
15 billigen Tage
bieten wieder eine
ganz besonders günstige Einkaufsmöglichkeit
in allen Artikeln
Schuhwarenhaus
Lina Felsing,
Weißenfels Gr. Burgstraße 4

Saison-Ausverkauf
Der Käuferandrang während meines „Saison-Ausverkaufs" beweist, daß ich billig bin und gute Bekleidung führe. Benutzen auch Sie diese Gelegenheit und kommen Sie schnell: Sie sind erstaunt über Billigkeit und Leistung!

Herren-Anzüge	23,00 21,00	18,00
Herren-Sport-Anzüge	24,00 21,00	19,00
Herren-Mäntel	36,00 27,00	19,00
Loden-Mäntel	29,00 24,00	15,00
Herren-Hosen	5,50 4,75	3,80

Auf alle Arbeiter- und Berufskleidung 10 Prozent Rabatt!

Lüster-Jacketts	11,50 8,75	6,75
Waschjoppen	6,50 4,50	3,25
Tennis-Hosen	15,00 11,00	7,50
Windjacken	13,00 11,00	7,90
Gummi-Mäntel	22,00 17,00	11,90

*1997

Geschäftsverlegung
nach Große Kalandstraße 21
Die ständige Vergrößerung meines Kundenkreises zwingt mich wiederum, meine Ausstellungs- u. Verkaufsräume bedeutend zu erweitern
Ich veranstalte einen äußerst günstigen Möbelverkauf, trotz den bei mir bekannten billigen Preisen, guten Qualitäten und langjährigen Ratenzahlungen. Täglich Eingang von neuen Modellen. Freie Lieferung. Freie Lagerung
S. Osswald / Niederlassung Weißenfels
L 226 Große Kalandstraße 21

Mein Prinzip
Wer sparen will
kaufe seine Möbel nur bei mir
Größten Kredit
denn der Käufer bestimmt die Anzahlung und Raten selbst
Vertr. W. Sagebaum
Weißenfels a. S. Rudolf-Göhrestraße 22/24

Ich freue Ihnen beinem Sonb in die Augen indem ich hoher Rabatt gewähre
Qualitäts-Möbel
mit einem beispielsenen Vorteil kalkuliert, die sollte sich jeder ansehen. Wer daher seinen
Vorteil
machen will, kauft bei mir
Klaar & Co., Inh. G. Spitler
Größte und bestengerichtete Möbelfabrik am Platze
Weißenfels, Jüdenstraße 45

Billigste Bezugsquelle für Wurstchen
zu Silvesterfest sowie Kleine Lieferer
Heinrich Müller, Wurstfabrik
Große Brauhausstr. 29
Fernruf 231 33
Fernruf 231 33
Zweite Doppelte, Omie Zielerwagen
Amtl. Ausbeute Omie Zielerwagen
Bitten zur Zeitung

Prima
fettes Fleisch u. alle Wurstsorten
Fett und Schmeer
Täglich von 4 Uhr an
„Heiße"
Karl Kessler
Weißenfels,
Marktstraße Nr. 21
Telephon 614

Neue Kartoffeln
Neue saure Gurken
Salat-Gurken
Neue Fettbücklinge
Neue Matjesheringe
empfiehlt [*1954
Hugo Schädel, Zeitz
Rahnestraße 24

Wo speise ich gut und billig im
Volkspark?
Burgstr. 27 Telephon 110 27

Die Volksbuchhandlung Wittenberg
Jüdenstraße 10
empfiehlt politische und schöngeistige
Literatur
Sämtliche
Schul- und Schreibwaren
Außerdem werden sämtliche Aufträge an
Drucksachen und Inserate
entgegengenommen

Arbeiter-Turn- u. Sportvereinigung 1893 e. V. Weißenfels
Sonntag, den 10. Juli, ab 15 Uhr in unserm vergrößerten Schwimmbad (hinter der Marienmühle):
Humoristisches Schwimm- u. Strandfest
verbunden mit Konzert
Eintritt 20 Pf. *1989
Sonnabend nach dem Lampionschwimmen bei Konzert und Illumination
Gemütliches Beisammensein
im Schwimmbad

Schuhwaren auf Ratenzahlung
Mein erster
Saison-Ausverkauf
*1990 beginnt heute!
Einige Beispiele meiner Leistungsfähigkeit:

Braune Herren-Halbschuhe	mit Allgator-Einlag., Nähmen gedoppelt, sehr modern	12,75
Schwarze Herren-Halbschuhe	mit Allgator-Einlag., Nähmen gedoppelt, sehr modern	11,75
Modegraue Damenschuhe	in vielen Ausführungen	14,50
Lackschuhe	für Damen, viele schicke Sachen	14,00

Fritz Schauerhammer
Dammstraße 1 Weißenfels An der Pfennigbrücke
Besichtigen Sie bitte die Auslagen meiner 5 Schaufenster

Werbt f. d. Klassenkampf

Wir empfehlen: *1986
Frischen Schweinebauch ... 1,00 M
dicken Schmer ... Pfund 0,95 M
Prima argentinisches
Ochsenfleisch
zu bekannt billigsten Preisen
Sämtliche Wurstwaren billigst
Mittwoch und Sonnabends Verkauf auf dem Wochenmarkt
Karl Wahl & Sohn
Zeitz, Wasservorstadt 12

Bekanntmachungen

Laut § 4 der Polizeiverordnung über Herstellung und Betrieb von Grundstücksentwässerungen vom 28. Mai 1909 ist nach Anschluß der Straßenkanäle an den Hauptsammelkanal und die Kläranlage die weitere Aufbewahrung der menschlichen Abgänge in den Grundstücken unzulässig.

Nachdem dieser Anschluß erfolgt ist, wird unter Bezugnahme auf § 4 Absatz b der genannten Polizeiverordnung folgendes bekanntgegeben:

„Die Besitzer von Grundstücken mit Trockenaborten im Stadtgebiet östlich der Schiffsaale sowie im früheren Wohnort Crölmitz müssen bis spätestens 1. März 1930 unter Ausschaltung der Abortgruben und etwa vorhandener Schlammfänge in den Kanälen sämtlichen die unmittelbare Abführung der menschlichen Abgänge in das städtische Kanalnetz mittels Wasserspülung herbeiführen.

Für unmittelbare Abführung der menschlichen Abgänge aus den Grundstücken mit Spülaborten bleibt die in der Bekanntmachung vom 27. November 1924 auf den 31. Dezember 1927 festgesetzte Frist bestehen.

Vor dem Beginn der Ausführung ist von dem Eigentümer unter Beifügung von Zeichnungen die Genehmigung der städtischen Tiefbauverwaltung schriftlich einzuholen.

Auskunft über die zweckmäßige Ausführung der Arbeiten wird täglich während der Dienststunden 12 bis 1 Uhr Marktplatz Nr. 24 (Magazingebäude), Zimmer 39, erteilt." 1808

Halle, den 5. Juli 1927. Städtische Tiefbauverwaltung.

Die Steuern vom Grundvermögen, Gemeindegrundsteuern, Hauszinssteuern sowie Kanalbenutzungs- und Fäkaliengebühren für Juli 1927, die Hundesteuern für Juli-September 1927 sowie die Beiträge zur Industrie- und Handelskammer für 1926/27 sind bis zum 15. Juli 1927 zuschlagsfrei an die städtische Sparkasse zu entrichten.

Nach Ablauf dieses Tages werden die Rückstände, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden. Es kommen dann Verzugszinsen und Pfändungsgebühren hinzu.

Mahnzettel werden nicht zugesandt. 1809

Halle, den 7. Juli 1927. Der Magistrat.

Die hiesigen Einwohner haben ihren Hagelschaden am 8. und 9. Juli d. J. in den Vormittagsdienststunden im Stadtverordnetensitzungssaal anzumelden, soweit dies noch nicht erfolgt ist.

Teuchern, den 7. Juli 1927. Der Magistrat.

Nach § 5 der Straßenpolizeiverordnung vom 24. Dezember 1889 erstreckt sich die Pflicht der Straßenreinigung auch auf die Entfernung des Unkrautes von den Bürgersteigen und Fahrdämmen.

Auf die Beachtung dieser Bestimmungen machen wir die zur Straßenreinigung Verpflichteten besonders aufmerksam.

Die Polizeibeamten sind angewiesen, Mittwoch, den 13. d. M., eine diesbezügliche Kontrolle auszuüben und Uebertretungen zur Anzeige zu bringen. *1995

Eisleben (Lutherstadt), den 6. Juli 1927. Die Polizeiverwaltung.

Familien-Nachrichten

Nachruf
Am 21. Juni verstarb unser langjähriges Mitglied Herr
Emil Matthes
Ehre seinem Andenken!
Volks-Feuerbestattungs-Verein Halle und Umg.
J. A.: Bruno Klänzch
1. Vorsitzender d. Ortsstelle Weißenfels

Für die vielen Beweise der Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen zuteil wurden, sagen wir hierdurch allen Verwandten und Bekannten herzlichen Dank. Dank auch Herrn Riebenstahl für seine tröstenden Worte sowie allen Hausbewohnern für ihre Unterstützung
Witwe Anna Vogel
und Kinder 1806

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270708-19/fragment/page=0008

Merseburg-Leuna-Querfurt

Klara Zetkin ruft zur revolutionären Arbeit

Die greise Genossin erwartet und will nicht Ehrenbezeugungen von uns. Jede Feier ihres Geburtstages ohne positives Ergebnis für die revolutionäre Bewegung wäre verfehlt. Praktische Arbeit zur Gewinnung breitester Massen der Arbeiterschaft, aller, die unter der Knechtschaft des Kapitalismus stöhnen, ihre Einreihung in die rote Klassenfront, das ist das, was sie von uns fordert und fordern kann.

Diese Woche gilt dem **Ausbau der Roten Hilfe!** In diesen Tagen haben alle klassenbewußten Elemente zusammenzuwirken, um die Zahl der roten Helfer um Zehntausende zu steigern. Indem wir beweisen, daß wir für unsere eingekerkerten Klassengenossen und ihre Angehörigen zu sorgen wissen, erbringen wir gleichzeitig den Beweis für unseren festen Willen, nicht nachzulassen in der Werbung neuer Mitkämpfer, in der Verbreiterung der roten Klassenfront zur Verstärkung der Stoßkraft, und im Kampf gegen die Bourgeoisie und ihren Machtapparat.

Die von den örtlichen Komitees ausgegebenen Marken und Karten müssen restlos umgesetzt, die Kundgebungen überfüllt sein. Jedes Mitglied der revolutionären Organisationen muß mindestens einen neuen roten Helfer gewinnen, der „Klassenkampf" muß in dieser Woche und in den darauffolgenden in erheblicher Weise weiterverbreitet werden.

Klara Zetkin ruft: **Tut Eure revolutionäre Pflicht!**

Zeigen wir uns unserer Vorkämpferin würdig!

Vom Schkeuditzer Flugplatz

Zu Befehl, Herr Major!
Wie befehlen Herr Major?
Wie Herr Major befehlen.
Herr Major!
Herr Major!
Herr Major!

In dieser echt militärischen Kommandoweise geht es den ganzen Tag, dazu stramme Haltung.

Hände an die Hosennaht.

Der Leser wird denken, wo dieser Ton herrscht, könnte doch nur ein Infanterie-Exerzierplatz sein?

Mitnichten. Der Flugplatz Halle-Leipzig in **Schkeuditz** kommt in Frage. Hier hat man als Flugplatz-Direktor ausgerechnet einen Major a. D. erkoren. Arbeiter und Angestellte sind derart im „Druck", daß es nicht mehr schön ist. Wenn man das Getue den ganzen Tag mit ansehen muß, dann kann einem übel dabei werden. Nicht nur die Angestellten des Majors, die ja sozusagen von seiner Gnade abhängen, zerfließen in Unterwürfigkeit, die Hundsdemut hat sich auch auf die Arbeiter übertragen.

Zum „Fliegen" selbst gehört heute allerhand Mut und Geschick. Aber kein militärischer Drill.

Der dem Herrn Major unterstehende Wirtschaftsbetrieb ist die reinste Apotheke. Preise müssen hier gezahlt werden, wie sie selbst in Leipzig und Halle unbekannt sind. Ein Kännchen Kaffee — etwa anderthalb Tassen — kostet 90 Pfennig. Für ein Würmchen „Zigarre" muß man 25 bis 30 Pfennig bezahlen, dazu kommen noch 10 Prozent Bedienungsgeld. Selbstverständlich muß auch noch Eintritt bezahlt werden. Die Wirtschaft betreibt die in Halle für Großverdiener bekannte Firma Pottel & Brostowski. Wie man ausgerechnet zu dieser Firma kommt, bleibt unverständlich. In Schkeuditz selbst gibt es genug stellenlose Gastwirtsangestellte, die den Betrieb für weniger Verdienst übernommen und eben so gut geleitet hätten. Warum muß man einer sehr reichen Firma noch eine zweite gute Verdienstmöglichkeit zuschlagen? Proleten gehen selten in das Lokal, man sieht sie nur als Zaungäste. Jedenfalls können sie die teueren Preise nicht bezahlen.

Ja, es ist so ein Ding mit dem Schkeuditzer Flugplatz. —

Der Pastor — für die weltliche Sonderschule!

Ein Kapitel zum Nachdenken

In der letzten Sitzung des Schkeuditzer Elternbeirats beantragte die Fraktion der proletarischen Einheitsliste die Einführung einer „Lebenskunde" als besonderes Unterrichtsfach für diejenigen Kinder, die vom Religionsunterricht abgemeldet sind. Der Antrag enthält selbstverständlich die Forderung, daß dieser Unterricht nur von solchen Lehrern erteilt werden kann, die den Religionsunterricht abgelehnt haben und aus der Kirche ausgeschieden sind.

Die lange Aussprache über diesen Tagesordnungspunkt förderte in außerordentlicher Klarheit die verlogenen Wünsche und Pläne der Schulreaktion zutage. Der proletarische Vorsitzende hatte in seiner Einladung zur Sitzung „Einführung weltlichen Unterrichts an unserer Schule" geschrieben. Die „christlich-unpolitische" Fraktion hatte in einer Vorbesprechung dazu Stellung genommen und gab nur in der Sitzung die überraschende Erklärung ab, daß sie gar nichts dagegen habe und sozusagen auch dafür sei. Im Verlaufe der Aussprache aber wurde sie plötzlich ganz unruhig. Und ihr Sprecher, der Pastor Bötiger, stellte die Frage, ob man denn nicht, wie seine Fraktion aus der Einladung entnommen habe, einen gelamten, alle Fächer umfassenden weltlichen Unterricht meine, also **Sonderklassen** einrichten wolle. Seine Fraktion hätte nur in diesem Falle nichts einzuwenden. Wenn aber nur an Stelle des fortfallenden Religionsunterrichts eine derartige „Lebenskunde" als Fach trete und aller übrige Unterricht für alle Kinder gemeinsam bleibe, ja — dann könne die christliche Fraktion keinesfalls ihre Zustimmung geben! Genosse Schulz fragte zur Klärung der Sache ausdrücklich, ob er richtig verstanden habe, daß die „Christlich-Unpolitischen" gegen das weltliche Unterrichtsfach an der gemeinsamen Schule seien, daß sie aber die Abtrennung und Absonderung sogenannter „weltlicher Klassen" oder auch einer „weltlichen Schule" befürworten.

Herr Pastor Bötiger erklärte: „Wir halten die vollständige Trennung in christliche und weltliche Klassen im Interesse der christlichen Schule für gut." So stimmten denn auch die Vertreter des Bürgertums, die sich geschlossen für die „weltliche Schule" erklärt hatten, gegen die „Lebenskunde" an der gemeinsamen Schule!

Die Lehrer an den weltlichen Schulen in Halle und Zeitz und die Arbeiteretern, die mit der Haltung der KPD. zur Sonderschule noch immer nicht einverstanden sind, mögen einmal ein wenig über diesen außerordentlich interessanten Fall nachdenken. Warum ist der Pastor mit seinen Leuten für die Absonderung der Freidenkerkinder? Warum ist er für die Absonderung der proletarischen Lehrer? — **Nun, ganz einfach deshalb, weil er die weltliche Isolierzelle im Interesse seiner bürgerlichen Klasse für gut und nützlich hält.**

Merseburg. Beurkundungen im Standesamt Merseburg im Monat Juni 1927. Geburten: 24 Knaben und 19 Mädchen. Sterbefälle: 5 männliche Personen, 10 weibliche Personen, 5 Totgeburten. Eheschließungen: 30.

Merseburg. Die Sonne entzündete einen kleinen Brand. Größere Zelluloid- und Ledervorräte, welche in einem der Sonne sehr ausgesetzten Raum lagerten, entzündeten sich selbst und entwickelten einen durchdringenden Rauch, durch den das Feuer sofort bemerkt wurde. Rechtzeitig konnte es daher von den Hausbewohnern gelöscht werden, ohne daß die Feuerwehr in Anspruch genommen werden mußte. Abgesehen von dem verdorbenen Material und angebrannten Dielen ist größerer Schaden nicht entstanden.

Querfurt. Der Rote Frauen- und Mädchen-Bund begeht am Sonntag, dem 17. Juli, seine Fahnenweihe. Die gesamte Arbeiterschaft von Querfurt-Thaldorf weisen wir schon heute darauf hin. Da verschiedene auswärtige Ortsgruppen zu erwarten sind, sind wir verpflichtet, diesen einen würdigen Empfang zu bereiten. Darum heißt die Parole am 17. Juli: Auf zur Fahnenweihe des Roten Frauen- und Mädchen-Bundes!

Wernigerode. Neue Talsperre bei Wernigerode. Der Plan, im Tal des Zillierbaches eine Talsperre zu errichten, ist nach der „W. Ztg." wieder aufgenommen worden. Die notwendigsten Mittel für die eingehenden Vorarbeiten sind durch die Arbeitsgemeinschaft der Anlieger und Triebwerksbesitzer der Harzgewässer, Unterabteilung Bodetemme, aufgebracht oder sichergestellt. Nachdem der Mombersche Talsperren- und Kanalspeisungsplan, der die meisten Wasserläufe des Nordharzes zu einem Netz zusammenfassen wollte, daran gescheitert ist, daß die Durchführung auf große wirtschaftliche und rechtliche Schwierigkeiten stieß, hat sich die Arbeitsgemeinschaft dahin geeinigt, zunächst einmal die Sperre im Tal des Zillierbaches zu verwirklichen.

Klara-Zetkin-Feier

anläßlich des 70. Geburtstages unserer alten Kampfgenossin

Halle
Freitag, den 8. Juli, abends 8 Uhr, im „Volkspark".

Ammendorf
Freitag, den 8. Juli, abends 8 Uhr, im „Burgschlößchen". Referent: Unser Zuchthauskonkel G. Menzel, M. d. L.

Bruckdorf
Freitag, den 8. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Große.

Sennewitz
Freitag, den 8. Juli, abends 8 Uhr, im „Adler".

Landsberg
Freitag, den 8. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal „Deutsches Haus".

Holzweißig
Sonnabend, den 9. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Häser.

Golpa-Zscharnewitz
am Sonnabend, dem 9. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Rönicke

Bezirkskomitee der Klara-Zetkin-Werbewoche vom 3. bis 9. Juli.

Aus dem Saalkreis

Döllnitz-Ammendorf. Heute abend findet im „Palmbaum" zu Döllnitz eine öffentliche Versammlung statt, in der Achmed Hassan Mattar spricht. **Die gegenwärtige Situation erfordert volle Aktivität der Arbeiter. Daher gilt für heute der Ruf: Auf zur Versammlung der Kommunistischen Partei!**

Döllnitz. Die sozialdemokratischen Schwindler betreiben auch in unserem Orte ihr Handwerk. Es ist bekannt, daß man an allen Ecken und Enden das Märchen verbreitete, der Rifkahnle Achmed Hassan Mattar sei ein Breslauer. **Nun bietet sich eine prächtige Gelegenheit für die gesamte Arbeiterschaft unseres Ortes, festzustellen, ob die Sozialdemokraten schwindeln oder nicht.** Denn Achmed Hassan Mattar spricht am Sonnabend in Döllnitz („Palmbaum"). Jeder Arbeiter, jede Arbeiterfrau kommt und läßt sich über die Leiden der Kolonialsklaven berichten. Auf zur öffentlichen Versammlung der Kommunistischen Partei.

Brachstedt. Der Genosse Paul Weise ist für den Bezirk Brachstedt vom Präsidium des Landgerichts als Schiedsmann auf eine dreijährige Amtsdauer bestätigt und verpflichtet. Der Einwohnerschaft dies zur Kenntnisnahme.

Petersberg. Wie das soziale Empfinden unseres Gemeindevorstehers aussieht. In unserem Orte wohnt eine Witwe, welche neben drei anderen Kindern ein Mädchen von 14 Jahren hat. Dieses Kind ist 1,30 Meter groß und hat ein Gewicht von 75 Pfund. Der Vater und eine Schwester wurden Opfer der Inflation; sie sind geradezu verhungert. Folglicherweise müssen nun die Ueberlebenden unterstützt werden und es ist das Verdienst einiger Genossen, welche in der Gemeindevertretung sind, daß die Ueberlebenden vor dem Verhungern geschützt sind. Aber Gemeindevorsteher Ulrich möchte scheinbar das arme abenteuerwähte Kind als Opfer stürzen sehen. Er geht folgendermaßen zu Werke: In Bruckdorf wohnt ein Bauer namens Schaaf. Dieser ist mit Ulrich nahe verwandt und da er im Punkte Sauberkeit genau so wie Ulrich glänzt, bekommt er kein Dienstmädchen mehr. Das obenerwähnte Kind sollte nun auf Ulrichs Veranlassung bei Schaaf als Dienstmädchen antreten. Die Mutter des Kindes mußte ein solches Ansinnen selbstverständlich zurückweisen. Ulrich entzog nun der armen Witwe die Wohlfahrtsunterstützung, weil sie die Arbeit verweigert hätte. Mutter und Kind mußten jedoch die Arbeit schon wegen der Verhältnisse bei Schaaf zurückweisen, mit denen wir uns noch befassen müssen, wenn das Kind nicht sofort weiter unterstützt wird. Einmütig muß die Petersberger Arbeiterschaft Stellung gegen Ulrich nehmen.

Teicha. Ein Nachwort zum Stiftungsfest des Kriegervereins. Wir wollten zum eigentlichen Fahnenrummel der Krieger von Teicha eigentlich kein Wort verlieren, nur aus Feigheit oder Ueberdruß, sondern weil solche kleinen Kirmessen wie die Fahnenweihe gar nicht in die Wagschale zu legen lohnt. Aber jetzt nach der Feier meinen einige Bliemchen-Leute zu unserem Gewährsmann, daß sich der Teicher Kriegerverein bald nur aus Kriegsteilnehmern zusammensetzt. Aber wer sind die Leute aus dem Kriegerverein? Nennen wir mal den Krieger Albert Deperade von Groitzsch, der war während des Krieges magenkrank usw., brauchte also nicht zum Kommis, sondern wurde als Ziegelfabrikant in Sylbig Inspektor, eben weil er krank war. Jetzt blüht der Mann aber wie eine Rose und ist fett wie ein Dreizentnerschwein. So haben es die Leute vom Kapital alle gemacht während des Völkermordens, und heute schreien sie von Vaterlandsverteidigung und sind mit in den Vorstand gewählt. Auch von denjenigen krummgearbeiteten Proleten, die da so schön im Umzug neben den vollgefressenen Bauern schritten, muß die Rede sein. Herr Nagel hat auch schön gespielt. Wir nehmen an, daß er Seiferts Oskars zweite Stahlhelmkapelle wird, denn man hörte nur „Deutschland über alles", „Hakenkreuz am Stahlhelm" usw. spielen. Bei den früheren Arbeiter-Veranstaltungen hörte man keine roten Lieder von ihm. Nun kann er warten, ein Arbeiterverein von hier und Umgegend wird sich in Zukunft nach anderer Musik umsehen. Der große Stein auf dem Friedhof muß auch jedesmal den Ausschlag geben, wenn da ein nationalistischer Rummel ist, er muß immer die Kirche unter freiem Himmel darstellen, damit der Pfarrer wenigstens einmal auch Leute um sich steht. Sonst sieht es nämlich schlecht aus mit den Besuchern der Kirche, manchmal sitzt unser Knoblauch mit dem alten Stangen Franz allein da. Es ist eben auch nicht mehr ein bißchen Gottesfurcht bei den Arbeitern. So ist es recht.

Erinnerungen an die gemeinsame Arbeit in der Arbeiterbewegung mit Klara Zetkin

Von N. Krupskaja

Offen gestanden, kann ich über dieses Thema sehr wenig schreiben. Ich kann eher von dem Einfluß sprechen, den Klara Zetkin auf mich ausübte.

Am Anfang der 90er Jahre, als unsere Partei sich langsam zu sammeln begann, als es erst einzelne kleine Gruppen von Marxisten gab und die Organisation nicht einmal in den Hauptzentren ausgebaut war, in jener Zeit war der Einfluß der deutschen Sozialdemokratie auf unsere entstehende sozialdemokratische Bewegung sehr groß.

Nachdem im Jahre 1890 das Sozialistengesetz in Deutschland aufgehoben worden war, begann für die deutsche Sozialdemokratie eine Periode des schnellen Wachstums, das in die Breite wie in die Tiefe ging, eine Periode der Entwicklung nicht nur der politischen, sondern auch der gewerkschaftlichen, genossenschaftlichen und Aufklärungsorganisationen. Die russischen Sozialdemokraten lernten von den deutschen die Art und Weise, wie die marxistische Theorie mit der Praxis, mit den Tagesfragen der Arbeiter verbunden werden soll. Der Name Klara Zetkin war für uns untrennbar mit dem Namen der deutschen Sozialdemokratie verbunden, er war uns lieb und teuer.

Die Notwendigkeit, auch in Rußland die Arbeit unter den Frauen aufzubauen, zu arbeiten, wie Zetkin in Deutschland arbeitet, war für uns russischen Sozialdemokratinnen klar. Meine erste illegale Broschüre hieß: „Die Frau als Arbeiterin." In dieser Broschüre hatte sich der Einfluß Zetkins gezeigt.

Als wir später unter Führung Lenins gegen die opportunistischen Abweichungen in unserer Arbeiterbewegung kämpften, stützten wir uns immer auf den linken Flügel der deutschen Sozialdemokratie. Zu diesem Flügel gehörte auch Klara Zetkin. In seiner Broschüre: „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte rückwärts", in der Genosse Lenin den Kampf auf unserer zweiten Parteikonferenz gegen die Menschewiki beschreibt, zitiert er Zetkin, die, als Bebel sich nicht genügend entschieden vom Opportunisten Vollmar abgrenzte, zu ihm sagte: „Es tut mir leid, daß ich Dich in solcher Gesellschaft seh".

Aus der Zeitung Klara Zetkins, der „Gleichheit", habe ich viel gelernt. In den Artikeln Zetkins war immer eine breite marxistische Behandlung der Bildungsfrage, der Frage der Kunst usw. zu finden.

Zum erstenmal sah ich Klara Zetkin im Jahre 1902 in München in einer großen Arbeiterversammlung, irgendwo im Arbeiterviertel. Ich kann mich nicht mehr erinnern, worüber sie sprach. Ich weiß nur noch, daß sie sehr leidenschaftlich gesprochen hat. Ich erinnere mich der gespannten Aufmerksamkeit, mit der die Arbeiterzuhörerschaft ihre Rede verfolgte. Ich erinnere mich, daß sie nicht nur über den wirtschaftlichen Kampf der Arbeiterklasse sprach, nicht nur über den politischen Kampf, sondern auch über den Aufstieg der Kultur und die Befreiung des einzelnen durch den Kampf für den Sozialismus.

In jener Zeit mußte unsere Partei den Kampf gegen die Oekonomisten führen, die die Frage des Klassenkampfes zu sehr eingengten und in ihm nur einen Kampf für wirtschaftliche Forderungen sahen. Und obwar Klara Zetkin selbst nichts über unsere Oekonomisten sagte und auch nichts sagen konnte, war ihre Rede doch eine Rechtfertigung der Linie, die die „Iskra" führte („Iskra" in München erschien und illegal nach Rußland eingeführt wurde.)

Später traf ich Zetkin auf dem Wege der internationalen Frauenbewegung. Im Jahre 1914 wurde ein internationaler Kongreß in Wien geplant, und dort sollte auch eine internationale Frauenkonferenz stattfinden. Wir haben von uns aus als Berichterstatterin Inessa Armand vorgeschlagen, die mit Klara Zetkin korrespondierte. Ich sammelte das Material aus Rußland.

Der Krieg verhinderte die Verwirklichung der Wiener Konferenz. Während des Krieges arbeitete Zetkin mit Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg zusammen. Die Einberufung einer internationalen Konferenz in einer Periode des Krieges, der sich zum Weltkrieg entwickelte, war sehr schwer. Zetkin wurde von den russischen Bolschewistinnen kräftig unterstützt. Vor allem von Inessa Armand. Die Konferenz war gut besucht. Und obwar sie nicht genügend entschiedene Resolutionen faßte, war doch die Tatsache selbst, daß diese Frauenkonferenz einberufen wurde, von großer Bedeutung, sie war eine Demonstration gegen den imperialistischen Krieg.

Unmittelbar habe ich nicht mit Klara Zetkin zusammenzuarbeiten. Ihre Arbeit bewegt sich hauptsächlich auf der Linie der internationalen Bewegung, ich arbeite hauptsächlich auf dem Gebiete der Volksbildung, aber wir treffen uns oft, bei allen möglichen Versammlungen. Jetzt ist bei uns in der Sowjetunion Klara Zetkin eine der beliebtesten Führerinnen, die nicht nur bei den Arbeiterinnen, sondern auch bei den Bäuerinnen der entlegensten Dörfer bekannt ist. Unsere Arbeit unter den Frauen entwickelt sich auf dem geschlagenen Wege. Unsere Arbeiterbewegung verdankt ihr sehr viel.

Wer Klara Zetkin kennt, schätzt in ihr nicht nur den Führer, den tüchtigen Kämpfer für die Sache des Proletariats, sondern auch die liebenswürdige, aufmerksame Genossin, in deren Gesellschaft man immer Kraft und Mut schöpft.

Am 70. Geburtstage Klara Zetkins sind wir alle eingedenkt all dessen, was sie für unseren Kampf getan hat. Wir senden ihr die wärmsten Glückwünsche.

Die KPSU. zum 70. Geburtstag der Genossin Klara Zetkin

Zur Feier des 70. Geburtstages der Genossin Klara Zetkin legte die Frauenabteilung des ZK. der KPSU. dem Sekretariat des ZK. der KPSU. folgenden Plan vor, der als Grundlage genehmigt wurde:

1. Der Kommunistischen Akademie wird ein Kabinett für das Studium von Theorie und Praxis der Arbeit unter den Frauen angegliedert, dem der Namen Klara Zetkin zugeeignet wird.

2. In den Hochschulen sind drei Stipendien zu bewilligen: ein Stipendium für eine Arbeiterin, eins für eine Bäuerin und eins für die Frau des Ostens.

3. Einer Institution zur Bekämpfung der Kinderobdachlosigkeit ist der Name Klara Zetkins zuzueignen.

4. In der allgemeinen, der Frauen und der KJW.-Presse ist eine Reihe von Artikeln und Erinnerungen über die Beteiligung Klara Zetkins am revolutionären Kampf der Arbeiterklasse zu veröffentlichen, und es sind leitende Genossen aus der KPSU. sowie aus den Bruderparteien dafür zu gewinnen.

5. In den Delegiertenversammlungen der Arbeiterinnen, Bäuerinnen und Frauen des Ostens ist die Beteiligung der Genossin Zetkin am Kampf um die Gleichberechtigung der werktätigen Frauen zu popularisieren.

Das Kollegium des Volkskommissariats für Bildungswesen hat beschlossen, einer Bäuerin und einer Frau des Ostens, die mit bestem Erfolg ihr Hochschulstudium beendet haben, die Möglichkeit einer Studienreise nach dem Ausland auf Kosten der Regierung zu geben. Es ist ferner geplant, ein Heim für 100 obdachlose Mädchen im

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270708-19/fragment/page=0009

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Die Freyburger Nationalsozialisten wollen sich herausschwindeln

Auf Grund des Preßgesetzes verlangt der Gauleiter der „Nazis" in Freyburg, Herr Hinkler, die Veröffentlichung nachfolgender Berichtigung:

In Nr. 145, 7. Jahrgang vom Donnerstag, dem 23. Juni 1927, bringen Sie einen Bericht: „Freyburg — Nationale Rowdys".

1. Es ist unwahr, daß „70 nationale Rowdys sechs RFB.-Kameraden" ohne jeden Anlaß überfallen haben.

Wahr ist, daß mehrere RFB.-Leute einzelne mit ihren Frauen nach Hause gehende Nationalsozialisten täglich bedroht haben und durch die Polizei festgestellt worden sind.

2. Es ist unwahr, daß einige Arbeiter den Berg hinuntergestoßen wurden.

Wahr ist, daß Jugendliche die Sonnenwendfeier störten und von den Ordnern zur Ruhe gemahnt wurden.

3. Es ist unwahr, daß ich provokatorisch die „Nazis" aufforderte, sich Mut anzutrinken und über den RFB. herzufallen.

Wahr ist das Gegenteil.

4. Es ist unwahr, daß unsere Leute mit Gummiknüppeln, Schlagringen und anderen Mordinstrumenten gearbeitet haben.

Wahr ist, daß unsere Leute unbewaffnet waren und daß im Gegensatz dazu den Kommunisten ein Gummiknüppel und ein kurzes, scharfgeschliffenes Schlächtermesser abgenommen worden ist.

5. Es ist unwahr, daß ich mich als Held an der Schlägerei beteiligte.

Wahr ist, daß ich Schlägereien verhinderte und in einem Falle für Wiederherstellung der Ordnung, für Verbinden des in den Rücken gestochenen Nationalsozialisten persönlich gesorgt habe.

6. Es ist unwahr, daß ich auf am Boden liegenden Arbeitern herumgetrampelt habe und meine Leute mit den Worten anfeuerte: „Schlagt sie tot, die Hunde, mehr sind sie nicht wert!"

Wahr ist, daß niemand auf dem Boden lag, als ich auf dem Schauplatz der Schlägerei kam und daß ich nur Anordnungen zum gemeinsamen Abmarsch gab.

7. Es ist unwahr, daß sich die „Hakenkreuzler" untereinander selbst blutige Köpfe geschlagen haben.

Wahr ist, daß ein Nationalsozialist von RFB.-Leuten in den Rücken gestochen, ein anderer mit einem Schlagring an dem Arm verletzt und auf einen dritten geschossen worden ist.

Freyburg a. U., den 28. Juni 1927.

Hinkler,
Gauleiter der NSDAP.

Nun zu den 70, die bereits im „Klassenkampf" des Fieren erörtert wurde, nochmals auf den Grund zu gehen, sandten wir das Schreiben an unsere Genossen in Freyburg zur Rückäußerung. Dieselbe lautet:

1. Es ist wahr, daß nicht nur 70, sondern 100 bis 120 nationale Rowdys ohne jeden Anlaß sechs RFB.-Kameraden überfallen haben.

Unwahr ist, daß mehrere RFB.-Leute auf dem Heimweg mit ihren Frauen nach Hause gehende Nationalsozialisten täglich bedrohten.

Wahr ist, daß keine Polizei da war, und fest steht, daß der Nationalsozialist Wilhelm Schütz den RFB.-Kameraden Karl Vester provozierte. Daß es nicht zu Weiterungen kam, verhinderte ein Genosse der Kommunistischen Partei.

2. Wahr ist, daß ein Arbeiter auf dem Berge geschlagen und herumgestoßen wurde. Der Kollege kann jederzeit als Zeuge benannt werden.

3. Feststeht, daß der Gauleiter **Hinkler sich am tollsten benahm.** Er sprang von hinten dem Kameraden Vester ins Genick. Er feuerte seine Leute (sechs Dis achi Nazis) an mit den Worten: „Schlagt sie nieder, die elende Kreatur."

Es steht weiter fest, daß Hinkler nach dem Ueberfall den RFB.-Kameraden Klischmüller gegenüber erklärte: „Morgen bekommt Ihr noch eine Tracht Prügel!"

4. Es ist wahr, daß die Nazis bewaffnet waren mit Gummiknüppeln und Schlagringen. Genosse Bierbach wurde von einem Zeitzer Nazi mit einem Gummiknüppel geschlagen. Kamerad Hennemeyer wurde mit einem harten Gegenstand zu Boden geschlagen, wo er bewußtlos liegen blieb. Sogar mit einer brennenden Fackel schlug ein Nazi auf den Kameraden ein.

Es ist unwahr, daß ein RFB.-Kamerad einen Gummiknüppel oder auch nur ein Messer besessen hat.

Wahr ist, daß auf den Kameraden Hennemeyer, der am Boden lag, so lange eingeschlagen wurde, bis er von Polizeibeamten in Schutz genommen wurde. Es sind bestimmt die Worte gefallen: „Schlagt sie tot, die Hunde, sie sind nicht mehr wert."

5. Wahr ist, daß die Nazis sich untereinander geschlagen haben.

Unwahr ist, daß ein Kossmann von einem roten Frontkämpfer gestochen oder mit einem Schlagring bearbeitet wurde.

6. Unwahr ist, daß von Frontkämpfern auf die Nazi-Helden geschossen wurde.

Schlußerklärung: Immerhin, Herr Gauleiter Hinkler, der „Klassenkampf"-Bericht von Nr. 145, zu dem Sie eine sogenannte „Berichtigung" einlieferten, entspricht der Wahrheit. Wenn Sie oder Ihre Leute den „Klassenkampf", der ehrlich und objektiv berichtet, als Gifthundel bezeichnen, so ändern Sie nicht im geringsten die nackten Tatsachen. Die Arbeiteröffentlichkeit hat über Sie und Ihre Leute längst gerichtet, Herr Hinkler.

Wilhelm Bierbach,
Funktionär der Kommunistischen Partei.

Dem letzten Schreiben ist nichts mehr hinzuzufügen. Ausgeglichen wird ein Ueberfall auf Arbeiter immer. Allerdings ist dazu kein Klassenrichter nötig, sondern nur eine kampfentschlossene Masse. Auch die Freyburger Proleten werden nicht dulden, daß man ungestraft einen Genossen oder Kameraden mißhandelt.

Weißenfels. Krematoriumsbesichtigung. Am Sonntag, dem 10. Juli, besichtigen die Mitglieder des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung um 10 Uhr das hiesige Krematorium. Treffpunkt um 9½10 Uhr am Stadtpark. Alle hiesigen und auswärtigen Interessenten sind hierzu eingeladen. (Siehe Inserat in der heutigen Zeitung.)

Weißenfels. Die Stadtbücherei bleibt vom 11. bis zum 31. Juli geschlossen. Bücher können noch bis Sonnabend, dem 9. Juli, von 10 bis 12 Uhr umgetauscht werden.

Weißenfels. Großes Gewitter. Am Mittwoch ging hier ein Gewitter nieder. Durch die niedergehenden Wassermassen wurde Schaden angerichtet. Im Krankenhause mußte die Feuerwehr das Wasser aus den Kellerräumen pumpen. In Lobisch schlug der Blitz in das Gehöft des Landwirts Schliebt und zerstörte den Schornstein. Schlimmer war es in Prittitz, wo durch Blitzschlag die Scheune des Landwirts Voigt abbrannte.

Weißenfels. Leichenfund. Donnerstagnachmittag gegen 4 Uhr wurde im Vereinsbad der Arbeiter-Turn- und Sportvereinigung 1893 eine weibliche Leiche aus der Saale gezogen. Es handelt sich um die seit Montag, den 4. Juli, vermißte elternlose 17jährige Ilse Fabian aus Markwerben. Was die Unglückliche in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt.

Markwerben. Nach einem häuslichen Streit erschoß sich der 60jährige Gärtnereibesitzer Dechant.

Wiehe. Unwetter. Am Mittwoch zog ein schweres Gewitter durch das Unstrutial. In Wiehe hat der Blitz dreimal eingeschlagen, ohne zu zünden. Selbst das Gotteshaus wurde nicht verschont. O, o, Herr Oberpfarrer, Dein Gebet reicht nicht zu Deinem Gott!

Bottendorf bei Roßleben. Wie man abgehungerte und ausgebeutete Proleten fängt, bewies am besten das am Sonntag in Bottendorf stattgefundene Kriecherfest, welches mit allem möglichen Firlefanz aufgeführt wurde. Ein klardenkender Arbeiter mußte glauben, daß es bei diesen Leuten nicht mehr stimmt! Natürlich waren es meist Proleten, welche sich an Werktagen von denselben Ausbeuter, der sie zu diesem Kriecherrummel kommandiert, knechten lassen. Man konnte einen sogenannten Hohenzollernhauptmann, hoch zu Roß, sehen, welcher während des Völkermordens **in Filsloken und Krücke in der Heimat** den Schwachen markierte. Wir wollen auch hier offen sein. Es ist der Kohlenhändler Illgen, Roßleben. Die Krone von allem war der Sozialdemokrat Hugo Siebeck. Dieser überreichte als Bergmann diesem Kriechergesindel einen Fahnennagel. Auch ein Sozialdemokrat. Nur so weiter, Herr Siebeck. Natürlichfehlte der Schwarzkittel auch nicht dabei. Dieser mußte auch seinen Senf dazu geben. Ihr Kriecher von Bottendorf, besser könntet Ihr es nicht aufziehen, um Euch lächerlich zu machen. Den Arbeitern werden die Augen doch noch aufgehen über diesen Schwindel. Ihr, die Ihr diesem nationalen Rummel beiwohnt oder diesen Faschistenvereinen ganz und gar noch angehört, es wäre besser für Euch, Ihr würdet Euch besinnen und gemeinschaftlich gegen Stahlhelm und Ausbeuter in der roten Front für ein freies und rotes Deutschland kämpfen!

Zeitz. Polizeiwochenbericht. Am 19. Juni wurde auf dem Sportplatz Aue bei Zeitz ein Zwanzigmarkschein gefunden. Der Verlierer wird ersucht, sich bei der Kriminalabteilung Zeitz zu melden. Festgenommen wurde der Maler L. von hier. Er wurde steckbrieflich gesucht und hat noch mehrere Jahre Zuchthaus zu verbüßen. Folgende Anzeigen sind erstattet: Diebstahl 8, Einbruchsdiebstahl 3, Betrug 3, Unterschlagung 3, Urkundenfälschung 2, Widerstand 2, Körperverletzung 3, Beleidigung 3, Meineid 1, Verunreinigen der Straße beim Abfahren von Bauschutt 1, Einlassen eines Hundes in die städtischen Anlagen 1, Linksfahren und falsches Einbiegen 2, Befahren eines Bürgersteiges auf dem Fahrrad 1, Befahren abschüssiger Straßen auf dem Fahrrade 2, Rauchentwicklung durch Kraftfahrzeuge 6, sonstige Uebertragungen verkehrspolizeilicher Art 9, Ruhestörung 5. Ferienstimmung herrscht am Orte!

Zeitz. Bevölkerungsvorgänge. Vom 27. Juni bis 2. Juli 1927 sind in Zeitz vier Mädchen und zwei Knaben geboren und zwei Totgeburten. Sieben Paare haben sich verheiratet. Gestorben sind: 1. Alwine Weber, 67 Jahre alt, aus Grana; 2. Witwe Amalie Friederike Schneider geb. Teuchert, 72 Jahre alt, aus Reußen; 3. Ehefrau Marie Schumann geb. Kratzsch, 69 Jahre alt; 4. August Otto Kurt König, 1 Monat alt; 5. Polizei-Betriebsassistent i. R. Franz Hermann Perz, 61 Jahre alt; 6. Lokomotivführer Karl Otto Jöbsich, 57 Jahre alt; 7. Malermeister Otto Max Macker, 51 Jahre alt; 8. Witwe Luise Minna Steinbach geb. Pleitz, 63 Jahre alt. Bevölkerungsbewegung im Monat Juni. Stand am 1. Juni: 35 058 Einwohner. Geboren wurden 38, zugezogen sind 248, zusammen 286; gestorben sind 34, fortgezogen sind 294, zusammen 328. Stand am 1. Juli 35 016 Einwohner.

Zeitz. Zur Nachahmung empfohlen! Die Mitgliederversammlung des Roten Frontkämpfer-Bundes hat einstimmig beschlossen, ab 1. August die korporative Mitgliedschaft bei der Roten Hilfe und bei der Internationalen Arbeiterhilfe zu erwerben. Der Angriff der Kapitalisten auf die Existenz der Arbeiterklasse wird immer frecher und brutaler. Gewaltige Mittel sind notwendig, um die Familien der Klassenkämpfer zu unterstützen. Arbeiter! Sorgt dafür, daß Eure Organisation sich ebenfalls anschließt. Uebt Solidarität!

Lonzig bei Zeitz. Der „Retter" von Lonzig. Der Lonziger Mühlenbesitzer Hempel scheint sich als „Retter des Vaterlandes" innerhalb seines Dorfsprengels zu fühlen und seinen Untergebenen Vorschriften zu machen, was sie in ihren freien Stunden zu beginnen resp. zu unterlassen haben. Wie folgender Fall beweist: Sein Dienstmädchen war einem Gesangverein beigetreten. Weil das Mädchen proletarisches Empfinden hat, trat sie einem Arbeitergesangverein bei. Als das der Müller Hempel erfuhr, verbot er ihr, weiter an den Uebungsstunden teilzunehmen mit der Motivierung, daß man doch solch einem roten Verein nicht angehören dürfe. Das Mädchen hat sich leider auch breitschlagen lassen und blieb den weiteren Uebungsstunden fern. Nun, wir fragen den Hempel: Sind es nicht gerade die Proleten und Kleinbauern, welche dafür sorgen, daß die Mühle klappert und Sie Ihr gutes Auskommen haben? Was Ihr Dienstmädchen mit ihrer freien Zeit beginnt, geht Ihnen wirklich einen Dreck an. Wir bekümmern uns auch nicht darum, wie Sie Ihre freien Stunden totschlagen. Also, Herr Hempel, leben und leben lassen, heißt die Devise, sonst spielen wir Ihnen, falls Sie es wünschen, noch ein ganz anderes Tänzchen auf.

Der Wilbschütz.

Hannsberg bei Zeitz. Faschistische Uebung. Was sich die weißen Banden herausnehmen, konnte man am Sonntag, dem 3. Juli, bemerken. Uebten da im Zeitzer Forst, zwischen Breitenbach und Ossig im Distrikt 76, nachmittags 3 Uhr, eine Rotte von ungefähr 100 Faschisten. Salvenähnliche Schüsse wurden abgegeben. Trotzdem der Landjäger kaum sechs Minuten von dem Uebungsgelände entfernt wohnt, ließ sich keine Obrigkeit sehen und hören. Arbeiter, Klassengenossen! Gebt gut acht auf solch schießendes Gesindel. Tagtäglich wird diese Meute frecher und frecher. Deshalb hinein in die rote Front, denn nur wenn wir einig und geschlossen sind, ist es möglich, diesen schießwütigen Horden entgegenzutreten und sie zu Paaren zu treiben.

Mansfeld-Sangerhausen

Die kaiserlichen Patentsozialisten

Eine Antwort an das Volksblatt

Auf den Artikel des „Volksblatt", der in der Nr. 150 vom Donnerstag, dem 30. Juni erschienen ist und sich „Lügenfeldzug der Kommunisten" betitelt, haben wir zunächst zu erwidern, daß wir auf die persönlichen Anfeindungen gegen unseren Genossen Brojowski in einem späteren Artikel eingehen werden. Jetzt kommt es uns darauf an, zu beweisen, wieweit er recht hatte mit den Behauptungen, die er in der fraglichen Versammlung aufgestellt hat! Der Berichterstatter der SPD. schrieb in bezug auf diese Ausführungen: Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.

Wir fragen zunächst einmal, welche Stellungnahme hat die 2. Internationale vor dem Ausbruch des Völkermordens im Jahre 1914 eingenommen und erinnern den „großen Sozialdemokraten", der den Artikel im „Volksblatt" geschrieben hat, an das Manifest „Gegen Militarismus und Krieg", beschlossen auf dem Internationalen Kongreß in Stuttgart 1907, bestätigt vom Internationalen Kongreß zu Basel im Jahre 1912. Wir erinnern ferner an das Manifest des Vorstandes der SPD. vom 2. Juli 1914, in dem es u. a. heißt: **„Kein Tropfen Blut eines deutschen Soldaten darf dem Machtkitzel der österreichischen Gewalthaber, den imperialistischen Profitinteressen geopfert werden, den herrschenden Klassen, die Euch im Frieden kriebeln, verachten und ausnutzen. Laßt Euch nicht als Kanonenfutter mißbrauchen. Ueberall muß den Gewalthabern in die Ohren klingen: Wir wollen keinen Krieg, nieder mit dem Kriege, hoch die internationale Völkerverbrüderung!**

Einige Tage darauf erfolgte der schändliche Verrat der sozialdemokratischen Führer.

„Für unser Volk und seine freiheitliche Zukunft steht bei einem Siege des russischen Despotismus, der sich mit dem Blute der Besten des eigenen Volkes befleckt hat, viel, wenn nicht alles auf dem Spiel!"

Und ferner: „Da machen wir mahr, was wir immer betont haben: **„Wir lassen in der Stunde der Gefahr das eigene Vaterland nicht im Stich!** Wir fühlen uns dabei im Einklang mit der Internationale, die das Recht jedes Volkes auf nationale Selbständigkeit und Selbstverteidigung jederzeit anerkannt hat, wie wir auch in Uebereinstimmung mit ihr jeden Eroberungskrieg verurteilen. **Von diesen Grundsätzen geleitet, bewilligen wir die geforderten Kriegskredite."** Wir könnten außer dieser Erklärung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vom 4. August 1914 noch eine ganze Anzahl Zitate und Aussprüche anführen, die das, was wir als Verrat bezeichnen, jederzeit beweisen.

Der Berichterstatter des „Volksblatt" regt sich darüber auf, daß der Genosse Brojowski Philipp Scheidemann beschuldigt habe, mit Wilhelm II. gemeinsam die Front besucht zu haben. Wenn es auch nicht Wilhelm gewesen ist, so sind es doch seine monarchistischen Generale gewesen, die Ebert, Scheidemann und viele **andere sozialdemokratische Führer im Jahre 1915 feierlichst im Großen Hauptquartier empfangen haben.** Wir aber fragen: Wo waren die SPD.-Größen, als Karl Liebknecht am 1. Mai 1916 öffentlich in Berlin gegen den Krieg demonstrierte, und dafür ins Zuchthaus geworfen wurde. **Sie haben ihn für einen „Wahnsinnigen" erklärt.** Und wenn der Berichterstatter des „Volksblatt" damit treiben gehen will, daß Scheidemann seit 1916 für einen Verständigungsfrieden eingetreten sei, so erinnern wir nur an den **Magdeburger Prozeß** im Jahre 1925. Dort hatte man den SPD.-Führern vorgeworfen, daß sie verantwortlich für den Generalstreik der Metallarbeiter im Jahre 1917 verantwortlich seien. Was erklärte **Scheidemann?** Er sagte wörtlich: **„Statt uns zu beschimpfen, sollte man uns Denkmäler setzen. Wenn wir nicht in das Streikkomitee hineingegangen wären, dann wäre der Krieg schon längst erledigt gewesen. Und die heutigen Richter würden wahrscheinlich nicht an diesem Platze sitzen."** Noch am 4. November 1918 erließ die Regierung Wilhelm II., bei dem Philipp Scheidemann kaiserlicher Staatssekretär war, einen Aufruf für die 9. Kriegsanleihe mit folgenden Unterschriften: Max Prinz v. Baden, v. Payer, Dr. Friedberg, Dr. Solf, Graf von Roeder, Dr. von Krause, Rüdlin, von Waldow, Erbr. v. Stein, **Scheidemann,** Gröber, Erzberger, Haußmann, **Bauer,** Trimborn, v. Mann und Scheuch.

Als dann an der Wasserkante die rote Fahne der Revolution wehte, da verstanden es diese Verräter, sich wiederum an die Spitze der Revolution zu stellen und genau so wie beim Metallarbeiterstreik erneut die Revolution zu verraten. Wahrhaftig, **sie sorgten für „Ruhe und Ordnung" im Interesse der Bourgeoisie und mit Recht schrieb die „Freiheit" am 3. Januar 1919:** „Aber wer hat den Weg zur Revolution, zur Freiheit gezeigt, wer ist ihn gegangen? Der „Vorwärts" nicht, die Mehrheitssozialisten nicht, sie wollen nur scheinen, was sie nicht sind. **Sie sind keine Führer, sie sind nur Schieber, nicht einmal Schieber, nur Geschobene."**

Wir glauben, dieses Zitat kennzeichnet so treffend den Charakter dieser Leute, daß wir uns weitere Ausführungen ersparen können. Wir möchten nur zum Schluß noch bemerken, daß der „Volksblatt"-Redakteur in Zukunft etwas vorsichtiger sein soll, wenn er von einem „Lügenfeldzug der Kommunisten spricht". Warum enthält er denn seinen Lesern die jetzt von uns gebrachten Zitate vor. Wahrscheinlich aus dem Grunde, weil er fürchtet, daß ihm seine Anhänger dann die Mitgliedsbücher vor die Beine werfen würden. Wir aber rufen den SPD.-Arbeitern zu: Lernt endlich erkennen den wahren Charakter Eurer Führer, die nicht davor zurückschrecken werden, **bei nächster Gelegenheit den ununterbrochenen Verrat, den sie seit 1914 begangen haben,** an Euch fortzusetzen. Reiht Euch ein in die rote Front, denn nur ein klarblickendes Proletariat kann einen Krieg in der Zukunft verhindern. In diesem Sinne werden wir weiterkämpfen und daran soll uns auch kein noch so demagogisches Geschrei dieser kaiserlichen Patentsozialisten hindern.

Eisleben. Alle „Klassenkampf"-Leser, die den Juni-Abonnementsbetrag noch nicht gezahlt haben, werden ersucht, dies unverzüglich zu tun, da sonst die Belieferung der Leser in Frage gestellt ist.

Eisleben. Unglücksfall. Donnerstag mittag gegen 12 Uhr verlor die Frau Hildebrandt, Grabenstraße 70, bei der abschüssigen Stelle in der Königstraße, Ecke Vordere Siebenhitze, die Gewalt über ihr Rad. Sie fuhr hierbei gegen das Exhaus des Bäcker Bäumler, wo sie besinnungslos liegen blieb. Sie trug erhebliche Wunden am Kopfe davon. Die Arbeiter-Samariter-Kolonne leistete die erste Hilfe, sie wurde in bewußtlosem Zustande nach ihrer Wohnung geschafft.

Eisleben. Vom Blitz getroffen wurde gestern nachmittag gegen 3 Uhr die Zeitungsträgerin Frau Schmidt geb. Rahne in der Nähe von Holzzelle. Sie war auf der Fahrt nach ihrem Bestellgange begriffen und hatte wegen des Gewitters ihr Rad unter einen Baum gestellt. Einer der Blitzschläge traf dieses und die in der Nähe befindliche Frau Schmidt wurde betäubt. Sie fand bald Aufnahme in der Wohnung des Holzseller Kutschers Dietrich. Frau Schmidt, die eine Lähmung der Beine erlitten hatte, wurde gegen Abend nach dem Eisleber Krankenhause gebracht.

Volkstedt. Faschistische Harlekinaden. Der Kriegerund der Landwehrverein feierten am Sonntag gemeinschaftlich ihr Stiftungsfest. Um von vornherein keine Pleite zu haben, veranstaltete man außerdem ein Kinderfest. Bezeichnenderweise machte das republikanische Lehrerkollegium, einschließlich Rektor Rink, wochenlang vorher Propaganda für dasselbe. Der Rummel selbst wurde durch Zapfenstreich und Fackelzug der Kinder am Sonnabend eingeleitet. Wie die Seldte-Horden, die Berlin „eroberten", schlichen die 25 Männekens, beleuchtet vom Rotfeuer der Geschäftsleute durch die Straßen. Am Sonntag prangten die Straßen von Girlanden und Ehrenpforten. Die Geschäftsleute zeigten durch Schmücken ihrer Häuser mit den schwarzweißroten Mörderfahnen, daß sie auf Arbeitergroschen verzichten. Den Höhepunkt bildete der Umzug am Sonntag. Alles war in Erwartung und stierte nach den Dorfausgängen, von wo die Auswärtigen hereinmarschieren sollten. An die 1000 Mann sollten ja erscheinen. Es kamen aber nur 3 von 19 angemeldeten Vereinen mit genau 55 Männekens. Nachdem der Berger über die Ausgeblieben etwas „hinuntergespült" war, entschloß man sich heldenhaft zur Parade. Voran vier Herolde zu Pferde. Dieners Franz und der gelbe Ulrich ritten als ehemalige „deutsche Kosaken" bzw. Feldgendarmen an der Spitze. Die Heldenbrüste schmückte der Klempnerladen. Ebenso war es bei „Graf Karl", den die Mansfelder Gewerkschaft 1915 als „Russenbändiger" reklamierte. Das „Fußvolk" entsprach mit einigen Ausnahmen genau der Spitze. Da sah man die Lebensmittel-, Kohlen- und Schweinespender von dazumal einträchtig beieinander. Hoffend, den herbeigesehnten nächsten Krieg wieder siegreich in Volkstedt durchzuhalten. Zur „Ehre" hatte man ein paar alte Invaliden in zwei Kutschen geladen. Invaliden, denen man sonst sagt: „Sie bekommen zu viel Rente!" Daß Junglieschen, Jungdo und Stahlhelm nicht fehlten, versteht sich von selbst. Nach dem Umzug gings zum Sturm auf Seldte-Biere und germanischen Gerstensaft. Diese Feinde wurden mit Hurra und der Nationalhymne siegreich erobert. Die wirklichen Krieger und klassenbewußten Arbeiter blieben der Maskerade fern oder straften die „Frontheimkrieger" mit Verachtung. Im großen ganzen war der Spuk ein Fiasko für unsere Faschisten. Die klassenbewußte Arbeiterschaft erkennt die politische Situation. Die Imperialisten aller Länder rüsten gegen Sowjet-Rußland. Stresemann ist nicht mit leeren Händen für unsere Militaristen von Genf zurückgekommen. **Das 300 000-Mann-Heer** hat man ihm für Deutschland bewilligt. **Ebenso Tanks, Flugzeuge und schwere Geschütze.** Fieberhaft wird im geheimen gerüstet, damit das Volk die 1914 vor vollendete Tatsachen gestellt wird. **Es ist höchste Alarmbereitschaft nötig. Einzeln sind wir nichts, organisiert sind wir alles!**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270708-19/fragment/page=0010

Bitterfeld-Wittenberg

Kalendersprüche für Juli

Im Juli reist man an das Bad,
Sofern man Zeit und Zinsen hat.
Der Arbeitslose in der Stadt
Wird auch vom Regenwetter satt.

Im Juli lockt die ferne See,
Für die mit dickem Portemonnaie.
Und der Prolet, der schuften muß,
Verschafft dem Pack den Hochgenuß.

Die „Freie Presse" schwindelt — schon wieder mal!

In der Nr. 154 der „Freien Presse" erschien ein Artikel: „Die neue Landgemeindeordnung". Wir würden uns nicht weiter mit diesem Produkt des Gehirnschmalzes eines sozialdemokratischen Gemeindevorstehers beschäftigen, wenn es nicht entweder einmal die völlige Ahnungslosigkeit dieses Mannes beweisen würde oder, was von uns eher angenommen wird, eine bewußte, böswillige Verdrehung der Tatsachen darstellt.

Weil die Kommunisten dem Produkt der Beratungen über die neue Landgemeindeordnung nicht zustimmen, was die Sozialdemokraten im Interesse der Aufrechterhaltung der Koalitionspolitik mit dem Zentrum in Preußen anzunehmen gewillt sind, deswegen — Fluch über sie. Deswegen donnert der brave sozialdemokratische Bonze los:

„Und die Kommunisten, die Auch-Arbeitervertreter, sie tuten mit in das Horn der Schwerindustriellen und Großagrarier, weil für sie eben heute jede Wahl eine Qual ist! Und gerade jetzt, wo eine Besserung der wirtschaftlichen Lage auch in ihrer Hochburg — in Mitteldeutschland — unverkennbar ist! Wo soll da das Heer der Radikal-Kommunisten herkommen? Gerade in Landgemeinden (auch vielen Industriegemeinden) ist der Schwund der Anhänger dieser radikalsten Brüderschaft enorm! Die wenigen einflußreichen Sitze, die die KPD. innehat, ist sie bange einzubüßen. Genau so ergeht es den „Volks"vertretern von der Rechten; deren Einfluß in den Guisbezirken gilt ihnen alles, die geordnete und geregelte Lastenverteilung der Kommune nichts! Oder glauben die so widerspenstigen „Volks"vertreter etwa, daß das Volk der Wähler nicht doch einmal aufgeweckt wird durch den Ruf: Neuwahlen!"

Nach bewährtem Muster werden also die ††† Kommunisten wieder in einen Topf mit den Deutschnationalen geworfen. Nur jemand, der auf die Ahnungslosigkeit seiner Leser spekuliert, kann einen solchen Unsinn reden. In einem Aufsatz des Genossen Kilian, der bereits am 29. Juni im „Klassenkampf" erschienen ist, wird ausdrücklich die Frage der Auflösung der Gutsbezirke behandelt. Wir bringen zur Information unserer Genossen auf dem Lande nochmal den entscheidenden Paragraph des Entwurfs, dem die Sozialdemokraten zustimmen wollen. Es lautet im § 149 Abs. 5:

„Es soll von der Auflösung eines Gutsbezirkes Abstand genommen werden, wenn seine Vereinigung mit anderen Gemeinden oder seine Zusammenlegung mit anderen Gutsbezirken zu einer neuen Gemeinde nach Lage der Verhältnisse nicht zweckmäßig und seine Umwandlung in eine selbständige Gemeinde nicht tunlich ist, weil sich in engen Gemeindeleben wegen geringer Einwohnerzahl oder räumlicher Trennung der Wohnstätten nicht entwickeln kann oder wenn die für die Gesamtheit zu erwartenden Vorteile in keinem angemessenen Verhältnis zu den volkswirtschaftlichen Nachteilen stehen dürfen".

Es ist ganz klar, daß die Bureaukratie immer einen dieser Fälle finden wird, um die Auflösung eines Gutsbezirks zu verhindern. Und dem wollen die Sozialdemokraten zustimmen, weil es das neben vielen anderen sich arbeiterfeindlich auswirkenden Gründen gemeindeordnung nicht zustimmen werden und nicht die Angst vor Koalitionspolitik der SPD. Vorschub zu leisten, weil sie nämlich sein, wer hier der wahre Helfershelfer der Deutschnationalen ist.

Bitterfeld. Der Magistrat gibt bekannt: Die von den städtischen Körperschaften bei Feststellung des Haushaltsplanes für 1927 beschlossenen Steuerzuschläge von

125 Prozent zur Grundvermögenssteuer,
475 Prozent zur Gewerbesteuer nach dem Ertrage,
950 Prozent zur Gewerbesteuer nach der Lohnsumme

sind unterm 15. Juni 1927 vom Bezirksausschuß in Merseburg und unterm 28. Juni 1927 von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen genehmigt worden.

Wittenberg. Der Leichenfund bei Euper. Wie wir erfahren, handelt es sich bei der von Pilzsuchern aufgefundenen Leiche um den am 4. November 1912 in Wittenberg geborenen Kaufmannslehrling Fritz Loth. Er wurde seit dem 5. Mai vermißt, dem Tage, da er sich von seiner Lehrstelle bei der Firma Geising Nachf. entfernt hatte.

Wittenberg. Gut abgegangen. Am Sonntag ist der 22 Jahre alte Kaufmann Seyfarth aus der Juristenstraße mit seinem Motorrad auf der Dobiener Chaussee schwer gestürzt. Er trug zwar nur Hautabschürfungen davon, aber das Motorrad ging in Trümmer.

Wittenberg. Den Mitgliedern des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung zur Kenntnis, daß am Sonntag, dem 10. Juli, von 10 bis 12 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Kurfürstenstraße, Zahltag ist. Wir machen die Mitglieder nochmals auf die letzte Vollmacht aufmerksam und bitten wir, diese bei uns abzugeben. Auch ist daselbst Aufnahme neuer Mitglieder. Kirchenaustritt ist Bedingung.

In Bitterfeld

wurden in dieser Woche für den „Klassenkampf"

14 neue Leser gewonnen

Genossen, berichtet über weitere Erfolge!

Neues aus aller Welt

Der falsche Prinz

Am Montag Prozeß gegen Domela

Am Montag, dem 11. Juli, findet vor dem Erweiterten Schöffengericht in Köln der Prozeß gegen den falschen Hohenzollernprinzen Harry Domela, der ganz Deutschland über die monarchistische Dummheit hat auflachen lassen, nunmehr endlich statt.

Gegen Ende des vorigen Jahres verübte dieser jetzt 23jährige, der der Sohn eines kleinen kurländischen Gutsbesitzers ist, seine aufsehenerregenden Streiche. Zunächst tauchte er in Heidelberg auf und wurde dort als Baron von Korff alias Prinz von Preußen von den ersten studentischen Korps aufs höchste gefeiert. Nachdem er die Bierpräse bestanden und all die feinen Herren unter den Tisch getrunken hatte, glaubte ihm jeder seine hohe Abstammung.

Von dort verlegte er sodann sein Arbeitsgebiet nach Thüringen, wo er in einem Hotel in Erfurt mit Ruckack und nur bescheiden ausgerüstet abtieg. Er gab zu verstehen, daß er der älteste Kronprinzensohn sei, und bald machte alles ehrerbietige Bücklinge vor der Königlichen Hoheit.

Adel und die bekanntesten Persönlichkeiten Thüringens, selbst Reichswehroffiziere rissen sich darum, mit dem Prinzen von Preußen zusammen zu sein, zu dinieren und ihm auch mit ein wenig Geld, das er gerade brauchte, auszuhelfen.

Harry-Domela-Hohenzollern konnte dank der Vornierheit dieser Kreise, die blind auf den glänzenden Namen hineinfielen, gute Geschäfte machen.

Der reaktionären Presse ist der Domela-Fall immer noch sehr unangenehm. Er beweist ja, daß bei dem monarchistischen System jeder grüner Junge Lorbeeren ernten und die ältesten Männer zu Speichelleckern erniedrigen kann. Hugenbergs Abendblatt, das sich durch einen roten Strich, auf dem sich seine Redakteure gesinnungsmäßig prostituieren, auszeichnet, veröffentlicht gestern einen Rechtfertigungsartikel zum Fall des falschen Prinzen von Preußen. Ein Biedermann, der sich als **Schweizer Republikaner** ausgibt, taucht da auf und schreibt, was sei denn schon viel passiert. Domela wäre eben ein sehr anständiger und guterzogener junger Mann gewesen und deshalb von den adligen Herrschaften tatsächlich für den Prinzen gehalten worden.

Selbst den Fall des Hauptmanns von Köpenick hält dieser von Herrn Hugenberg ausgepumpte Republikaner nicht für grotesk. Daß damals die Grenadiere auf ihn hereinfielen, zeuge nur von der guten Manneszucht der altpreußischen Armee.

Bravo, Herr Jennn, wenn nächstens bei Scherl ein **falscher Hugenberg** erscheint und die dortigen Redakteure dann auf seinen Befehl selbst Hymnen auf die Republik verfassen, so zeugt das eben nur von der aufopfernden Manneszucht dieser Klasse von Schreibern. Also hoffen wir, daß am kommenden Montag im Kölner Prozeß die Taten Harry Domelas höchst eingehend dargelegt werden, damit ganz Deutschland ein gutes Bild vom deutschen Adel und diesen deutschen Patrioten erhält.

Das Unglück auf der Harzbahn

Im ganzen 6 Todesopfer — Die Direktion ist „natürlich" schuldlos!

Jetzt ist auch die Leiche des vierten Eisenbahnbeamten geborgen worden. Weitere Leichen von Fahrgästen dagegen hat man nicht mehr gefunden. Da der Bach in seine Ufer zurückgetreten ist und leicht einzuleiten ist, außerdem Nachfragen nach Vermißten nicht mehr vorliegen, so darf mit großer Gewißheit angenommen werden, daß das Unglück im ganzen sechs Todesopfer gefordert hat.

Wie weiter mitgeteilt wird, haben selbst Verunglückte freiwillig bekundet, daß der Unglückszug mit größter Vorsicht gefahren ist. Solange der Eisenbahnbetrieb unterbrochen ist, wird der Verkehr von Wernigerode nach Dreiannen-Hohne und zurück durch Automobile aufrechterhalten. Auch die Bahn von Schierke nach dem Brocken wird heute nicht fahren, da auch von dort Unterspülungen des Bahnkörpers gemeldet werden.

Der bei dem Unglück uns Leben gekommene Regierungsbaumeister Meyer war erst seit zwei Tagen im Dienste der Harzquerbahn, die Unglücksfahrt seine erste Dienstreise auf dieser Strecke. Heute vormittag traf eine Gerichtskommission an der Unglücksstelle ein, um die notwendigen behördlichen Feststellungen zu machen. Unserer Auffassung nach mußte die Direktion bei dem Unwetter den Betrieb sofort einstellen. Man hätte eine Untersuchung des Bahnkörpers eben vor dem Ablassen des Zuges vornehmen sollen und nicht um des lieben Profites willen so viele Menschenleben aufs Spiel setzen. Aber den Leuten wird natürlich kein Haar gekrümmt werden.

Blitzschlag-Katastrophe im Harz

In Elbingerode sind gestern vom Blitz 15 Stück Jungvieh und der Hirte erschlagen worden. Das Vieh ist dann im Wasser nach Wernigerode zu abgetrieben.

Verurteilung eines jugendlichen Mörders

Vom Jugendgericht in Hirschberg wurde heute ein 17jähriger Kutscher wegen [illegible] und Notzucht zu 10 Jahren und 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Er hatte am 15. Januar ds. Js. eine 50 Jahre alte Arbeiterin überfallen, vergewaltigt und ihr dann auf bestialische Weise den Unterleib aufgeschnitten, so daß die Verletzte am nächsten Tage starb.

Schweres Schiffsunglück auf dem Huron-See

Nach einer Meldung aus Sudbury in Ontario brach auf einem Motorboot in der Georgian-Bai auf dem Huron-See Feuer aus. Dabei ertranken der Millionär W. Hodgkins, der Vorsitzende der Brownell Improvement Company in Chikago sowie zwei Mitglieder der Schiffsbesatzung. Vier andere Personen retteten sich durch Schwimmen.

Neue Wege der proletarischen Kunstveranstaltungen

Feiern, wie sie nicht sein sollen — Praktische Vorschläge

Im Mittelpunkt des proletarischen Staates steht der kollektive Mensch im Gegensatz zum bürgerlichen Gewaltstaat, der das wirtschaftspolitische Ideal des freien Individuums aufstellt, wobei sich die Freiheit nur auf den Besitzenden beschränkt. Die grundsätzliche Verschiedenheit beider politischen Ideale liegt ohne weiteres klar zutage. Es ist daher zum mindesten merkwürdig, daß wir mit unseren Veranstaltungen und Feiern so sehr im Fahrwasser bürgerlicher, ja noch schlimmer, kleinbürgerlicher Festideologie liegen, wodurch dann eine proletarische Feier mitunter dem Jahresfest eines Kaninchenzüchterverein, anschließend Preiskegeln und abschließend Vereinsball, fatal ähnlich sehen kann.

Verbohrte bürgerliche Kritiker des Sozialismus behaupten auch heute noch allen Ernstes, derselbe sei nichts anderes als eine investierte, umgekehrte, Spießbürgerlichkeit. Weil eben nicht jeder allein das Ideal eines fetten, behäbigen Bürgers erreichen könnte, trete der Zusammenschluß dieser verkappten Kleinbürger zur Extreme, gleich Sozialismus, ein usw. Sonnotorisch blödsinnig diese Auslegung des Sozialismus auch ist, sie findet genug willige Ohren. Wir hätten keinen Grund, ihr Stoff zur Aufbauschung zu geben. Natürlich wollen wir auch einen guten Anbau tragen, aber proletarische Feier und Tanzvergnügen mit Gluffa gehören nicht unbedingt zusammen. Ganz abgesehen davon, daß der ideologische Gewinn einer solchen Feier gleich Null ist — die gesammelte revolutionäre Energie der Feier wird gemütlich im zweiten Teil des Vergnügens schmählichst abgemurkst —, führt dieser Weg letzten Endes dahin,

den Weltfeier- und Kampftag 1. Mai als Spazier- und Ausflugstag zu betrachten.

Ebenso falsch, wohl das verkehrteste, was in Arbeiterkulturorganisationen und nicht nur hier geschehen kann, ist das schablonenmäßige Uebernehmen bürgerlichen Stoffes, ins „Revolutionäre" übersetzt, in proletarische Veranstaltungen. Das wird gern von Arbeiter-Theatervereinen getan. Der mit dem revolutionären Moment geimpfte übernommene bürgerliche Kitsch, und es ist Kitsch in 99 von 100 Fällen, wird durch die Impfung bestimmt nicht weniger Kitsch.

Unsere Veranstaltungen lassen sich in allen Fällen unter zwei Gesichtspunkten stellen, wovon der eine immer bestimmt und gleich ist: der zu erkämpfende sozialistische Arbeiterstaat. Das ist unser Ziel. Dahin muß jeder Weg führen. Der andere ist der jeweilige Anlaß, wohl zumeist historischer Natur — Märzgefallenen, Lenin, Liebknecht, Luxemburg, 7. November —. Dadurch ist ein harmonischer Aufbau immer gegeben. Was von der Feier im allgemeinen anfangs gesagt wurde, gilt erst recht für die einzelnen Darstellungsformen. Man mag mir entgegenhalten, daß alle Formen gegeben und längst erschöpft seien. Das ist nicht richtig. Selbstverständlich sind die meisten Formen schon irgendwie gebraucht worden und ganz neue werden wir nur selten entdecken. Aber darauf kommt es auch gar nicht so sehr an. Es gibt typisch revolutionäre Formen, wie die Chöre, die wir entwickeln, wieder entdecken und zur Größe bringen müssen. Andere Formen müssen eben revolutioniert werden.

Warum soll eine Tänzerin nicht mal, anstatt zu der üblichen Pianobegleitung im lärmenden, nervenpeischenden Rhythmus eines Trommlerkorps tanzen, wie das auf der Begrüßungsfeier des Parteitags geschehen ist? Beides, Tanz und Trommel, sind Ausdruck des Zeitgeistes. Das ängstliche Gefrage: Wo ist das schon mal gemacht worden und wie wird es aufgenommen? ist Ausfluß eines üblen Konservatismus, ist unsere kleinbürgerliche Belastung und hindert uns stets an der Entwicklung und Erstarkung unserer eigenen Formen. Ein Publikum ist immer imponderabel, immer unrüttelbar, wie das die begeisterte Aufnahme des von Amerika entdeckten Jazz beweist. Nach Ansicht der bedeutendsten abendländischen Musikkritiker eine äußerst geistlose Musik, gar nicht groß, ganz banal, aber es steckt in ihr etwas vom Zeitgeist, Tempo, mechanisierte Kontrapunktik. Das ist das Wesentliche: Wiedergabe der Zeit, unserer Zeit. Masse. Der einzelne ist nichts mehr. Er ist ein Atom. Allein nicht möglich, mit den schärfsten optischen Instrumenten der Gegenwart noch nicht sichtbar, aber beweisbar und unbedingt notwendig für den Gesamtaufbau. Ein schliendes Atom — kein Molekül, die Zusammenballung der Atome um den elektrischen Kern, der Energie. Selbst das Molekül noch nicht sichtbar. Erst die Zusammenballung der Moleküle zum Partikelchen wird sichtbar. Und zum formbaren Stoff, zur Masse, gehören unzählige Partikelchen. Das Ideal der bürgerlichen Kunst ist, entsprechend der wirtschaftspolitischen Forderung des Bürgertums, der Held; Glorifizierung irgendeines Krupps oder Stinnes. Wir haben die Masse zu erheben! Am bürgerlichen Theater, aufgebaut auf dem antiken, war die Masse immer untergeordnet — „Volk", Rhabarber, Rhabarber. Heute ist der Held das geschmähte Volk. Der einzelne kann nicht mehr ausreifen zur Persönlichkeit.

Die Zeitmaschine und die technische Maschine tötet und erstickt alles Individuelle.

Masse, Maschine. Es ist geradezu lächerlich, wie wenig wir, die wir durch die Maschine revolutioniert werden, die Maschine für uns gebrauchen. Radio, Grammophon, Projektionsapparat für uns gebrauchen. Radio, Grammophon, Projektionsapparat für Lichtbildschrift und Film, elektrische Lautverstärker, Sprechtrichter, Scheinwerfer, Farbenlicht und mehr. Die Maschine ist das eigentlich Revolutionäre, und sind wir, die Masse, Maschine ist nicht auch Maschine? Wir müssen über die Maschine. Die Maschine ist nicht in unsere Hand kommen. Die Maschine des Staates, die Wirtschaft, der Kultur, der Technik. Nicht gegen die Maschine sind die Arbeiter, sondern für die Maschine und um die Maschine geht der Kampf. Arbeiter und Maschine zusammen sind unbesiegbar. Die abstrakte bürgerliche Kunst hat abgewirtschaftet, ist eine Mumie und, soweit sie noch lebend scheint, bereit bankrott und hält aufgebläsen. Das bürgerliche Theater macht dem Serum modernet sich nur noch aufrecht durch Impfungen mit dem Serum modernet Arbeiterbewegung. (An der Volksbühne Berlin spielte der Hauptdarsteller kürzlich im „Gewitter über Gotland" den Führer der Italiener — um 1400 — in der Maske Lenins. Die große Oper, eine übrigens durchaus aristokratische Angelegenheit und vom Bürgertum als faules Erbe aus der Feudalzeit übernommen, ist in Wirklichkeit schon längst pleite. Sie kostet an jeder größeren Bühne Millionen von Steuergroschen. Diese bürgerliche Kunst ist langweilig geworden, sie bringt keine neuen Ideen mehr.

Kino, Kabarett, Operette, Zirkus, Boxkampf, überhaupt Nervenkitzel, zieht heute das Publikum an. Aber zu glauben, daß dieser bürgerliche Kitsch dem wahren Wesen der Masse entspräche, hieße mit verbundenen Augen sehen wollen. Wir befinden uns heute zwischen zwei Wellen der Kunstanschauung in einem Wellental, von der neuen Welle noch nicht erfaßt und zur Höhe getragen. Die proletarische Kunstform liegt noch in Geburtswehen. Kußtel, von der neuen Welle noch nicht erfaßt und zur Höhe getragen. Die proletarische Kunstform liegt noch in Geburtswehen. Kußtel, ruft und weist. Seine Filme finden begeisterte Aufnahme überall. Die Massen hungern nach ihrer Gestaltung.

Entschiedene Schulreformler wollen in den Mittelpunkt eines modernen Schulwesens die Zeitung gestellt sehen. Die Zeitung ist wahrster Ausdruck unserer Zeit, ist unser Spiegelbild. Sie stellt die größte Macht dar: die öffentliche Meinung. Die Zeitung kriecht bis zu jedem hin. Der Kampf um die Presse und damit der öffentlichen Meinung ist der wichtigste der Gegenwart.

Wir müssen die Zeit, wie die blauen Blusen in Rußland, die durch Parodie und Satire eine vortreffliche lebende Wandzeitung darstellen und so das Pressewesen der Sowjetunion auf das beste erweitern, mit in unsere Veranstaltungen hineinbeziehen. Plakatwirkung. Lebende Darstellung von für uns lebenswichtigen Fragen und Aenderungen des Wirtschaftslebens, wie Nationalisierung, dann Sterbestatistiken, Kirchenaustritte u. a.

Die Werbung für eine proletarische Presse kann nicht intensiv genug sein

und die Vergrößerung ihres Aktionsradius und ihres Aufgabenkreises in die proletarische Veranstaltung hinein gehört mit zu dem wichtigsten der politischen Aufklärung und Werbung überhaupt.

Das Volkstheater der Deutschen war das Kasperleheater. Warum heute nicht wieder Kasperle spielen? Kasperle kann noch manches sagen, was einem anderen wegen Landes-, Hochverrats und Beamtenbeleidigungen längst in den Kahn bringt. Dasselbe gilt vom Clown. Satire, Karikatur, Spott waren von jeher mit die besten Streiter im revolutionären Kampf.

Hier könnte man der proletarischen Presse gewaltig ins Gewissen reden, die diese Seite des Zeitungsmesens weniger beachtet. Die bürgerliche Presse läuft ihr darin, mit Kitsch und Blödsinn sogar, den Rang ab, bewässert so die dürre Verlogenheit ihrer Politik und angelt sich aus diesem seichten Oberflächenwasser manchen indifferenten Abonnentenfisch. Und noch eins. Warum veranstaltet unsere Presse (die bürgerliche hat damit längst begonnen) nicht Vortragsabende, die auch ein allgemeines Interesse haben, etwa: Johannes R. Becher liest? Becher ist nicht nur in kommunistischen Kreisen bekannt. Oder warum veranstaltet man nicht Kinderfeste? Plakatwirkung auch hier. — Ist ein System genug vor sich selbst sicherlich gemacht, ist es auch reif zum Umsturz.

Es ist eine irrige Auffassung leitender Genossen, proletarische Veranstaltungen auf die leichte Schulter zu nehmen und sie als untergeordnet zu betrachten. In der proletarischen Veranstaltung liegt ein immens großer Haufen Agitationsstoff. Er braucht nur gehoben zu werden, d. h.: unsere Feiern brauchen nur auf das entsprechende Niveau gebracht zu werden. (Die Russen haben das längst erkannt.) Es zeugt wohl von einer Menge Kraftbewußtsein, die Vorbereitungen der Veranstaltungen, vier Wochen vorher in Angriff zu nehmen, aber die Darbietungen gehen zumeist daneben, und leider kommt es auf die Darbietungen an. Mehr bewußte, mehr intensiveres Arbeiten für unsere Veranstaltungen! Sonst werden die Säle in Zukunft leerer und leerer. Die proletarische Feier muß himmelhoch über dem dreckigen Alltag stehen, soll sie ihren Zweck erreichen! Kampfvorbereitung.

Zusammengefaßt: Masse. Massenchöre, Bewegung. Sprechen, Musik u. a. Hineinbeziehung der Maschine und modernsten Ausdrucksform in unsere Veranstaltungen. Das Publikum zum aktiven Miterleben veranlassen; nicht die berüchtigte Gardine zwischen Rampe und Zuhörertraum, alles ist eine Masse. Statistiken aufzeigen. Plakatwirkung erzielen. Kein Rinaldo-Rinaldini-Stück mit unzähligen Morden aufführen, sterben, auch schauspielerisch, ist verdammt schwer, wenn schon; dann damit hinter die Kulisse. Bittere Satire (wenn sie zu billig ist, wirkt sie gar nicht) und Karikatur. Ernsthafteste Vorbereitung und Unterstützung durch alle

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270708-19/fragment/page=0011

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Feueralarm im Städtle Delitzsch

Am Montag, dem 4. Juli, abends 20 Uhr, ertönten die Signale der Delitzscher freiwilligen Feuerwehr. Der „Brand" hatte sich bei der großen Hitze schnell ausgedehnt und so wurden alle verfügbaren Geräte und auch die neue Motorspritze für 13 000 Mark in Bewegung gesetzt. Im schnellen Tempo ging es nach der „Brandstätte". Als die Feuerwehr anlangte, hatte der Kommandant mit dem furchtbaren Gebiet im Schweiße seines Angesichts bereits alle Vorbereitungen getroffen. Das Ganze war natürlich nur Annahme. In der Elberitz-Mühle wütete ein großer Brand, das ganze Reitertum stand in hellen Flammen. Es erfolgte eine planmäßige Löschung, ganz fürchterlich wurde gelöscht, drei Schläuche platzten sogar, trotzdem spielte die Kapelle der freiwilligen Feuerwehr dazu ihre alten Kameradenmärsche. Als der Brand nicht auf seinen Herd beschränkt werden konnte, wurde der 1. Bürgermeister mit seiner Familie gerufen, der gerade vom Städtetag Oberschreiberhau zurückgekehrt war.

Bei der Ankunft des 1. Bürgermeisters wurde noch mehr „gelöscht". Die Löschung währte ungefähr 1½ Stunde, aber immer mit Musik. Nachdem der Brand gelöscht und die Feuerwehr bis aufs innerste durchnäßt war, ertönte das Signal „abrücken". Der Kommandant Mietsch an der Spritze und unter klingendem Spiel mit Lützows „verwegener Jacht" ging es nach dem Depot.

Resultat: Der Brand war gelöscht, die Probe gut bestanden, die neue Motorspritze ist nunmehr allen Anforderungen gewachsen. Nun kann die ehrsame Stadt beruhigt sein! Wie einst im Mai!

Zschortau. Nette Zustände! Am Sonntag, dem 3. Juli, sollte in Zschortau ein Kinderfest veranstaltet werden. Die Leitung hatte der Rektor der hiesigen Schule übernommen. Da es nun in der Nacht vorher stark geregnet hatte, ließ der Rektor früh gegen 8 Uhr einen Aushang an der Schule anbringen, daß das Kinderfest nicht stattfindet. Der Regen hörte gegen 10 Uhr auf, so daß am Nachmittag das schönste Wetter war. Auch der Sportplatz war vollkommen abgetrocknet, so daß nicht der geringste Grund vorlag, allen Einwohnern die mit mehr oder weniger großen Unkosten verknüpften Vorbereitungen zunichte zu machen. Der Rektor war schon am Vormittag abgereist. Es wäre ein leichtes gewesen, wenn nun ein Lehrer die Leitung übernommen und dadurch bewiesen hätte, daß niemand unersetzlich wäre. Die Empörung ist selbstverständlich groß. Auch unter verschiedenen Geschäftsleuten, da dieselben durch Nichtvorrauf leicht verderblicher Waren, mit denen sie sich eingedeckt hatten, finanziell geschädigt sind. Die Hauptschuld liegt leider immer wieder an den Eltern selbst, weil sie sich sehr selten um Schulfragen kümmern. Sonst könnte so etwas nicht vorkommen.

Torgau. Landarbeiterelend. Des Kartoffeldiebstahls ist die 44 Jahre alte Witwe Emma R. aus Jessen, welche schon mehrfach wegen desselben Vergehens vorbestraft ist, beschuldigt. Nach der Anklageschrift soll sie ihren noch minderjährigen Sohn zum Diebstahl verleitet haben, mit dem Bestreben, ihre drückenden Schulden begleicht haben. Obwohl sie sich um Arbeit bemüht hatte, ist die Angeklagte in den letzten Jahren nicht mehr beschäftigt worden. Sie ist eine bedauernswerte Person, da sie mit ihrer Rente von 37 Mark nicht auskommen kann, zumal ihr noch Hände und Füße verkrüppelt sind. Das Gericht spricht sie schuldig und erkennt auf sechs Monate Gefängnis. Also, verkrüpelt, verhungert, aus für einige Kartoffeln dem schwerreichen Großagrarier fortgenommen, um sich und den unmündigen Sohn sattzumachen und dafür sechs Monate Gefängnis. Wirklich eine göttliche Weltordnung!

Merzdorf. Man munkelt allerlei! Hier ist man einem ungeheuren Skandal auf die Spur gekommen. Man hört, daß unter anderen die Worte Betrug und Beschädigung eine erhebliche Rolle dabei spielen werden. Soweit wir im Bilde sind, sind hierbei eine ganze Anzahl Leute beteiligt. Da diese Affäre erst im Aufsickern begriffen ist und sich auch die Polizei damit beschäftigt, so werden wir erst in einigen Tagen ausführlich darüber berichten können.

Merzdorf. Richtigstellung. In einem Artikel vom 1. d. M., wo wir das merkwürdige Vorgehen eines sächsischen Polizeibeamten gegen den hiesigen Arbeiter H. ankreideten, ist ein kleiner Irrtum

---

Der Rifabahie Achmed Hassan Mattar,
ehemaliger Delegierter des Völkerbundes, spricht am
Freitag, dem 8. Juli, in **Gräfenhainichen**, „Preußischer Hof";
Sonnabend, dem 9. Juli, in **Dölnitz-Ammendorf**, „Palmbaum".

Arbeiter, Arbeiterfrauen! Bekundet durch Massenbesuch Eure Solidarität mit den unterdrückten Kolonialvölkern, dem revolutionären China und der Sowjetunion!

Liga gegen koloniale Unterdrückung.
Bund der Freunde der JAH.,
LA. Halle-Merseburg.

---

eingeschlichen. So ist das genannte Mädchen nicht die Braut des Arbeiters Hofmann, sondern nur eine Freundin. Auch sind nicht beide von dem Beamten aufgefordert worden, wegen falschen Fahrens abzusteigen, sondern nur H. selbst. Alles andere, was wir berichteten, bleibt wie es ist. Dem Herrn Beamten sei noch einmal nachträglich gesagt, in Zukunft solche Vorhaltungen zu unterlassen, da er dazu keine Berechtigung hat.

Liebenwerda. Großes Fischsterben in der Röder. In der großen Röder hat seit Sonnabend ein großes Fischsterben eingesetzt. Tausende von toten Fischen treiben die Röder hinunter und kommen in die Elster. Man vermutet, daß eine Zellulosefabrik angeklärte Abwässer in den Fluß gelassen und so das Unheil verursacht hat. Die behördlichen Ermittlungen sind im Gange. Es wird wohl nicht sehr viel dabei herausspringen!

Gegen die Koalitionspolitik

„Wir Kommunisten haben eine grundsätzliche andere Wertung des „Zusammenwirkens der Klassen" und des „Klassenkampfes" im besonderen als die Reformisten verschiedenen Grades und verschiedener Farbe. Wir erklären klipp und klar: je wenig eine führende Gewerkschaftsleitung der leuchtende Mond ist, je wenig sind sozialistische Ministersessel in bürgerlichen Regierungen Machtpositionen des revolutionären Proletariats. Dieses erlangt die Staatsgewalt nicht im Zusammenwirken seiner politischen Vertreter mit bürgerlichen Parteien im Parlament, mit bürgerlichen Ministern in der Regierung; es muß sie im revolutionären Kampf den bürgerlichen Parteien und Regierungen entreißen. Es erobert sie Schritt für Schritt bis zum letzten entscheidenden Schlag auf den Schlachtfeldern des Klassenkampfes durch anschwellende Massen von reifer Erkenntnis und reifem Vertrauen. Es erschüttert sie nicht in wirtschaftlichen und sozialen Körperschaften, nicht in Parlamenten durch freundnachbarliche, harmonische, „positive" Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie. Sozialistische Ministersessel in bürgerlichen Regierungen machen das Proletariat nicht zum „Herrn im Hause des Staates", wie in Deutschland die Scheidemänner sabeln. Sie machen die sozialistischen Parteien zu Gefangenen, zu Dienern in diesem Hause. Sie mehren nicht die Macht des Proletariats, sondern täuschen es durch leeren Schein über seine Machtlosigkeit .... Die „Kollaborationen" (Koalitionspolitik) ist in dieser geschichtlichen Stunde der klassische Ausdruck des Reformismus als Verzicht auf die Revolution, als Verzweiflung an der Revolution."

(Rede Klara Zetkins auf dem Parteitag der italienischen Sozialdemokratie in Mailand 1921.)

Arbeiter-Sport

Sonderzug Bernburg

Alle Fahrtteilnehmer treffen sich spätestens Sonnabend, nachmittags 2.30, am Haupteingang des Bahnhofs. Die Zugführer sind erkenntlich durch rote Armbinden.

R. Mertins, Bezirksvertreter

Auswahlspiel zum Städtekampf Halle — Berlin

A-Mannschaft schlägt B-Mannschaft mit 4:1 (2:0)

Vor ca. 1000 Zuschauern zeigten beide Mannschaften ein gefälliges Spiel, das leider durch Regen und Dunkelheit 12 Minuten vor Schluß abgebrochen werden mußte. Der tiefe, schlüpfrige Boden ließ genaues Zuspiel nicht zu. Die A-Mannschaft erzielte sich als die da dürfte und konnte bis Halbzeit zweimal einsenden. Der Eifer der B-Mannschaft konnte die Verteidigung nicht überwinden. Die Läufer-reihe der B-Mannschaft war sehr gut. B. erhielt einen Elfmeter zugesprochen wegen Handspiel, der verschossen wird. Eden 4:3 für A. Nach Halbzeit macht sich B. frei und stellt das Resultat auf 2:1. Die Freude dauert nicht lange und A. holt durch aus der Luft geschossene Flanke ein Tor auf, um bald noch ein viertes zu erzielen. B. spielt überlegener, schießt aber zu ungenau. Zum Schlußhalt hat B. heraus, nichts kann verändert werden. Der Boden wird glatt, die Spieler können sich nicht halten, deshalb wird das Spiel wiederholt. Eden 8:5 für B. Schiedsrichter gut.

Mittelmeisterschaft, Gau 17, Bezirk 12. Der Start zu dem 50-Kilometer-Rennen findet früh 9 Uhr in Spiedendorf statt. Alle Fahrer müssen um 8 Uhr erscheinen. Nachmittag 2 Uhr müssen sämtliche Ortsgruppen zum Stiftungsfest erscheinen.

Der Sportausschuß. K. G.

Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität, Gau 17, Bezirk 12. Den Ortsgruppen zur Kenntnis, daß die Ortsgruppe Friedrichschwerz bei Dölau kein Sommerfest hat. Sämtliche Postsachen sind bis Sonntag, den 17. Juli, an Arlau, Poßendorf („Deutscher Hof") zu richten.

H. Landgraf, Bezirkssteller.

Mitteldeutsche Spielvereinigung, 2. Kreis, 6. Bezirk

Durch die falschen Witterungsverhältnisse ist es unmöglich, vom gestrigen Auswahlspiel eine Mannschaft zusammenzubauen, die gegen Berlin bestehen könnte. Deshalb beschloß gestern abend der Hauptspielausschuß, am

Mittwoch, den 13. Juli, 7 Uhr, auf dem Minerva-Platz

ein zweites Spiel anzusetzen. Abzugen werden nur in dringenden Fällen anerkannt. Die Vereinsleitungen werden für Stellung der Spieler Sorge tragen. Es sind folgende Sportgenossen aufgestellt:

A-Mannschaft: Rot.

Fleißland (Ammendorf)
O. Henze (Crölwitz) Schiebel (Wolfania)
Hohmann (Ammendorf) Tillsner (Bruchdorf) Becker (Ammendorf)
Gold (Bruchdorf) W. Henze (Crölwitz) Knorr (ASC.) Zieger (Viktoria) Ohme (Fortuna)

B-Mannschaft: Weiß.

Vetter (Sportlust) Fischer (Lettin) H. Meße (Crölwitz) Jacob (Trotha) Knöchel (ASC.)
Bertram (Trotha) Troll (Fortuna) Sieb (ASC.)
Schmidt (Teichas) Geiß (Teutonia)
Wernicke (Viktoria)

Ersatz: Reichardt (Minerva), Gessing und Schubert (Fichte), Winkelmann (Viktoria), Schiedsrichter: Brandi (Wörmlitz).

Minerva sorgt für Platzaufbau, Bälle, Linienrichter, Platzordner und Kassierer. Umkleidelokal: Barasch auf dem Minerva-Sportplatz. Jeder Spieler hat weiße Hose mitzubringen. Alle Sportgenossen treffen sich 4/7 Uhr auf dem Minerva-Platz bei dem Hauptspielausschuß.

Der Hauptspielausschuß. Pezold, Ohmann.

Schiedsrichtervereinigung 2. Kreis 6. Bezirk

Montag, 11. Juli, 1/9 Uhr abends, im „Wolfsport"

außerordentliche Schiedsrichterverhandlung.

Tagesordnung: 1. Wahl des Obmanns. 2. Verschiedenes. Alles hat zu erscheinen.

Die Bezirksleitung.

An die Einwohnerschaft von Mücheln und Umgegend!

Am Donnerstag, dem 14. Juli, 20 Uhr, findet in Mücheln, Gewerkschaftshaus, eine Versammlung für Interessenten der Schwimmbewegung statt. Sämtliche Genossen und Gewerkschaftskollegen, die Interesse an der Arbeiter-Sportbewegung haben, müssen erscheinen.

Sportfrüder 1. — Trotha 1. 1:3 (1:2)

Nach kurzem Mittelfeldspiel konnte Tr. in Führung gehen. Fünf Minuten später gleiche Sp. aus. Ein Trotha zugeprochener Elmeter wurde verwandelt. Bei dem Stande 2:1 wurden die Seiten gewechselt. In der 2. Halbzeit konnte Trotha das Resultat auf 3:1 erhöhen. Schiedsrichter war gut.

Sportfrüder 2. — Viktoria 3. 3:2 (0:0).

Arbeiter-Turn- und Sportvereinigung von 1893 e. V., Weißenfels

Im Jahre 1929 ging die Sportvereinigung daran, sich ein eigenes Schwimmbad zu schaffen. Die Notwendigkeit eines Schwimmbades für die Weißenfelser Arbeitersschaft bestehet schon seit vielen Jahren. Durch die Opferwilligkeit der Mitglieder gelang es, im vergangenen Jahre zu einem, wenn auch bescheidenen Anfang zu kommen. Oberhalb der Marienmühle erstand die Anlage mit Umkleidekabinen, einer Schwimmbahn und einem Nichtschwimmerbecken. In diesem Jahre war es uns nun möglich, durch Entgegenkommen des Gutsbesitzers Otto, der das benötigte Gelände zur Verfügung stellte, die Anlage zu erweitern. Bei Gründung des Bades ließ sich die Sportvereinigung 1893 von dem Gedanken leiten, nicht nur ein Vereinsbad, sondern darüber hinaus eine Erholungsstätte für die gesamte Arbeiterschaft zu erstellen. Das ist durch die Erweiterung

Rüstet zum Bezirkswerbetreffen in Halle

am 17. Juli auf dem Stadion

in weißesten Maske gelungen. Außer der Schwimmbahn von 12 Meter Breite und 50 Meter Länge und dem Becken für Nichtschwimmer in einer Größe von 12:10 Meter, in dem sich nur einem unsere Kleinen tummeln können, steht uns seit eine Spielwiese von 4000 Quadratmeter zur Verfügung. Dadurch ist die Gewähr gegeben für die Erholung in kaubsteier Luft, in Sonne und Wasser. — Am Sonntag findet die Eröffnung der Anlage durch ein Schwimm- und Strandfest statt. Wir bitten die Weißenfelser Arbeiterschaft, unsere Bestrebungen durch den Besuch dieser Veranstaltung, sowie durch den Besuch unseres Schwimmbades überhaupt zu unterstützen und uns dadurch die Möglichkeit zu geben, die Anlage zu dem auszubauen, was sie sein soll, eine Erholungsstätte für die Weißenfelser Arbeiterschaft. — Das ausgefallene Lampion-Schwimmen findet am Sonnabend nach Eintritt der Dunkelheit statt. Anschließend gemütliches Beisammensein im Schwimmbad. Für ausreichende Stärgelegenheit ist gesorgt.

Deutscher Arbeiter-Kegler-Bund, Bezirk Halle

Anläßlich des Reichs-Arbeitersportfestes am 3. Juli weilte „Freien Lauf" Ammendorf in Apolda, um an einem Pokalspiel teilzunehmen. Den 12 anwesenden Klubs aus Erfurt, Weimar, Jena und Apolda ging Ammendorf mit 30 Punkten Vorsprung als Sieger hervor, und erhielten hiermit den Pokal sowie ein vom Sportkartell Apolda gestiftetes Diplom. Sportlerinnenklub „Freien Lauf" Halle mußte bei ihrem Rückspiel in Gera 11 Punkte lassen, so daß sie mit 39 Punkten Sieger blieben.

Am 24. Juli beginnen für den Bezirk die Serienspiele. Wir ersuchen alle Klubs, sich für diesen Tag frei zu halten. Besondere Rundschreiben ergehen noch.

J. A.: Willy Schulter.

Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität, Gau 17, Bezirk 12. Der Start zu dem 50-Kilometer-Rennen findet früh 9 Uhr in Spiedendorf statt. Alle Fahrer müssen um 8 Uhr erscheinen. Nachmittag 2 Uhr müssen sämtliche Ortsgruppen zum Stiftungsfest erscheinen.

Der Sportausschuß. K. G.

Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität, Gau 17, Bezirk 12. Den Ortsgruppen zur Kenntnis, daß die Ortsgruppe Friedrichschwerz bei Dölau kein Sommerfest hat. Sämtliche Postsachen sind bis Sonntag, den 17. Juli, an Arlau, Poßendorf („Deutscher Hof") zu richten.

H. Landgraf, Bezirkssteller.

Vereinsmitteilungen

SSC. Teutonia 08. Kommenden Sonntag, 10. Juli, finden folgende Spiele auf der Peißnitz statt: 1/2 Uhr SC. Jugend — Teutonia Jugend; 1/3 Uhr SSC. 2. gegen Teutonia 2; 4 Uhr ASC. 1. — Teutonia 1. Unsere Plätzarbeit findet wie vor Sonntags, vormittags, und Wochentags, abends, statt. [449

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Zeitweise heiter und sehr warm. Neigung zu Gewittern besteht fort. In West- und Mitteldeutschland strichweise Gewitter, überall sehr warm.

Verantwortlich: Kurt Kühn, Merseburg, für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle a. d. S.

Achtung, „Klassenkampf"-Leser!

Wir weisen darauf hin, daß der Abonnementsbetrag stets im voraus an unsere Trägerinnen zu entrichten ist. Erleichtert die Einkassierung!

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 107001.
Arthur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftsstelle: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Ammendorf. Dienstag, den 12. Juli, abends 8 Uhr, findet im Jugendheim ein öffentlicher Gruppenabend des KJVD. statt. Thema: Drohender Krieg, was ist zu tun? Schickt Eure Kinder in die Veranstaltung.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Schkeuditz. Sonnabend, den 9. Juli, abends 8 Uhr, bei Silber Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung. Alles muß erscheinen.

Merseburg. Sonntag, den 10. Juli, vormittags 10 Uhr, in der „Funkenburg" Parteiarbeiterkonferenz. Referent: Gen. Lubemann.

Schkeuditz. Sonnabend, 9. Juli, abends 8 Uhr, in der „Stadt Berlin" Mitgliederversammlung. Referent Genosse Schebiner, Merseburg.

Großkayna. Sonnabend, 9. Juli, abends 8 Uhr, bei Tette in Großkayna Mitgliederversammlung. Referent Genosse Drogalla.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Weißenfels. Sonnabend, 9. Juli, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Funktionärsitzung der Zellengruppe 4.

Naumburg. Sonntag, 10. Juli, vorm. 10 Uhr, im „Goldenen Hahn" Parteiarbeiterkonferenz der Arbeitsgebiete Naumburg und Freyburg. Referent Gen. Schippe.

Droyßig. Sonntag, 10. Juli, vorm. 10 Uhr, bei Hirsch Mitgliederversammlung.

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen

Eisdorf. Sonnabend, den 9. Juli, abends 8 Uhr, im „Deutschen Haus" Mitgliederversammlung. Referent: Gen. Leßig.

Helbra. Sonntag, den 10. Juli, abends 8 Uhr, in der „Tanne" Mitgliederversammlung. Referent: Gen. Leßig.

Röblingen a. S. Sonntag, den 10. Juli, vormittags 10 Uhr, bei Henze, Unterröblingen, Mitgliederversammlung. Referent: Gen. Leßig.

Eisleben. Montag, 11. Juli, abends 8 Uhr, im „Kolsbaus" Mitgliederversammlung.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Wittenberg-Piesterig. Sonnabend, den 9. Juli, abends 8½ Uhr, Stadtbezirkskonferenz. Um 7 Uhr Sitzung der Stadtbezirksleitung im „Schützenhaus".

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Sonnabend, den 9. Juli, abends 8 Uhr, im „Kindenhof" UAG-Sitzung. Alle Ortsgruppen- sowie UA-Mitglieder müssen unbedingt vertreten sein.

Unterbezirk Merseburg

Abteilung Geiseltiefbau. Sonntag, 10. Juli, nachm. 3½ Uhr, Abteilungsversammlung in Neumark. Wichtige Tagesordnung.

Unterbezirk Weißenfels

Am 10. Juli findet in Goleß eine Werbeveranstaltung statt. 2 Uhr Antreten in Merseburg. 3.15 Uhr Kundgebung in Goleß. **Unterbezirk Naumburg und Ortsgruppe Naumburg haben sich daran zu beteiligen.**

Weißenfels. Am Sonntag, dem 10. Juli, steht die Ortsgruppe mittags 12 Uhr am Rosalisweg zum Abmarsch nach Goleß zwecks Teilnahme an der Werbeveranstaltung. Alles hat zu erscheinen.

Unterbezirk Mansfeld (Seekreis)

Erbeborn. Sonnabend, 9. Juli, Mitgliederversammlung im Lokal „Zum Stern". Sonntag, 10. Juli, vorm. 10 Uhr, in Eisleben im „Kolsbaus" wichtige Untergaukonferenz. Rumschreiben wird Eden 4:5 für B. Schiedsrichter gut.

Unterbezirk Mansfeld (Gebirgskreis)

Ermsleben. Sonntag, 10. Juli, mittags 1 Uhr, wichtige Mitgliederversammlung. Jeder Kassierer hat zu erscheinen. Referent Kametab Gorges, Halle.

Gerbstedt. Sonntag, 10. Juli, vorm. 1/10 Uhr, im Lokal Lohmeier wichtige Mitgliederversammlung. Dienstag vorm. 9 Uhr Funktionärsitzung aller Funktionäre der Ortsgruppe.

Unterbezirk Sangerhausen

Sangerhausen. Montag, 11. Juli, abends 8 Uhr, im „Herrenkrug" Mitgliederversammlung. Alles hat zu erscheinen.

Unterbezirk Bitterfeld

Holzweißig. Sonnabend, den 9. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Häser, Holzweißig, Werbeabend mit Vorführung des Films vom Leuna-Treffen 1927. Alle Ortsgruppen sind dazu eingeladen.

Raguhn. Sonnabend, den 9. Juli, abends 8 Uhr, in der Gemeindeschänke Mitgliederversammlung. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Zörbig. Sonntag, den 10. Juli, vormittags 10 Uhr, Landagitationstour des gesamten Werbebezirks. Alle Kameraden des Werbebezirks haben pünktlich vormittags 10 Uhr am Gasthof „Zum Löwen" Erscheinen ist Pflicht.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Elsterwerda. Die am Sonnabend, dem 9. Juli, fällige Monatsversammlung wird auf eine Woche verschoben und findet am Sonnabend, dem 16. Juli, statt.

Elsterwerda. Sonntag, 10. Juli, mittags 12 Uhr, Antreten zum Pflichtausmarsch nach Dreska zum Sportfest. 12.15 Uhr Abmarsch von der „Quelle"

Unterbezirk Eilenburg

Sonnabend, den 9. Juli, abends 8 Uhr, in der „Rose" Untergaukonferenz. Jede Ortsgruppe hat einen Berichterstatter zu entsenden.

Unterbezirk Zeitz

Sonntag, 10. Juli, vorm. 10 Uhr, im „Blauen Stern" in Theißen Werbebezirksversammlung der Ortsgruppen Theißen, Stregau und Naundorf. Alle Kameraden haben zu erscheinen.

Zeitz. Die Jugendversammlung des 3. Zuges findet nicht am 9. Juli, sondern am 12. Juli im „Deutschen Haus" statt.

Halle, Gruppe Zentrum. Montag 8 Uhr „Goldene Kette" Arbeitsabend.
Halle, Montag 1/8 bis 10 Uhr Arbeitsabend der Gruppenkassierer in der Produktion.
Halle, Gruppe Norden. Montag 8 Uhr im „Kolsport" Funktionärsitzung.

Unterbezirk Merseburg

Die in diesen Tagen ausgegebenen Berichtsbogen müssen sofort ausgefüllt an die BL. eingesandt werden.

Unterbezirk Weißenfels

Teuchern. Sonntag vormittag um 10 Uhr im Lokal „Zum grünen Baum" Org-Leiter-Konferenz des WB. Pol- und Org-Leiter der Gruppen müssen erscheinen.
Weißenfels ist. Sonntag morgen 8 Uhr trifft sich alles am Rosalisweg zur Tageswanderung. Abends 7 Uhr im Jugendheim Spielabend.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Bad Liebenwerda. Sonntag vormittag 9 Uhr im „Kolsbaus" Generalversammlung des Ländchens. Vertreter der BL. ist anwesend. Tagesordnung: 1. Aufgabe eines Kampfkommunisten in der Periode der relativen Stabilisierung. 2. Wahl der Ortsgruppenleiter. 3. Wahl der Funktionäre des ganzen Ländchens. 4. Unsere nächsten Aufgaben. 5. Verschiedenes. Alle Genossen müssen pünktlich erscheinen.
Falkenberg. Sonntag nachmittag 3 Uhr im „Kaiserhof" Org-Leiter-Konferenz des WB. Alle Org- und Pol-Leiter der Gruppen müssen teilnehmen. Tagesordnung: 1. Aufgaben des Org-Leiters. 2. Kassierung. 3. Der organisatorische Stand des WB. 4. Verschiedenes.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung i. Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße Nr. 14

Halle. Meldet Euch zu der Fahrt nach dem Ferienlager.

Halle. Alle Genossen, welche mit in das Ferienlager fahren wollen, müssen sich bis Sonnabend nachmittag 5 Uhr in der Produktion melden.

Halle. Am Sonnabendnachmittag 4/5 Uhr haben alle Genossen und Genossinnen, welche mit zur Erholung in das Ferienlager wollen, in der Produktion zu erscheinen.

Halle. Sonntag treffen sich alle Genossen um 9 Uhr vorm. an der Produktion. Ausflug geht nach Mitten.

Halle. Montag nachm. 6 Uhr im „Kolsport" Verf. der Bez. 3 und 4 (Norden).

Ammendorf. Freitag, 8. Juli, nachm. 4/6 Uhr, im Heim Liebernachmittag.

Ammendorf. Sonntag, 10. Juli, nachm. 1 Uhr, Abmarsch zum Sportfest nach Raitmannsdorf. 10 Pf. zur Fähre sind mitzubringen. Pioniere, bringt alle Eure Schulkameraden ein.

Zeitz. Sonnabend, 9. Juli, früh 6 Uhr, Sammeln der Pioniere am Bahnhof, welche mitfahren. Mitgebracht werden muß noch Seife, Handtuch, Kamm, Zahnbürste, Zahnpasta und Decken.

Piesteritz. Freitag, 8. Juli, 6 Uhr, Theater- und Gesangszirkel im „Kolksheim".

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gauführung des RFB. Halle-Merseburg: Fritz Brädner, Halle a. d. S., Große Klausstraße 10.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle. Den Kameraden aller Abteilungen zur Kenntnis, daß am 24. Juli das Untergautreffen in Könnern stattfindet. Die Meldungen sind bis zum 16. Juli bei den Abteilungsführungen vorzunehmen.

Halle. Abteilung 3 (Westen). Sonnabend, 9. Juli, abends 7.30 Uhr, Antreten der gesamten Abteilung, einschließlich der RJ. Kameraden, welche nicht nach Grimma fahren, auf dem Weingärtenplatz. Ausmarsch nach Wuchtig.

Halle. Abteilung 5 (Zentrum). 1. Kameradschaft. Sonntag, 10. Juli, vormittags 9 Uhr, in der „Goldaueller", Diesterwegstraße, Versammlung. Alles hat pünktlich zu erscheinen. Gruppenführer der Zentrum haben restlos einzuladen.

Gorsena. Sonnabend, den 9. Juli, im Gasthaus zu Gorsena Werbebezirksversammlung. Alle Ortsgruppen des 5. Bezirks haben zu erscheinen.

Teicha. Sonnabend, den 9. Juli, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung b. Steiger. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Zungfront

Halle. Sämtliche Teilnehmer an der Fahrt nach Grimma treten am Sonntag, dem 10. Juli, vormittags 7 Uhr, auf dem Paradeplatz an. Alle Kameraden müssen

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle-Merseburg
Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Sonnabend 7 Uhr Gruppensitzung in der Produktion.
Halle. Sonnabend, abends 8 Uhr, Informationsabend in der Produktion. Thema: Krieg und Antimilitarismus. Genosse Grade. Alle Verbandsbeurlaubten müssen erscheinen. Informationsausweis mitbringen.
Halle, Gruppe Neiten. Sonntag Wasserfahrt nach Kröpig. Treffpunkt 7 Uhr Glaucha (Linde). Jeder 1 M. mitbringen.
Halle, Gruppe Zentrum. Sonntag Wanderung nach Kröpig. Treffpunkt 7 Uhr Dallmurtl. Badezeug mitbringen.
Halle, Gruppe Norden. Sonntag Propagandatour nach Dölau. Treffpunkt 7 Uhr Wettiner Platz.
Halle. Sonntag Gedenkfeier für die politischen Gefangenen abends 1/8 Uhr in der Gaststätte Zum Zeitzer Tor. Bringt Eure Freunde mit.

Bund der Freunde der JAH.

Landesausschuß Halle/Merseburg
Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16 H. pt. Teleph. 29150

Antikolonialkundgebungen finden statt:

Dölnitz. Sonnabend, den 9. Juli, abends 8 Uhr, im „Palmenbaum".
Bangerhausen. Die Abhitude ist geöffnet jeden Montag und Donnerstag von 8 bis 10 Uhr abends.
Hohenmölsen. Sonnabend, 9. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Kupsch Mitgliederversammlung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270708-19/fragment/page=0012